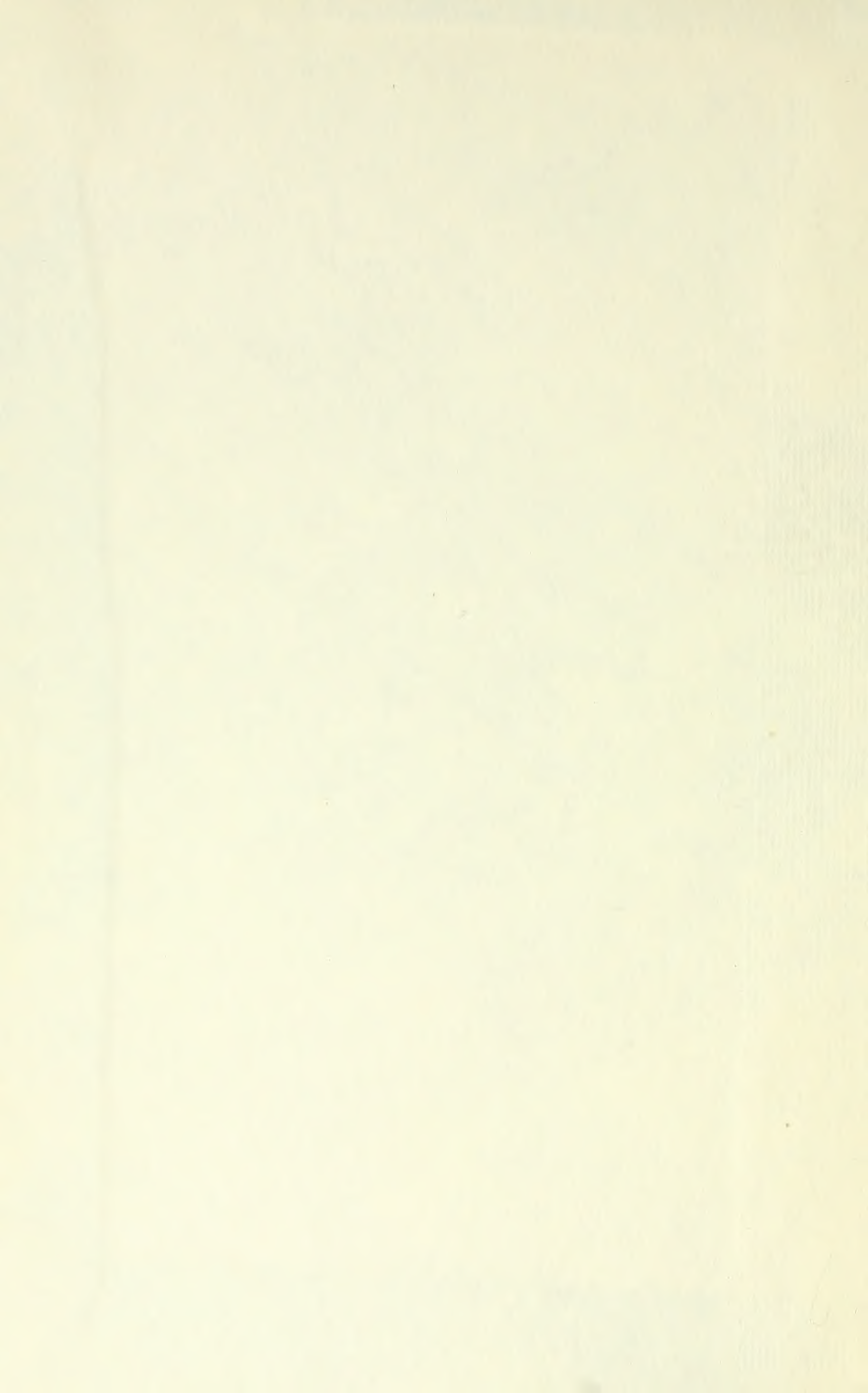


DG
243
.25
E4







BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE SARDINIENS UND CORSICAS IM ERSTEN PUNISCHEN KRIEGE. — QUELLENKRITISCH-GESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

INAUGURAL-DISSERTATION

VON

ÅKE ELIÆSON

UPPSALA 1906. — ALMQVIST & WIKSELLS BUCHDRUCKEREI-AKTIENGESELLSCHAFT



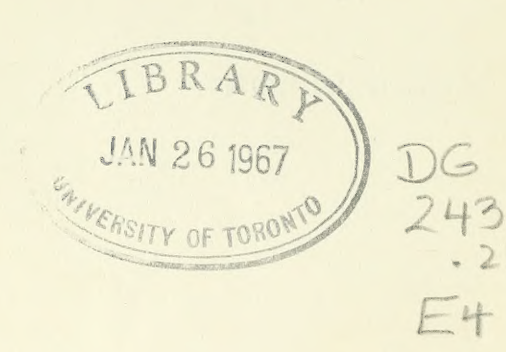
BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE SARDINIENS UND CORSICAS IM ERSTEN PUNISCHEN KRIEGE. — QUELLENKRITISCH-GESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

INAUGURAL-DISSERTATION

VON

ÅKE ELIÆSON

UPPSALA 1906
ALMQVIST & WIKSELLS BUCHDRUCKEREI-A.-G.


LIBRARY
JAN 26 1967
UNIVERSITY OF TORONTO
DG
243
.25
E4

Betreffs der Kriegsereignisse auf Sardinien und Corsica während des ersten punischen Krieges herrscht grosse Meinungsverschiedenheit unter den modernen Verfassern. Die in gewissen Punkten sich widersprechenden Angaben der Quellen haben teilweise selbst dazu die Veranlassung gegeben. Die eigentliche Ursache aber liegt darin, dass man diesen Begebenheiten nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt hat. Deshalb fand ich es angezeigt, denselben eine besondere Untersuchung angedeihen zu lassen. Durch eine sorgfältige Untersuchung der Quellen habe ich, wie ich hoffe, im Allgemeinen zwischen Wahr und Unwahr in der Überlieferung von diesen Unternehmungen zu unterscheiden, sowie dadurch ihren Verlauf klarzulegen vermocht. Im Lauf dieser Untersuchung wurde es mir mehr und mehr zur Gewissheit, dass diese Unternehmungen in der Entwicklung der römischen Kriegsführung — von einer konsequenten solchen kann jedoch nicht die Rede sein — im ersten punischen Krieg ein wesentlicher Faktor gewesen seien. Hiebei habe ich vor allem die Expeditionen der Römer nach Sardinien und Corsica im Auge. Es liegt klar zu Tage, dass derselben erste — abgesehen von den frühen Kolonisationsversuchen auf diesen Inseln — überseeische Unternehmungen zu vielen strategischen Reflexionen Anlass gegeben haben. Tatsächlich haben sie ja die Anregung zu den afrikanischen Expeditionen gegeben. Die letzteren Expeditionen sowie

die Expeditionen nach Sardinien und Corsica beleuchten sich gegenseitig.

Übrigens bin ich natürlicherweise auf alles eingegangen, was Sardinien und Corsica in diesem Kriege betrifft, somit auch auf die Stellung Sardiniens in den von Regulus aufgestellten Friedensbedingungen.

Zuletzt habe ich die Frage in Behandlung genommen, ob Livius die Abtretung Sardiniens unter den Friedensbedingungen des Catulus angeführt habe. Auch in diesem Punkte stehen sich die Meinungen schroff gegenüber. Meine Ansicht ist, dass man der sogenannten *Epitome Livii* — mit dem Charakter und dem ungeheuren Einfluss auf die Arbeiten späterer römischer Geschichtsschreiber, welche die Forschungen der letzten Zeit erwiesen haben — bei Beantwortung dieser Frage Bedeutung beizumessen habe. M. E. bieten mir diese Forschungsresultate eine nicht unwesentliche Stütze, wenn ich auf Grund von Liv. XXI 1, 5 die aufgeworfene Frage verneinend beantworte.

Was die Quellen betrifft, bin ich bei Anführung von Polybius im Grossen und Ganzen der Ausgabe von Büttner-Wobst (dabei die Ausgabe von Hultsch vergleichweise mit heranziehend) gefolgt; Zonaras habe ich wesentlich aus Boissevains Ausgabe des Cassius Dio zitiert — statt der verlorenen Bücher des Dio gibt B. die des Zonaras heraus — wobei ich Boissevains Einteilung der Kapitel in Paragraphen gefolgt bin. Dindorfs Ausgabe habe ich ebenfalls mit eingesehen. Bezüglich der übrigen Quellen verweise ich auf das Litteraturverzeichnis.

Uppsala, im Mai 1906. *Å. E.*

Litteraturverzeichnis.

(Nur Werke von grösserer Bedeutung für die Arbeit führe ich hier auf.)

A. Quellen.

POLYBII Historiae. Rec FR. HULTSCH. Vol. I. Ed. altera. Berolini 1888.

—— Editionem a L. DINDORFIO curatam retractavit TH. BÜTTNER-WOBST. Ed. altera. Vol. I. Lipsiae 1905.

IOANNIS ZONARAE Epitome Historiarum. Ed. L. DINDORFIUS. Vol. II. Lipsiae 1869.

—— Liber VIII in BOISSEVAINS unten angeführter Ausgabe von CASSIUS DIO.

CASSII DIONIS COCCEIANI Historiarum Rom. quae supersunt ed. U. PH. BOISSEVAIN. Vol. I. Berolini 1895.

DIODORI SICULI Bibliothecae Historicae quae supersunt rec. L. DINDORFIUS—C. MÜLLERUS. Vol. I—II. Parisiis 1842—44.

STRABONIS Geographica recogn. A. MEINEKE. Lipsiae 1877.

PAULI OROSII Historiarum adversus paganos Libri VII. Rec. C. ZANGEMEISTER. Vindobonae 1882. (= Corp. Script. Eccl. Lat. Vol. V.)

EUTROPI Breviarum a. u. c. Rec. FR. RUEHL. Lipsiae 1887.

VALERII MAXIMI Factorum et Dictorum mem. Libri novem etc. Iterum rec. C. KEMPF. Lipsiae 1888.

L. ANNAEI FLORI Epitomae Libri duo etc. Ed. O. ROSSBACH. Lipsiae 1896.

SEX. IULII FRONTINI Strategematicon Libri quattuor etc. Rec. A. DEDERICH. Lipsiae 1855.

SILI ITALICI Punica ed. L. BAUER Vol. I. Lipsiae 1890.

C. Vellei Paterculi ex Historiae Romanae Libris duobus quae supersunt. Ed. C. Halm. Lipsiae 1876.

T. Livi A. u. c. Libri. Erklärende Ausgabe von W. Weissenborn—J. H. Müller. Buch XXI 9. Aufl. Berlin 1900. Buch XXII 8. Aufl. 1891. Buch XXX 4. Aufl. 1899.

—— Historiarum Rom. Libri qui supersunt. Ed. Io. Nic. Madvigius et Io. L. Ussingius. Vol. II: 1, 2. Hauniae 1886, 1882

—— A. u. c. Librorum CXLII Periochae etc. Rec. et emend. O. Jahn. Lipsiae 1853.

[Sex. Aurelii Victoris] De viris illustribus in: Sex. Aurel. Victoris Historia Rom. cum notis Variorum curante Io. Arntzenio. Amstelodami 1733.

L. Ampelii Liber memorialis. Recogn. E. Woelfflin. Lipsiae 1854.

Appiani Historia Rom. Ed. L. Mendelssohn. Vol. I. Lipsiae 1879.

Theophrasti Erasii Historia Plantarum. Ed. Fr. Wimmer. Vratislaviae 1842.

Corpus Inscriptionum Latinarum. Vol. I. Berolini 1863.

B. **Bearbeitungen.**

G. Ay, De Livii epitoma deperdita. Diss. Lipsiae 1894.

J. Beloch, Griech. Gesch. III: 1, 2. Strassburg 1904.

L. O. Bröcker, Gesch. d. ersten pun. Kriegs. Tübingen 1846.

Th. Büttner—Wobst, Die Abhängigheit d. Geschichtsschreibers Zonaras von den erhaltenen Quellen in Comm. Fleckeisenianae. Lipsiae 1890. S. 121 ff.

C. Davin, Beiträge zur Kritik d. Quellen d. ersten pun. Krieges. Progr. d. Grossh. Gymn. Friederic. zu Schwerin 1889.

Fr. Drescher, Beiträge zur Liviusepitome. Diss. Erlangen 1900.

V. Duruy, Histoire des Romains. I. Nouv. éd. Paris 1879.

A. Eussner, Die Periochae d. Livius in ihrem Verhältnis zum Livianischen Texte in Jahrb. f. class. Philol. 111 (1875) S. 881 ff.

O. Gilbert, Rom und Karthago in ihren gegenseitigen Beziehungen 513—536 u. c. Leipzig 1876.

O. Gortzitza, Kritische Sichtung d. Quellen zum ersten punischen Kriege. Progr. d. Kgl. Gymnasiums zu Strassburg 1883.

G. F. Hertzberg, Gesch. von Hellas u. Rom. II. Berlin 1879.

K. Haltaus, Gesch. Roms vom Anfange d. ersten pun. Krieges. I. Leipzig 1846.

M. Heinemann, Quaestiones Zonareae. I. Diss. Lipsiae 1895.

H. Hesselbarth, Historisch-kritische Untersuchungen zur dritten Dekade d. Livius. Halle 1889.

F. Heyer, Die Periochae d. Livius in ihrem Verhältnis zum Livianischen Texte in Jahrb. f. class. Philol. 111 (1875) S. 645 ff.

A. Holm, Gesch. Siciliens im Alterthum. III. Leipzig 1898.

Hudemann, Hamilcars kampf auf Hercte u. Eryx und der friede d. Catulus in Philol. 2 (1847) S. 608 ff.

W. Ihne, Röm. Geschichte. II. Zweite Aufl. Leipzig 1896.

E. Kornemann, Die neue Livius-epitome aus Oxyrhynchus in Beiträge zur alten Gesch., herausgegeb. von Lehmann u. Kornemann. Zweites Beiheft. Leipzig 1904.

I. N. Madvig, Praef. ad Periochas in Madvig—Ussings Ausgabe von Livius. Vol. IV 2. Kbhmn 1864.

O. Meltzer, Gesch. der Karthager. I, II. Berlin 1879—96.

——, De pace a. u. c. 513 inter Romanos Poenosque constituta in Festschr. z. Einweihung d. Wettiner Gymn. zu Dresden. Dresden 1884.

——, De belli pun. secundi primordiis adversariorum cap. IV. Berolini 1885.

Th. Mommsen, Röm. Gesch. I. Neunte Aufl. Berlin 1903.

——, Die Chronik d. Cassiodorus Senator in Abhandlungen d. Kgl. sächs. Ges. d. Wissensch. Phil.-hist. Cl. III (1861) S. 551 ff. u. 696.

J. Neuling, De belli pun. primi scriptorum fontibus. Diss. Gottingae 1873.

C. Neumann, Das Zeitalter d. pun. Kriege, herausgegeb. von G. Faltin. Breslau 1883.

B. G. Niebuhr, Röm. Gesch. III. Berlin 1832.

H. Nissen, Die römisch-karthagischen Bündnisse in Jahrb. f. class. Philol. 95 (1867) S. 321 ff.

——, Ital. Landeskunde. I. Berlin 1883.

E. Pais, Intorno alla Storia d'Olbia. Sassari 1895.

C. Peter, Gesch. Roms. I. Zweite Aufl. Halle 1865.

G. Reinhold, Das Geschichtswerk d. Livius als Quelle späterer Historiker. Progr. d. Luisenstädt. Gymn. zu Berlin 1898.

Fr. Reuss, Zur Gesch. d. ersten pun. Krieges in Philol. 60 (1901) S. 102 ff.

H. A. Sanders, Die Quellencontam. im 21. u. 22. Buche d. Livius. Berlin 1898.

——, The lost Epitome of Livy in Roman Historical Sources and Institutions. Univ. of Michigan Studies. Vol. I. New York 1904. S. 149 ff.

M. Schermann, Der erste pun. Krieg im Lichte d. Livianischen Tradition. Diss. Tübingen 1905.

W. A. Schmidt, Über die Quellen des Zonaras in Zimmermanns Zeitschr. f. d. Alterthumsw. Jahrg. 1839 N:o 30 ff., wieder abgedruckt in Dindorfs Ausgabe des Zonaras. Bd VI. S. I ff.

O. Seipt, De Polybii Olympiadum ratione et de bello pun. primo Quaestiones chronologicae. Diss. Lipsiae 1887.

W. Soltau, Röm. Chronologie. Freiburg 1889.

——, Die röm. Amtsjahre. Freiburg 1888.

G. F. Unger, Römisch-punische Verträge in Rhein. Mus. 37 (1882). S. 153 ff.

L. v. Vincke, Der zweite pun. Krieg und der Kriegsplan d. Charthager. Berlin 1841.

E. Wölfflin, Die Dichter d. Scipionen-elogien in Sitzungsber. d. Akad. d. Wissensch. zu München. Phil.-hist. Cl. 1892. S. 188 ff.

E. Wölfflin, Antiochus von Syrakus und Coelius Antipater. Winterthur 1872.

——, Die Periochae d. Livius in Comm. Philol. in honorem Th. Mommseni. Berlin 1877. S. 337 ff.

——, Die Latinität der verlorenen Epitoma Livii in Arch. f. Lat. Lex. u. Gram. XI (1900). S. 1 ff. u. 79 f.

——, Epitome in Arch. etc. XII (1902). S. 333 ff.

K. Zangemeister, Die Periochae d. Livius in Festschrift zur Begrüssung d. in Karlsruhe tag. 36 Philologen-Versamml. Freiburg u. Tübingen 1882. S. 87 ff.

Inhalt.

I.

Im Zusammenhang mit seiner Darstellung der Ursachen des zweiten punischen Krieges teilt POLYBIUS, wie bekannt, im Anfang des dritten Buches die ihm bekannten Verträge mit, welche bis zu jenem Zeitpunkt zwischen Karthago und Rom eingegangen worden waren. In dem ersten derselben, welchen Polybius ins erste Jahr der Republik verlegt — eine nunmehr im allgemeinen als richtig anerkannte Zeitbestimmung[1] — wurde den Römern (d. h. natürlich auch ihren Verbündeten) ausser in gewissen bestimmten Formen der Handel auf Sardinien (und Afrika) verboten: τοῖς δὲ κατ' ἐμπορίαν παραγινομένοις μηδὲν ἔστω τέλος πλὴν ἐπὶ κήρυκι ἢ γραμματεῖ. ὅσα δ' ἂν τούτων παρόντων πραθῇ, δημοσίᾳ πίστει ὀφειλέσθω τῷ ἀποδομένῳ. ὅσα ἂν ἢ ἐν Λιβύῃ

[1] Die beiden typischen Gegner in dieser Frage, um welche sich die übrigen gruppieren lassen, sind, wie bekannt, MOMMSEN Röm. Chronol.[2] Berlin 1859, S. 320 ff., der den ersten Vertrag in das Jahr 348 v. Chr. verlegt, und NISSEN Die röm.-karthag. Bündnisse in Jahrb. f. Philol. 95 (1867), S. 321 ff., der auf der Richtigkeit der Datierung bei POLYBIUS besteht. Die wissenschaftliche Diskussion ist nach ihnen in der Regel auf der Grundlage geführt worden, die jene gelegt haben. Die beste Einsicht in die Kontroverse, was die ältere Periode derselben anbelangt, gibt M. WENDE Über die zw. Rom u. Karthago vor Ausbruch d. ersten pun. Krieges abgeschlossenen Verträge. Progr. Bonn 1876.

ἢ ἐν Σαρδόνι πραθῇ.[1] Wir wir sehen, sicherte der karthagische Staat den Römern als Entgelt für die ihnen auferlegten Einschränkungen zu, dass die unter den obengenannten Formen eingegangenen Handelschaften rechtliche Geltung haben sollten. Dies bedeutete natürlich einen erheblichen Vorteil. Im Vertrag des Jahres 348 v. Chr. wurde den Römern (und ihren Verbündeten) vollständig aller Handel auf Sardinien untersagt: ἐν Σαρδόνι καὶ Λιβύῃ μηδεὶς Ῥωμαίων μήτ᾽ ἐμπορευέσθω μήτε πόλιν κτιζέτω. × × × εἰ μὴ ἕως τοῦ ἐφόδια λαβεῖν ἢ πλοῖον ἐπισκευάσαι. ἐὰν δὲ χειμὼν κατενέγκῃ, ἐν πένθ᾽ ἡμέραις ἀποτρεχέτω.[2] Dieser Vertrag wurde aller Wahrscheinlichkeit nach fünf Jahre darauf erneuert.[3] Im Jahre 306 v. Chr. wurde ein neuer Vertrag zwischen Karthago und Rom abgeschlossen,[4] und im Jahre 279 v. Chr. zur Zeit des Auftretens des Pyrrhus in Italien der fünfte und letzte vor dem Ausbruch des ersten punischen Krieges.[5] Sicher wurden in diesen letzteren Verträgen die zuvor genannten strengen Bestimmungen bezüglich Sardinien wiederholt.[6] Aus diesen Verträgen schliessen wir für unseren Teil, einmal dass Sardinien, d. h. einzelne Teile der Insel, zu den betreffenden Zeiten wirklich unter der Herrschaft Karthagos stand — vgl. die etwas übertriebenen Worte des POLYBIUS: ἐκ δὲ τούτων τῶν συνθηκῶν περὶ μὲν Σαρδόνος καὶ Λιβύης ἐμφαίνουσιν ὡς περὶ ἰδίας ποιούμενοι τὸν λόγον.[7] —

[1] POLYB. III 22, 8—9.

[2] POLYB. III 24, 11.

[3] Vgl. NISSEN l. l. S. 323 und 325.

[4] Vgl. NISSEN S. 325 f.

[5] POLYB. III 25. — P. führt den Vertrag als d r i t t e n an.

[6] Vgl. POLYB. III 25, 2.

[7] III 23, 5. — Gewöhnlich haben die Forscher, nachdem sie aus anderen Gründen dazu bestimmt wurden, die Datierung bei POLYBIUS

ferner, dass die reiche Handelsstadt grosses Gewicht auf diese Besitzung legte.

Was Corsica betrifft, ist es sicher, dass die Etrusker nach der Schlacht bei Alalia im Jahre 535 v. Chr., durch die sie mit Hilfe der Karthager die Phokaeer von dieser Insel vertrieben,[1] sich derselben bemächtigt haben.[2] In den Verträgen zwischen Karthagern und Etruskern, die ARISTOTELES[3] erwähnt, wurde natürlich diese Herrschaft der Etrusker über die Insel anerkannt. Mit dem Rückgang der Machtstellung der Etrusker hörte indessen das karthagisch-etruskische Bündnis auf zu bestehen, wie auch die etruskische Herrschaft über Corsica, und in dem Vertrag, der im Jahre 306 v. Chr. zwischen Karthago und Rom[4]

---

entweder anzuerkennen oder zu verwerfen, daraus darauf geschlossen, dass Karthago zu besagter Zeit Besitzungen auf (Sicilien und) Sardinien entweder besessen oder nicht besessen habe. G. F. UNGER Röm.-pun. Verträge in Rhein. Mus. 37 (1882) S. 153 ff drehte das Problem um (die Anregung hatte bereits ASCHBACH in Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wissensch. zu Wien Phil.-hist. Cl. Bd. 31 (1859) S. 426 gegeben) und untersuchte, ob die Tradition im Übrigen die Annahme einer Herrschaft der Karthager auf Sardinien (und Sicilien) um 500 v. Chr. zulasse — um hieraus Beweisgründe für resp. gegen POLYBIUS zu schöpfen. U. kam zu seinem dem Polybius widersprechenden Resultat, wie mich dünkt, ganz mit Unrecht. Seine Gründe sind z. T. von advokatischem Charakter, z. T. offenbar unrichtig. Gegen die Beweisführung UNGERS ist eine Reihe von Einwänden gemacht worden von MELTZER in Jahrb. f. Philol. 127 (1883) S. 55 ff. und von A. PIRRO Il primo trattato fra Roma e Carthagine. Pisa 1892

[1] HEROD. I 165 ff.

[2] Vgl. DIODOR. V 13. XI 28.

[3] Pol. III 9.

[4] Auf Grund der veränderten äusseren Verhältnisse erhielt dieser Vertrag einen politischen Anstrich. Vgl. NISSEN l. l. S. 327. MELTZER Gesch. d. Karthag. I S. 415.

eingegangen worden ist, wurde die Insel von beiden Mächten für neutrales Gebiet erklärt. Hierauf spielen[1] die auf Verg. Aen. IV 628 bezüglichen Worte des Servius: — — propter illud quod in foederibus similiter cautum est, ut Corsica esset media inter Romanos et Carthaginienses.[2] Aber schon bald darauf fing, wie wir annehmen müssen, die Besitzergreifung dieser Insel durch die Karthager an. Die unmittelbare Nachbarschaft Sardiniens lud ja dazu ein, und zur Zeit des Ausbruches des ersten punischen Krieges war Corsica wie Sardinien ein integrierender Bestandteil des karthagischen Machtgebietes. — Betreffs der Herrschaft der Karthager über diese Inseln gilt jedoch dieselbe Zurückhaltung wie betreffs derjenigen Roms in der folgenden Zeit: die Bevölkerung der inneren, schwer zugänglichen und im übrigen wenig ertragreichen Teile der Insel trotzte energisch den Eindringlingen.

Sardinien wurde von Karthago, wie wir aus den Verträgen gesehen haben, von den Römern streng abgeschlossen gehalten. Das gleiche war natürlich anderen Völkern gegenüber der Fall. Man beachte die Worte des Eratosthenes bei Strabo: — — — Καρχηδονίους δὲ καταποντοῦν εἴ τις τῶν ξένων εἰς Σαρδὼ παραπλεύσειεν ἢ ἐπὶ στήλας.[3] Eingeräumt, dass dies „τοῖς βαρβάροις κοινόν“[4] war, der notwendige Schlussatz ist und bleibt doch, dass die Handelsstadt ihren Besitz hoch einschätzte. Dessen Bedeutung für Karthago liegt übrigens klar zu Tage. Es kann ja sein, dass Vincke[5] übertreibt, wenn er Sardinien

[1] Siehe Nissen S. 327.

[2] ed. Thilo-Hagen. Vol. I Leipzig 1881 S. 574.

[3] XVII 19 ed. Meineke S. 1119.

[4] ed. Meineke S. 1118.

[5] Der zweite pun. Krieg etc. S. 136 f.

„die Feder in dem grossen Räderwerke des karthagischen Seehandels“ nennt und behauptet, dass „dieser letztere nothwendig stillstehen und auseinanderfallen musste, wenn jene Feder nicht mehr von Karthago gespannt ward“; für den Handel mit Norditalien, Gallien und Spanien war jedoch diese Insel der natürliche Stapelplatz. Deshalb legten die Phoeniker auf ihren frühen Fahrten nach dem Goldlande im Westen Kolonien in dem südwestlichen Winkel der Insel an. In dem Namen „sardisches Meer“ „spricht sich die centrale Stellung aus, welche Sardinien als Verbindungsglied für die Fahrten im Westmeer einnahm“.[1]

Nicht nur in kaufmännischer Beziehung war Sardinien von Bedeutung für Karthago. Auf Grund seiner Fruchtbarkeit — Pausanias[2] nennt Sardinien *μεγίστην τε νῆσον καὶ εὐδαιμονίᾳ πρώτην* — konnte die Insel Karthago in Zeiten der Not mit Kornlieferungen beispringen.[3] Von dieser Eigenschaft der Insel machte man auch Gebrauch zum Unterhalt der Heere auf Sicilien.[4] Bei den oft sehr weit ausgedehnten Werbungen, welche die karthagische Republik unternahm, hatte dieselbe natürlich Vorteil von Sardinien, wie auch von Corsica als Stützpunkte für diese Unternehmungen. Karthago hat auch tatsächlich auf diesen Inseln Truppen geworben resp. ausgeschrieben.[5]

[1] E. Meyer. Gesch. d. Altertums II Stuttg. 1893 § 430.

[2] IV 23, 5.

[3] So geschah bei dem afrikanischen Aufstand des Jahres 395 v. Chr., Diodor. XIV 77, 6; und in der Zeit von dem Einfall des Agathokles Diodor. XXI 16, 1. Vgl. Polyb. I 82, 7: — μεγάλας — αἰεί ποτε χρείας παρεχομένης τῆς νήσου ταύτης κατὰ τὰς περιστάσεις.

[4] Einzelne Fälle angeführt bei Diodor. XI 20, 4 und XIV 63, 4

[5] In der Schlacht bei Himera im Jahre 480 v. Chr. werden Sarden und Corsen von Herod. VII 165 erwähnt. Diese waren sicher

Was weiter oben über die Bedeutung Sardiniens für Karthago gesagt ist, gilt, wie bereits hervorgehoben worden ist, in gewisser Beziehung auch von Corsica. Dazu kommt noch, dass diese Insel eine besondere, ausserordentliche Bedeutung für das seefahrende Karthago hatte durch seine gewaltigen Wälder, die das vorzüglichste Material für Fahrzeuge lieferten, wie uns THEOPHRASTUS [1] berichtet.

Es versteht sich von selbst, dass eine Inselgruppe von so grosser Bedeutung von dem rivalisierenden Rom nicht auf die Dauer in Ruhe gelassen werden sollte. HOLM [2] behauptet, Sicilien sei an und für sich von Rom nicht erstrebt worden: die Verhältnisse in Messana brachten allein den Konflikt in Gang, denn die Römer konnten es natürlich nicht angehen lassen, dass die Karthager die Herren der Insel werden. „Den Römern lag an sich nichts ferner, als Eroberungen auf einer wenngleich nahegelegenen Insel zu versuchen." Der Geist in diesen Worten wird von Roms frühen Kolonisationsversuchen auf Sardinien und Corsica widerlegt. DIODORUS [3] berichtet, dass Rom in der Mitte der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. nach Sardinien eine Kolonie von

---

geworbene Truppen. Dagegen dürften wir berechtigt sein, in den von DIODOR. XIV 95, 1 als Teilnehmer in dem sicilischen Feldzug im Jahre 392 v. Chr. verzeichneten Sarden ausgeschriebene Truppen zu erblicken. Was die Zeit des ersten punischen Krieges anbelangt, siehe STRABO V 7 ed. Meineke S. 308, worüber mehr im Folgenden. — Vgl. weiter zur Bedeutung Sardiniens für Karthago: E. PAIS La Sardegna prima del dominio Romano. Cap. IV in Atti della R. Accademia dei Lincei Bd. 278 (1880—81) S. 316 ff.

[1] Hist. Plant. V 8, 2.

[2] Gesch. Siciliens III S. 6.

[3] XV 27, 4.

500 Mann entsandt habe: Ῥωμαῖοι ἐπὶ ἀτελείᾳ πεντακοσίους ἀποίκους εἰς Σαρδωνίαν ἀπέστειλαν.[1] Vielleicht stand dieser Kolonisationsversuch in Verbindung mit einem gleichzeitigen Aufruhr gegen Karthago auf der Insel.[2] Die Angabe des Diodorus wird durch einen Punkt in dem zweiten karthagisch-römischen Vertrag bekräftigt: ἐν Σαρδόνι — — μηδεὶς Ῥωμαίων — — πόλιν κτιζέτω.[3] Möglicherweise ist dieser Vertrag, wie man angenommen hat,

---

[1] J. Bader De Diodori rerum Rom. auctoribus. Diss. Leipzig 1890 S. 6 f. tritt für eine ältere Ansicht ein, Σαρδωνία beziehe sich auf irgend eine unbekannte italische Stadt. Dindorf in seiner Ausgabe des Diodorus wollte Satricum annehmen.

[2] Dies vermuten Meltzer I S. 339, Meyer Gesch. d. A. V Stuttgart 1902 § 820. -- Betreffs des Aufstandes siehe Diodor. XV 24.

[3] Unger in Rhein. Mus. 37 S. 192 f. (siehe auch S. 155), meint, indem er auf § 4 (und § 2) im gleichen Kap. hinweist, dass hier ein dittographischer Fehler vorliege, und liest statt — — πόλιν κτιζέτω vermutungsweise — — πόλιν εἰσίτω, wodurch auch die Annahme einer Lücke im Text überflüssig werden solle. Die Lücke ist indessen notwendig anzunehmen — man hat vielfache Versuche gemacht, sie auszufüllen — denn ein dittographischer Fehler liegt hier gar nicht vor. Der stärkste Grund, der U. zu dieser Annahme veranlasst hat, ist: »An unserer Stelle ist überhaupt nicht von Handlungen der Staaten als solcher, zu welchen die Gründungen gehören, die Rede: bei solchen ist Ῥωμαῖοι, Καρχηδόνιοι das Subjekt des Satzes, hier dagegen μηδεὶς Ῥωμαίων d. i. kein römischer Seefahrer.» Dieser Beweisgrund verliert jedoch — wage ich zu behaupten — seine wesentliche Kraft, wenn wir bedenken, dass der Vertrag nicht nur von den Römern formuliert wurde, sondern auch, und zwar bestimmt hauptsächlich, von den Karthagern; diese hingegen kannten Kolonisation meist von griechischer Seite und dort hing dieselbe ja gerade in überwiegendem Masse von der privaten Initiative ab. Die Formulierung μηδεὶς Ῥωμαίων hatte deshalb für einem Karthager nichts merkwürdiges an sich.

hervorgegangen aus auf Grund dieser Kolonie eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen. Die Schicksale der Kolonie sind uns vollständig unbekannt. — In der späteren Hälfte desselben Jahrhunderts wurde wohl die Kolonie, oder richtiger Hafenstation, nach Corsica verlegt, die THEOPHRASTUS [1] erwähnt: πλεῦσαι γάρ ποτε τοὺς Ῥωμαίους βουλομένους κατασκευάσασθαι ἐπίνειον [2] ἐν τῇ νήσῳ πέντε καὶ εἴκοσι ναυσί. . . Auf diese Weise wurde also Rom die Zerstörerin der Etruskerherrschaft auf Corsica. „Das jahr des römischen angriffs ist zwar nicht bestimmt, aber der gedanke lässt sich kaum abweisen, dass er mit dem vorrücken zu lande (d. h. gegen die Etrusker) in enger beziehung stand: eine grossartigkeit der action, von der die Livianischen jahrbücher allerdings nur eine klägliche vorstellung geben.“ [3] Als im Jahre 306 v. Chr. die Neutralität Corsicas erklärt wurde, konnte die Station natürlich nicht weiter bestehen. Ob sie schon zuvor zu existieren aufgehört hat, wissen wir nicht. [4]

Es ist schwer, die römischen Absichten mit diesen Kolonisationsversuchen vollständig exakt zu bestimmen. Jedenfalls zeigen dieselben, dass Roms Politik zu jener Zeit nicht so ausschliesslich binnenländisch war, wie dieselbe oft charakterisiert wird. Man hat diese Kolonisationsversuche mit den Expeditionen nach den gleichen Inseln im Verlauf des ersten punischen Krieges [5] verglichen. Die

[1] Hist. Plant. V 8, 2.

[2] So A. SCHAEFER in Philol. 19 (1863) S. 632. Diese Konjektur wird allgemein acceptiert.

[3] NISSEN S. 327. Derselben Ansicht ist MELTZER I S. 414.

[4] THEOPHRASTUS behauptet, dass sie auf Grund der Rauheit der Insel aufgegeben werden musste.

[5] E. HERZOG Röm Staatsverw. I. Leipzig 1884 S. 344.

Umstände, unter denen sie unternommen wurden, sprechen allerdings zu Gunsten eines solchen Vergleiches. Aber hiebei muss immer daran festgehalten werden, dass die Expeditionen des ersten punischen Krieges taktische Unternehmungen, nur, wenn auch z. T. mittelbar, dem militärischen Zwecke dienend waren, während der innerste Kern der Kolonisationsversuche das Handelsinteresse war.

II.

Die Schlachten des ersten punischen Krieges wurden zum Teil auf Sardinien und Corsica geschlagen. Der erste Krieg zwischen Rom und Karthago war ja in wesentlichem Grad ein Seekrieg, und in einem solchen mussten diese Inseln einen strategischen Punkt bilden, dessen sowohl die Römer wie die Karthager sich zu bedienen suchen mussten, ausserdem ein empfindlicher Punkt sein, wo die Beherrscher der Inseln immerverletzbar waren. Auch die letztere Sorte Punkte sind nicht unwichtig. Schon im Jahre 262 v. Chr. entwirft Karthago den Plan, von Sardinien aus Rom anzugreifen. Man wollte, so belehrt uns Zonaras, hiedurch entweder ganz und gar die Römer von Sicilien vertreiben oder sie wenigstens dazu zu veranlassen, dort nur eine geringere und schwächere Truppenmacht zu halten; und er sagt sogar ausdrücklich, dass der grössere Teil der Truppen dieses Jahres dorthin abgegangen ist.

Zonaras ist der einzige uns erhaltene antike Verfasser, der uns eine direkte Aufklärung über die diesjährige

Expedition der Karthager nach Sardinien giebt; er schreibt: Καρχηδόνιοι δὲ εἰς Σαρδὼ τὸ πλεῖον ἐκόμισαν τοῦ στρατοῦ, ἵν' ἐκεῖθεν τῇ Ῥώμῃ ἐπίθωνται, καὶ ἢ τέλεον οὕτω τῆς Σικελίας ἐκστήσωσιν ἢ διαπεραιωθέντας ἀσθενεστέρους ποιήσωσιν.[1]

Wie wir sehen, ist Zonaras ausnehmend gut orientiert bezüglich der Pläne der Karthager, ein Umstand, der uns zu der Annahme berechtigt, dass Dio-Zonaras[2] hier auf Philinus zurückgeht. Diese Annahme wird m. E. auf Grund anderer Dinge bis zur Gewissheit bekräftigt. Schermann[3] hebt mit Recht hervor, wie die Schilderungen der Belagerung von Agrigent bei Zonaras und Polybius — die betreffenden Ereignisse stehen in engem Zusammenhang mit der Sardischen Expedition — sich gegenseitig ergänzen: "Zonaras hat die Kriegspläne Hannos und Hannibals durchsichtig geschildert, während Polybius die Einzelheiten der Niegerlage selbst genau beschreibt." Zonaras verrät somit einen intimen Einblick sowohl in die Pläne der Karthager, die sich auf Sicilien verwirklichen sollten, wie in die, welche in Verbindung mit Sardinien vorbereitet wurden. Dies kann natürlich kein Zufall sein. Was die Quellen anbelangt, auf die wir auf Grund der Schilderung der Belagerung Agrigents bei Dio-Zonaras berechtigerweise schliessen dürfen, sind die Ansichten geteilt.[4] Ohne im Einzelnen in dieser Frage

[1] VIII 10, 1 (385 B).

[2] Zonaras ist in den Teilen, die auf unsre Untersuchung Bezug haben, bloss ein Abschreiber des Cassius Dio. Siehe W. A. Schmidt Über die Quellen des Zonaras in Dindorfs ed. des Zonar. vol. VI, besonders S. 36 f. Büttner-Wobst Die Abhängigkeit des Geschichtschreibers Zonaras von den erhaltenen Quellen in Comm. Fleck., besonders S. 150. Heinemann Quaestiones Zonareae. I. S. 43.

[3] Der erste punische Krieg im Lichte d. Livian. Tradition S. 37.

[4] Vgl. Neuling De belli pun. primi scriptorum fontibus. S. 27.

einen Standpunkt einzunehmen, möchte ich die Notwendigkeit betonen, in den im Vorausgehenden erwähnten Verhältnissen Kriterien dafür zu sehen, dass für die Schilderung der Ereignisse des Jahres 262 v. Chr. bei Dio-Zonaras eine auch in den karthagischen Stand der Dinge eingeweihte Quelle zu Grunde liegt, also Philinus, und dass diese Kriterien eo ipso Philinische Ingredienzien sind. In ganz besonderem Grad muss dies zugegeben werden, was die Schilderung der diesjährigen sardischen Kriegsbegebenheiten bei Zonaras angeht, für die, als gewissermassen out side liegend, die römischen Annalisten weder ziemlich grosses Interesse noch Aufmerksamkeit gehabt haben werden.

Polybius übergeht nicht allein diese Expedition mit Schweigen; aus einer Stelle bei ihm scheint es sogar deutlich zu erhellen, dass Karthago in diesem Jahre — nachdem Hiero der Bundesverwante der Römer geworden ist — seine ganze Stärke auf Sicilien konzentriert habe: διὸ καὶ ξενολογήσαντες ἐκ τῆς ἀντιπέρας χώρας πολλοὺς μὲν Λιγυστίνους καὶ Κελτούς. ἔτι δὲ πλείους τούτων Ἴβηρας. ἅπαντας εἰς τὴν Σικελίαν ἀπέστειλαν.[1] Der Kontrast, der in wesentlichem Grad aus der knappen Schilderung, die Polybius dem ersten punischen Kriege angedeihen lässt,[2] zu erklären ist, ist, wie wir noch sehen werden, bloss scheinbar, und irgend einen Anlass, die Richtigkeit der Angabe des Zonaras, Karthago habe in diesem Jahre

Gortzitza Krit. Sichtung d. Quellen zum ersten pun. Kriege. S. 17 f. Schermann S. 35. Auch Reuss Zur Gesch. d. ersten pun. Krieges in Philol. 60 (1901) S. 140.

[1] I 17. 4.

[2] Vgl. Kap. 13.

wirklich eine ansehnliche Expedition nach Sardinien ausgesandt,[1] zu bezweifeln, haben wir nicht.

Meltzer ist der Ansicht, dass die Pläne der Karthager nicht glücklich waren. Wir müssen jedoch, um sie zu beurteilen, an den Gründen festhalten, warum sie dieselben gefasst haben. Karthago konnte ja Rom zu Land, d. h. auf Sicilien, nicht ernstlich Widerstand leisten. Schon allein Hieros Übergang auf die Seite Roms erschwerte natürlich bedeutend die Lage Karthagos auf der Insel, aber die wesentliche Ursache lag in der verschiedenen Zusammensetzung und Qualität der beiderseitigen Heere, deren eines aus Söldnern, das andere aus ausgehobenen Truppen bestand.[2] Zur See hingegen war Karthagos Überlegenheit nicht zu bestreiten. Dieser Sachverhalt kann der karthagischen Staatsgewalt nicht unbekannt gewesen sein. Es ist daher eine notwendige Schlussfolgerung, wenn man hierin den Anlass zu den Sardischen Versuchen erblickt, die gerade Karthagos starke Seite mehr zu ihrem Recht kommen lassen sollten. Der Plan gelang nicht. Dies beruhte aber sicherlich weniger auf dem Plan selbst, als auf den Umständen und der ganzen Art und Weise, ihn zu verwirklichen.[3] Es gelang nicht die Römer von Sicilien wegzujagen, ja nicht einmal ihre Kräfte zu zersplittern. Polybius behauptet, dass die Rö-

[1] Meltzer Gesch. d. Karthager II S. 271: »Man wird die Nachricht nicht von vornherein für unglaublich erklären dürfen.»

[2] Dieser Gegensatz ist ausführlich dargestellt bei Beloch Gr. G. III 1 S. 357 f.

[3] Vgl. Neumann S. 94: »Das eine (Heer) sollte unter Hanno nach Sardinien gehen, um von hier Landungen an der italischen Küste auszuführen, eine Idee, die sich den Karthagern natürlich bald aufdrängen musste, die sie aber doch nie mit der erforderlichen Energie verwirklicht haben.»

mer in diesem Jahre bloss mit 2 Legionen auf Sicilien gekämpft hätten zum Teil, weil der Übertritt Hieros ihre Schwierigkeiten vermindert hatte, zum Teil deswegen, um die Verproviantierung zu unterleichtern: ἐπανενεχθεισῶν δὲ τῶν συνθηκῶν εἰς τὴν Ῥώμην. καὶ προσδεξαμένου τοῦ δήμου καὶ κυρώσαντος τὰς πρὸς Ἱέρωνα διαλύσεις. λοιπὸν οὐκέτι πάσας ἔκρινον ἐξαποστέλλειν οἱ Ῥωμαῖοι τὰς δυνάμεις. ἀλλὰ δύο μόνον στρατόπεδα, νομίζοντες ἅμα μὲν κεκουφίσθαι τὸν πόλεμον αὐτοῖς προσκεχωρηκότος τοῦ βασιλέως, ἅμα δὲ μᾶλλον ὑπολαμβάνοντες οὕτως εὐπορήσειν τὰς δυνάμεις τοῖς ἀναγκαίοις.[1] Ferner behauptet er, dass die Konsuln des Jahres sich mit diesen Legionen auf die Insel begeben hätten: Λεύκιος Ποστόμιος καὶ Κόιντος Μαμίλιος ἧκον εἰς τὴν Σικελίαν μετὰ τῶν στρατοπέδων.[2] MOMMSEN nimmt die Behauptung, dass die Römer in diesem Jahre für Sicilien bloss zwei Legionen mobilisiert hätten, auf.[3] Als Grund hiefür hebt er — und hierin liegt das für uns Interessante — gerade die karthagische Expedition nach Sardi-

[1] I 17, 1—2. — Gegen die von POLYBIUS genannten Gründe stellen sich mit Notwendigkeit zwei Einwände ein: (1) dass die Bundesverwantschaft Hieros natürlicherweise die Verproviantierung eines römischen Heeres von der Grösse des Vorigen erleichterte, (2) dass eine Reduzierung der römischen Streitskräfte auf der Insel in hohem Grade die Wirkung des Übertritts von Hiero aufgehoben haben würde, also ein unkluger Schritt von Seite der Römer gewesen wäre, falls sie nicht aus anderen gründen dazu gezwungen worden sind. Keiner der Gründe des Polybius ist deshalb überzeugend. M. E. müssen wir dieselben als von ihm gemachte Konstruktionen auslegen, die darauf ausgingen, zu erklären, weshalb die Römer, nach seiner Auffassung, in diesem Jahre bloss mit zwei Legionen auf Sicilien kämpften.

[2] Kap. 17, 6. Dass POLYBIUS so interpretiert werden muss, unterliegt keinem Zweifel.

[3] R. G. I^9 S. 516.

nien hervor, wenn er sagt (S. 517): "Die karthagische Flotte bedrohte — — auch Italien mit einer Landung, weswegen schon 492 (262 v. Chr.) dort eine konsularische Armee hatte zurückbleiben müssen."[1] Selbst bin ich geneigt, einzuräumen, dass, wenn Rom in diesem Jahre mit bloss zwei Legionen auf Sicilien gekämpft hat, so wäre dies durch den Bund mit Hiero entschuldigt, aber die Erklärung wäre anderweitig zu suchen, nämlich, in der Absicht der Karthager, von Sardinien aus Italien anzugreifen. Dass die Fama die Nachricht hievon nach Rom getragen haben solle, bietet nichts Merkwürdiges. Die ungewöhnlich grossen Werbungen, welche Karthago in dem genannten Jahre an verschiedenen Orten vornahm, unter anderen auch in Ligurien,[2] können die Kundschaft hievon leicht vermittelt haben. Aber trotz der Aussage des Polybius, muss es als zweifellos gelten, dass die Römer im Jahr 262 v. Chr. ihre Truppenmacht auf Sicilien nicht vermindert haben. Es ist zu bemerken, dass auch Polybius beide Konsuln nach der Insel abgehen lässt, ein Umstand, der es notwendig macht, die üblichen vier Legionen anzusetzen.[3] Hertzberg ist auch der An-

[1] Vgl. Holm Gesch. Sic. III S. 12, der schreibt, dass die Römer nach dem Vertrag mit Hiero mit einer geringeren Streitmacht auskommen konnten, »zumal da die Karthager einen Augenblick von Sicilien absahen und den Plan entwarfen, durch einen von Sardinien aus auf Italien zu machenden Angriff sich Luft zu schaffen.»

[2] Vgl. weiter oben S. 12.

[3] Ihne R. G. II² S. 42 Anm. 1 und 44 Anm. 1, Neumann S. 94, Meltzer II S. 270, ebenso früher Haltaus Gesch Roms I S. 159 vermuten, Rom habe zuerst, sich mit zwei Legionen auf der Insel zu begnügen, beschlossen, später aber vier dorthin entsandt. Polybius hätte, diesen letzteren Beschluss zu erwähnen, bloss vergessen. Ein solcher Verlauf der Ereignisse schliesst keine Unwahr-

sicht: "Die Römer liessen sich jedoch durch die Aussicht auf solche Flottenangriffe (von Sardinien) durchaus nicht beirren. Vielmehr gingen die beiden Konsuln des Jahres mit ihren vier Legionen nach Sicilien." [1] ZONARAS erklärt, dass keines der Hauptziele Karthagos, die sie mit ihrer sardischen Expedition verfolgten, erreicht wurde. Er leugnet, dass eine solche Zersplitterung der römischen Truppen stattgefunden habe, die den Möglichkeiten der Römer, auf Sicilien sich Erfolge zu erkämpfen, hätte hindernd in den Weg treten können, und nennt die Heeresmacht, mit der sie dort einrückten, ἀξιόμαχος.[2] Die Römer haben auch, nach allem zu urteilen, mit ungeschmälerter Kraft den Kampf auf dieser Insel fortgesetzt.[3]

Hiedurch soll jedoch nicht geleugnet werden, dass sie sich auf eine energische Verteidigung im Fall eines Anfalles von Sardinien aus vorbereitet haben. Οἱ γὰρ Ῥωμαῖοι τήν τε οἰκείαν ἐφύλαττον, sagt ZONARAS. Diese Worte sagen allerdings nicht viel und betreffs der beson-

scheinlichkeit in sich. Nur die Gründe, auf welche sich die genannten Verfasser für ihre Ansicht berufen, decken sich nicht mit den meinigen. — Ganz unmöglich ist es indessen, mit HOLM (S. 12) anzunehmen, die späteren Legionen seien gewissermassen als Zuschuss zu den ersteren gekommen. Die römische Kriegsmacht ist als vollständiges Ganze von Anfang an übergeführt worden.

[1] Gesch. von Hellas u. Rom II S. 164.

[2] ZONAR l. l.: ἀλλ' οὔτε τούτου οὔτε μὴν ἐκείνου ἐπέτυχον· (die Römer von Sicilien zu verjagen oder ihre Kräfte zu zersplittern) οἱ γὰρ Ῥωμαῖοι τήν τε οἰκείαν ἐφύλαττον, καὶ ἀξιόμαχον εἰς Σικελίαν δύναμιν ἔπεμψαν μετὰ Ποστουμίου Ἀλβίνου καὶ μετὰ Αἰμιλίου Κοΐντου. Betr. der unrichtigen Konsulnamen vgl. SCHERMANN. S. 33.

[3] Nach DIODOR. XXIII 7 betrug das Heer der Römer und ihre Verbündeten vor Agrigent 100.000 Mann. Da diese Angabe jedoch sicher aus PHILINUS stammt (vgl. d. folgende Kap. bei DIODOR.) muss sie mit grosser Vorsicht aufgenommen werden.

deren Einzelheiten in der Küstenverteidigung der Römer lassen uns die Quellen, was diesen Zeitpunkt anbelangt, in Unwissenheit.[1] Aber aus anderen Stellen der Überlieferung können wir dieselben erschliessen. Natürlich war es die Pflicht des Praetors, über die Sicherheit der Küsten zu wachen. Seine Eigenschaft als Stellvortreter der Konsuln macht dies notwendig.[2] Ferner können die Worte des Zonaras mit grosser Wahrscheinlichkeit durch eine spätere Stelle im selben Kapitel ergänzt werden, wo es gelegentlich der von Hannibal im darauffolgenden Jahr unternommenen Plünderungszüge nach Italien über die Konsuln vor ihrer Abreise nach Sicilien heisst: *καταστήσαντες — — φρουρὰς ἑκασταχόθι τῆς παραλίας.*[3] Möglicherweise hatte man auch dafür gesorgt, dass eine besondere Armee unter der Anführung des Praetors im Bedarfsfall ausrücken solle, wie HALTAUS[4] und PETER[5] behaupten. Wir wissen dass bei einer späteren Gelegenheit im selben Kriege — im Jahre 248 v. Chr.[6] — der Praetor

---

[1] Vgl. BRÖCKER Gesch. des 1. pun. Krieges S. 68: »Da jedoch der Zweck des letzteren (des sardischen Vornehmens) frühzeitig auf eine uns im Einzelnen unbekannte Weise durch die Vorsichtsmassregeln der Römer vereitelt ward . . .»

[2] Vgl. LIV. VII 25, 12 zum Jahre 349 v. Chr. (als der eine Konsul gestorben war und der andere im Kriege beschäftigt): praetorem maritimam oram tutari Graecosque arcere litoribus iussit sc. consul.

[3] VIII 10, 6 (386 B). »Nachdem sie längs der italischen Küste eine militärische Postenkette gezogen» übersetzt HALTAUS S. 183; diese Worte gibt SCHERMANN S. 39 wieder, bezieht sie aber unrichtig auf Polybius. — IHNE II². S. 46 Anm. 2. hat diese Stelle missverstanden.

[4] I S. 159.

[5] Gesch. Roms I² S. 290. Beide Verfasser halten diese Vorkerung für die einzige, die getroffen wurde.

[6] ZONAR. VIII 16 (Anfang).

auf solche Weise gegen einen landenden Feind ausrückte.

Holm ist der Meinung, der von Zonaras erwähnte Plan der Karthager auf Sardinien sei überhaupt nie zur Ausführung gekommen.[1] Zonaras sagt aber doch ausdrücklich, dass sie den grösseren Teil der Truppen des Jahres nach Sardinien entsandt hätten: εἰς Σαρδὼ τὸ πλεῖον ἐκόμισαν τοῦ στρατοῦ. Im vorhergehenden haben wir zugeben müssen, dass die Schilderung des Zonaras, was die sardische Expedition betrifft, Philinischen Ursprungs sei. Dieser Ursprung verleiht der Schilderung eine Art von Zuverlässigkeit, die man nicht unterschätzen darf: die Unzuverlässigkeit des Philinus trifft ja in überwiegendem Masse nur seine Schilderung römischer Verhältnisse. Wir können deshalb ohne offene Vergewaltigung der Überlieferung die Richtigkeit derselben gar nicht leugnen, und wir haben nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, die Giltigkeit derselben anzunehmen, wenn sie sich in den Rahmen der übrigen Tradition einfügen lässt. Der Umstand, dass uns die Quellen im Bezug auf die näheren Schicksale der sardischen Expedition im Stich lassen, gibt uns natürlich kein Recht, ihre Existenz zu verneinen oder ihre Bestrebungen, den Zweck zu erreichen, sowenig als wir dies bezüglich der römischen Küstenverteidigung tun dürfen. Dass Landungen in Italien von Sardinien aus vorgenommen wurden, wie dass dabei Plünderungen vorkamen, dafür spricht ziemlich stark schon der eine Umstand, dass die Römer im Jahre 259 v. Chr. selbst eine Expedition nach Sardinien

[1] S. 22 vgl. Peter S. 292: »Dieser (= Hanno) war in Folge der veränderten Umstände entweder gar nicht nach Sardinien gegangen oder war doch von dort sehr bald nach Sicilien zurückgekehrt.«

und Corsica unternahmen. Einen indirekten, aber wichtigen Beweis dafür haben wir auch in dem Umstand, dass die karthagische Flotte, soweit wir es beurteilen können, in diesem Jahr nicht im Zusammenhang mit den sicilischen Kriegsereignissen aufgetreten ist.[1] Sie war offenbar an einem anderen Platz beschäftigt. Auch die Worte des Polybius (I 20, 7): *οἱ Ῥωμαῖοι ὁρῶντες — — τὴν μὲν Ἰταλίαν πορθουμένην πολλάκις ὑπὸ τῆς ναυτικῆς δυνάμεως* . . . sprechen dafür, dass die italischen Küsten nicht allein im Jahre unmittelbar vor dem Auslaufen der ersten römischen Flotte von karthagischen Flotten gebrandschatzt wurde. Hiezu kommt noch, dass die Ereignisse bei der Belagerung Agrigents, wie wir noch sehen werden, ihre einzige wirkliche Erklärung finden können, wenn wir die Existenz dieser Expedition nicht in Abrede stellen. Unter diesen Umständen können wir getrost in Mommsens Worte einstimmen — derselbe Gedanke findet sich übrigens bei mehreren Verfassern — wenn er schreibt: "zwar zu einer grösseren Invasion kam es nicht; allein wohl landeten kleinere karthagische Abteilungen an den italischen Küsten und brandschatzten die Bundesgenossen." [2] Die darin liegende Gefahr war nicht gering. Also nicht mehr bloss um Sicilien herum kreuzten die Schiffe der Karthager, ihre Flotte dominierte widerstandslos auf dem Meere, der Handel Roms und seiner Verbündeten wurde mit vollständiger Erlahmung bedroht.

[1] Vgl. Meltzer II S. 271: »Dass die karthagische Seemacht in die sicilichen Ereignisse dieses Jahres, soweit wir dies zu erkennen vermögen, in keiner Weise eingreift, erscheint bei alledem befremdlich und wird durch das einseitige Interesse der Träger unserer Überlieferung für die Belagerung von Agrigent kaum ausreichend erklärt.»

[2] R. G. I^9 S. 517.

Trotzdem kann man ein Gefühl der Verwunderung darüber schwer unterdrücken, dass die Expedition nach Sardinien nicht von einem besseren Resultat gekrönt war. Ein wesentlicher Grund hiefür war natürlich, dass sie nicht energisch genug ins Werk gesetzt wurde. Dies war sicher nicht der Fall, sonst wäre die historische Überlieferung nicht so stumm geblieben. Denn es war doch eine neue Wendung der Dinge, dass die Karthager sich dazu rüsteten, mit voller Heeresmacht die Römer auf ihrem eignen Gebiet aufzuzuchen, und dass sie dorthin den Krieg verlegen wollten. Der Grund hinwiederum, auf den sich aus den Quellen zunächst ein Schluss ziehen lässt, war das kraftvolle und erfolgreiche Vordringen der Römer auf Sicilien. Die Karthager hatten auf Grund ihrer eignen Expedition gerade das Gegenteil erwartet. Nun gerieten sie statt dessen auf Sicilien in Schwierigkeiten und bedurften einer Verstärkung. Diese wurde Sardinien entzogen, wo das Heer den Befehl erhielt, nach Sicilien sich zu begeben, zur Entsetzung des Hannibal, des Sohnes des Gisgo, der seit dem Juni des Jahres in Agrigent[1] belagert wurde.

---

[1] Dass die Belagerung Agrigents in das Jahr 262 v. Chr. fällt, kann niemand, der mit ungetrübtem Urteil die Überlieferung studiert, leugnen. Beloch Gr. G. III 2 S. 233 (vgl. III 1 S. 675) glaubt beweisen zu können, dass ihr Anfang erst ins Jahr 261 v. Chr. zu setzen sei. Schermann hat sich schleunigst diesem Forschungsresultat angeschlossen und zwar mit dem Ausdruck: »dass ein Zweifel über die von B. angegebne Zeit nicht mehr möglich ist.« Dies ist ein typisches Exempel dafür, wie chronologische Spekulationen in Konflikt mit der historischen Überlieferung geraten können, und wie dann nur des theoretischen Prinzips willen alle praktischen Rücksichten über Bord geworfen werden. Ohne auf die Schwierigkeiten, die Belochs übereilte Behauptung hervorruft, näher einzugehen,

Nachdem dem Hannibal bereits ein paar Monate lang in Agrigent von den Römern arg mitgespielt worden war, sandte er eine Botschaft nach der anderen nach Karthago mit dem Ersuchen um Hilfe. Eine beträchtliche solche wird

möchte ich nur fragen: Welche Konsuln waren es, die Agrigent einnahmen, die Konsuln des Jahres 262 oder 261 v. Ch., welch letztere Polyb. I 20, 4 mit den Worten: μετὰ γὰρ τοὺς τὸν Ἀκράγαντα πολιορκήσαντας οἱ κατασταθέντες στρατηγοὶ Λεύκιος Οὐαλέριος καὶ Τίτος Ὀτακίλιος einführt? Wie ist es unter Belochs Voraussetzung möglich, wie er es tut, zu behaupten, dass es die Konsuln des Jahres 262 waren? — Wie kann Hannibal, wenn er vom Juni 261 an in Agrigent belagert wird, noch im selben Jahre Plünderungszüge nach Italien unternehmen? Oder soll diese Tradition geleugnet werden?

Die Grundlage der Belochschen Behauptung ist seine chronologische Ansicht, dass der römische Kalender am Anfang des Krieges um etwa einen Monat hinter den Jahreszeiten zurückgeblieben war (III 2 S. 232). Bezüglich des Unterschiedes zwischen dem römischen Kalender zu jener Zeit und dem julianischen gehen doch, wie bekannt, die Menungen weit auseinander. Der somit auf chronologischem Gebiet herrschenden Anarchie gegenüber, ist man nicht dazu geneigt, sich an einem bestimmten Punkt der Tradition zu einer Theorie zu bekennen, mit der die Überlieferung nur auf gewaltsamste Weise in Einklang gebracht werden kann. Dies um so viel weniger, als ein anderer hervorragender Chronologe, nämlich Soltau (siehe Röm. Chronol. S. 211) bestimmt geltend macht, dass »soweit glaubwürdige Daten zwischen julianischer und römischer Datierung zu gewinnen sind, noch um die Mitte des 2. punischen Krieges bis zum Jahre 207 v. Chr. keine wirkliche Abweichungen zwischen altrömischer und julianischer Datierung wahrnehmbar sind.» Betreffs der Stellung Soltaus' zur Zeit für die Belagerung Agrigents siehe S. 210.

Die Konsuln traten am 1. Mai in ihr Amt (Soltau Die röm. Amtsj. S. 15 f.). Aus Polyb. kap. 17, 9 wissen wir, dass die Belagerung im Juni begann (vgl. Nissen Ital. Landesk. I s 399 ff.). Diese Zeitbestimmung macht keine Schwierigkeit, wenn wir aus Polyb. 17, 7—8 und Zonar. VIII 10, 2 (385 C) erfahren, dass die Konsuln unmittelbar bei ihrer Ankunft auf der Insel sich an die Belagerung Agrigents machten.

ihm auch zuletzt geschickt. PHILINUS[1] gibt an 50,000 Mann Fussvolk, 6,000 Reiter und 60 Elefanten; POLYBIUS[2] spricht von ungefähr 50 Elefanten, gibt aber sonst keine Ziffern an; OROSIUS[3] gibt eine geringere Stärke an, mit der Hanno ex inproviso gekommen sein solle, ein Ausdruck, der wohl die Auffassung der Römer von seiner Ankunft, nicht die der Karthager, wiedergibt. Von diesen Angaben können wir uns am meisten auf PHILINUS verlassen, da er als der typische Römerfeind,[4] wie wir annehmen müssen, die Grösse des Entsetzungsheeres nicht unterschätzt haben dürfte. Nach POLYBIUS wird dies Heer dem zweiten Befehlshaber der Karthager auf der Insel, Hanno, geschickt: εἰς τὴν Σικελίαν πρὸς Ἄννωνα τὸν ἕτερον στρατηγόν.[5] Von einem solchen ist jedoch in der nächst vorhergehenden Zeit gar nicht die Rede gewesen.[6] DIODORUS l. l. wiederum lässt Hanno selbst sein Heer von Afrika nach Lilybaeum führen. Es wäre in der Tat eigentümlich, wenn ein drittes Heer von so beträchtlicher Grösse in diesem selben Jahre von Karthago hätte ausgerüstet werden können; man braucht deshalb nicht zu fürchten, einen Irrtum zu begehen, wenn man in diesem Heer die Truppen von der Expedition nach Sardinien wiedererkennt.

Wenn aber diese Expedition niemals nach Sardinien abgegangen wäre — wobei natürlich die Sendung eines Hilfsheeres an Hannibal für die Karthager bedeutend

[1] Bei DIODOR. XXIII 8.

[2] I 19, 2.

[3] IV 7, 5.

[4] Vgl. NIEBUHR R. G. III S. 672.

[5] I 18, 8. So ihm folgend HOLM S. 13.

[6] Der Hanno, welcher Messana übergab, wurde zur Stafe dafür von den Karthagern getötet, aber allerdings folgte ihm im selben Jahre Hanno, Hannibals Sohn, im Amte. DIODOR. XXIII 1.

leichter gewesen wäre —, wozu hätte dann Hannibal so viele Botschaften nach einander um Hilfe zu schicken brauchen, wie POLYBIUS[1] ausdrücklich hervorhebt, dass der Fall gewesen sei? Hiezu kommt noch, dass die Quellen sich uneinig zeigen, wenn es gilt zu bestimmen, an wen das Hilfsheer zunächst abging. Wie ich kürzlich erwähnt habe, lässt DIODORUS den Hanno dasselbe über See führen, während POLYBIUS ihn dasselbe in einer Küstenstadt in Empfang nehmen lässt, indem er sich schon zuvor auf der Insel befunden habe. M. E. lassen sich alle Schwierigkeiten beheben, wenn man annimmt, dass die Karthager bei der Nachricht von der schwer bedrückten Lage Hannibals und der schwierigen Situation, in die ihr Heer auf Sicilien geraten war, den Beschluss fassten, die sardische Expedition (ob vollständig?) aufzugeben und Hanno[2] mit seinem dortigen Heer zur Hilfeleistung auf Sicilien abgehen zu lassen — sicherlich nachdem ihm zuerst in Karthago neue Truppen mitgegeben worden waren, ein Umstand, der unleugbar zu der Verwirrung, die in den Quellen zu Tage tritt, das seinige beigetragen haben kann. Diese Erklärung ist tatsächlich die natür-

[1] I 18, 7: διεπέμπετο συνεχῶς εἰς τὴν Καρχηδόνα τήν τε περίστασιν διασαφῶν καὶ βοηθεῖν παρακαλῶν.

[2] Dass der Befehlshaber dieser Expedition Hanno hiess, wird allgemein angenommen; vgl. die Worte PETERS, die ich oben (S. 18 Anm.) wiedergegeben habe, HERTZBERG II S. 164, NEULING S. 94. — MELTZER II S. 273 will in dem Entsetzer Agrigents denselben Hanno erblicken, den DIODOR. XXIII 1 bespricht, äussert sich aber nicht über den Anführer der sardischen Expedition. Dass jedoch dieser letztere und der Hanno von Agrigent identisch sind, muss aus dem Vorhergehenden erhellen — ob nun dieser Hanno der von DIODORUS genannte Sohn des Hannibal ist oder nicht. DIODOR XXIII 8 nennt den Hanno bei Agrigent: Ἄννων ὁ πρεσβύτερος.

lichste. Die Absicht mit der sardischen Expedition ist ja gewesen, die Machtstellung, die sich Rom auf Sicilien errungen hatte, zu brechen. Diese wurde nicht gebrochen. Dadurch war der eigentliche Zweck der Expedition verfehlt. Sie konnte also aufgegeben werden. Und sie wurde aufgegeben. Hieraus erklärt sich auch vollständig das oben genannte Schweigen des Polybius. Da die Expedition ursprünglich eine Verbesserung der karthagischen Stellung auf Sicilien beabsichtigte, später dann die für diese Expedition nach Sardinien bestimmten Truppen direkt zu diesem Zwecke angewendet wurden, konnte sie natürlich leicht genug in einer summarischen Darstellung des ersten punischen Krieges, wie der des Polybius, ganz übergangen werden.

III.

Während der nächstfolgenden zwei Jahre unternahmen die Karthager, wie uns die Quellen bezeugen, von Sicilien aus Plünderungszüge nach den Küsten Italiens.[1] Von Sardinien und Corsica ist gar nicht die Rede. Dies ist jedoch kein giltiger Grund, anzunehmen, dass Karthago während dieser Jahre sich Sardiniens für diesen Zweck überhaupt nicht bedient haben sollte.[2] Sicher ist es zu weit gegangen, wenn BRÖCKER[3] und HALTAUS[4] diese Plünderungszüge resultatlos nennen. Allerdings gelang es den Karthagern nicht, einen der Konsuln in Italien zurückzuhalten, was ja zweifellos ihre Absicht gewesen war.[5] Dass jedoch diese Streifzüge Rom einen wesentlichen Schaden zufügten, erhellt besonders deutlich aus einem Umstand: im Jahre 260 v. Chr. baute Rom

---

[1] ZONAR. VIII 10, 6 (386 B). OROS. IV 7, 7. POLYB. I 20, 7. Nach OROSIUS zählte die karthagische Flotte 70 Fahrzeuge. NEUMANN S. 98, wie schon früher NIEBUHR III, S. 674 geben die Anzahl Schiffe unrichtig mit 60 an.

[2] Dass dies im Gegenteil der Fall war, ist die Ansicht IHNES II² S. 45 f.

[3] S 73.

[4] S. 183.

[5] Siehe ZONAR. a. a. O. — Vgl. auch die Pläne des Carthalus im Jahre 248 v. Chr. Kap. 16, 1 (396 D).

eine Flotte. NEUMANN[1] schreibt mit Recht: "Da Polybius (I 20, 7) unter den Erwägungsgründen, durch welche Rom bestimmt wurde, die Entscheidung auf der See zu suchen, auch den anführt, dass während die italischen Küsten wiederholt verwüstet wurden, Libyen ganz unversehrt blieb: so können wir schliessen, dass glückliche Unternehmungen gegen wichtige und reiche Küstenplätze die materiellen Hilfsquellen Roms bereits empfindlich getroffen hatten."

Im Jahre 260 v. Chr. sandte Rom eine Flotte von 120 Kriegsfahrzeugen aus. Seine Energie und sein Selbstvertrauen brachte Rom unvergängliche Lorbeeren durch den Sieg bei Mylae. Die Römer schlugen in ihrer Kriegsführung neue Bahnen ein.

Es galt für sie, sich der neugeschaffnen Flotte und der neugewonnenen starken Stellung zur See zu bedienen. MOMMSEN[2] lässt, wie mir aus seiner Darstellung hervorzugehen scheint, die Römer zwischen den folgenden Alternativen wählen: entweder durch geschickt kombinierte Operationen zu Wasser und zu Lande die wichtigsten Küstenpunkte auf den italischen Inseln zu erobern um hiedurch die Karthager von dort zu vertreiben, — oder durch einen kräftigen Angriff auf Afrika die Karthager an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen und sich so den Frieden zu sichern. Ich für meinen Teil kann mich zu der Ansicht nicht bekennen, dass die Römer vor der Wahl dieser zwei Möglichkeiten gestanden hätten, sondern vielmehr vor der Wahl zwischen der von ihnen früher schon angestrebten Konzentration ihrer Streitkräfte auf Sicilien oder einer Verteilung derselben auf die ge-

[1] S. 99.

[2] R. G. I[7] S. 520.

nannte Insel und Sardinien-Corsica. Der Plan, Afrika selbst anzugreifen, war sicherlich damals noch nicht von den Römern ins Auge gefasst worden. Der erste punische Krieg war ja doch von ganz anderer Art, als die Kriege, welche von den Römern zuvor geführt wurden. Es war ein Krieg, in dem sie unter schwererkauften neuen Erfahrungen sich gewissermassen vorwärts tasten mussten bis zur höchsten Entfaltung ihrer erfolgreichen Kriegsführung. Wie kann man sich unter solchen Umständen einen Angriff auf Afrika als schon jetzt ernstlich infragekommend denken? Die unmittelbar im vorausgehenden citierten Worte des POLYBIUS geben keine Stütze für MOMMSENS Standpunkt ab, vielmehr kann man aus dieser Stelle keinen andersartigen Schluss ziehen als meine oben angeführte, sich an NEUMANN anschliessende Auffassung. Da die Römer im weiteren Verlauf des Krieges faktisch nach Afrika überschifften, lag es für Polybius — man beachte seine skizzierende Darstellung — nahe, bereits an dieser Stelle Libyen anzuführen. Diese Stelle darf deshalb keineswegs ausgeschlachtet werden.[1] Erst im Jahre 258 v. Chr. tritt, wie uns die Tradition berichtet, der Plan auf, in Afrika einzufallen, da jedoch mehr als ein Einfall des Sulpicius, auf den er durch seinen Erfolg auf Sardinien kam und als eine einfache Konsequenz der Fortschritte, welche die Römer dort machten. — Von den oben genannten Alternativen haben aber die Römer die letztere gewählt.

Diese Entscheidung der Römer hat eine sehr verschiedenartige Beurteilung gefunden. NIEBUHR[2] und andre

[1] Vgl. dagegen POLYB. Kap. 24, 7: Ῥωμαῖοι γὰρ ἅμα τῆς θαλάττης ἥψαντο καὶ τῶν κατὰ Σαρδόνα πραγμάτων εὐθέως ἀντείχοντο.

[2] III S. 680.

haben sie getadelt, MOMMSEN und andre, zuletzt MELTZER [1], haben das Berechtigte beziehungsweise das Lobenswerte darin anerkannt. Es ist gewiss nicht schwer, die Beweggründe, durch welche sich die Römer bestimmen liessen, zu verstehen. Schon die Aussicht auf Beute allein musste die Römer dazu locken. Roms Einkünfte waren damals keineswegs so mannigfaltig oder gross als die seines Rivalen und waren ausserdem nahe daran, erschöpft zu werden. Ferner wollte Rom dem karthagischen Handel einen schweren Schaden antun. "Mochten die Kriegskosten Karthagos bedeutend sein: sie liessen sich aufbringen, solange der Kern des Reiches und die Hauptmasse seines sonstigen Gebietes vor feindlichen Angriffen sicher und das Heer mit einziger Ausnahme der von den Römern besetzten Teile Siciliens für den Handel offen blieb". [2] Von welcher Bedeutung Sardinien für den Handel Karthagos war, haben wir bereits oben hervorgehoben. Also auch von diesem Gesichtspunkt aus konnte ein Angriff auf das Inselpaar weitgehende Folgen haben.

Die Bedeutung Corsicas in jenen Zeiten darf nicht zu gering angeschlagen werden. Corsicas Wälder boten ja eine geradezu unerschöpfliche Quelle für Schiffsbaumaterial. "Wir können mit Bestimmtheit voraussetzen, dass jetzt, wo Karthago in einem grossen Kriege begriffen war, auf den Werften dieser Insel eine ungemeine Tätigkeit herrschte und dass es einer feindlichen Flotte, die unerwartet landete, nicht schwer werden konnte, durch Anzünden halbfertiger Schiffskörper und der ungeheuren mühsam an die Küste geschleppten Vorräte an Schiffs-

[1] II S. 283. MELTZER ist der Ansicht, die Römer hätten ihrer gesammelten Streitkräfte auf Sicilien damals gar nicht bedurft.

[2] MELTZER II S. 276.

bauholz die Arbeit von Monaten mit einem Schlage zu vernichten und die Seemacht Karthagos an einer ihrer Wurzeln anzugreifen".[1]

Das letztere, Karthagos Seemacht einen Schlag zu versetzen, war natürlich vor allem andern das Ziel, welches die Römer mit ihrem Angriff auf Sardinien und Corsica im Auge hatten. Der Sieg zu Mylæ hatte ihnen für den Augenblick die Übermacht an der Nordküste Siciliens verschafft. Würden sie jetzt nur auf Sardinien und Corsica festen Fuss fassen können, oder wenigstens die Machtstellung Karthagos auf diesen Inseln durch Eroberung wichtiger Seestädte, Zerstörung ihrer Schiffswerfte, Aufwiegelung der Bevölkerung und ähnliches mehr erschüttern, liesse sich ja die Herrschaft der Karthager auf dem tyrrhenischen Meer brechen, die See von ihren Flotten säubern und ihren Plünderungszügen nach der italischen Küste ein Ende machen. Fügt man noch den Umstand hinzu, dass diese Inseln natürlicherweise nur schwach besetzt waren, da kein Angriff auf sie zu erwarten war, so tritt der neue Plan der Römer in ein solches Licht, dass er uns für sie günstig, ja natürlich erscheint, während er andererseits ein Beweis für ihre Initiativkraft ist.

Von den beiden Konsuln des Jahres 259 v. Chr. wurde L. Cornelius Scipio, dem der Oberbefehl über die Flotte zugefallen war, vom Senat nach Sardinien und Corsica gesandt. Bezüglich der Tätigkeit des Scipio auf diesen Inseln herrscht sowohl bei der antiken Tradition als auch bei modernen Geschichtsschreibern grosse Meinungsverschiedenheit. Unsre interessanteste Quelle ist die in satur-

[1] Neumann S. 106.

[2] Vgl. auch die Äusserungen bei Haltaus S. 220, Ihne II[2] S. 58.

nischem Versmass abgefasste Grabschrift Scipios, welche wahrscheinlich aus der Zeit um 200 v. Chr. stammt:

> Honc oino ploirume cosentiont R*omane*
> Duonoro optumo fuise viro
> Luciom Scipione. filios Barbati
> Consol censor aidilis hic fuet a*pud vos;*
> Hec cepit Corsica Aleriaque urbe
> Dedet Tempestatebus aide mereto*d.*[1]

Von den antiken Historiographen schildert die Ereignisse des Jahres 259 auf den sardisch-corsischen Inseln am ausführlichsten Zonaras VIII 11, 7 (388 A). Dieser schreibt: *Λούκιος δὲ Σκιπίων ὁ συνάρχων αὐτοῦ ἐπὶ Σαρδὼ καὶ ἐπὶ Κύρνον ἐστράτευσε. (κεῖνται δὲ ἐν τῷ Τυρσηνικῷ πελάγει ὀλίγον ἀλλήλων ἀπέχουσαι, ὡς μίαν αὐτὰς πόρρωθεν εἶναι δοκεῖν) καὶ προτέρᾳ τῇ Κύρνῳ προσλαβὼν τὴν μὲν Οὐαλλερίαν τὴν κρατίστην αὐτῆς πόλιν βίᾳ εἷλεν, ἀπόνως δὲ τὰ λοιπὰ ἐχειρώσατο. ἐς δὲ τὴν Σαρδὼ πλέων κατεῖδέ τι ναυτικὸν Καρχηδόνιον, καὶ ἐπ' αὐτὸ ἐτράπετο, καὶ οἱ μὲν ἔφυγον πρὶν ἢ συμμῖξαι, αὐτὸς δ' ἐπὶ πόλιν Ὀλβίαν ἦλθεν· ἔνθα τῶν Καρχηδονίων μετὰ τῶν νεῶν ἐπιφανέντων φοβηθείς, οὐ γὰρ εἶχε τὸ πεζὸν ἀξιόμαχον, ἐπ' οἴκου ἀπῆρεν.* Diese Worte zeigen tatsächlich eine wesentliche Übereinstimmung mit denen der Grabschrift,

[1] C. I. L. I 32 S. 18. Vgl. bezüglich dieser mit Rücksicht auf andre als rein historische Punkte umstrittenen Inschrift Wölfflin Die Dichter der Scipionenelogien in Sitz.-Ber. d. Akademie der Wissenschaften zu München (philos.-hist. Cl.) Jahrg. 1892, S. 188 ff.

Gewöhnlich hat man angenommen, diese Grabschrift sei gleich nach Scipios Tode verfasst, den man ungefähr auf das Jahr 240 v. Chr. setzte. Wölfflin, der geneigt ist Ennius als Verfasser zu vermuten (S. 207 f.) versucht jedoch zu zeigen, dass dieselbe einige Jahrzehnte jünger sein müsse, und setzt für ihre Entstehung ungefähr 200 v. Chr. an.

deren Verfasser ebenso wie ZONARAS solche Übertreibungen verabscheut, wie sie die Schilderungen der Expedition des Scipio beiden römischen Historiographen kennzeichnen. Da Zonaras nicht — im Gegensatz zu den letzteren — Olbia als von Scipio erobert erwähnt, schliesst NEULING[1] aus diesem Umstand, dass DIO-ZONARAS an dieser Stelle auf PHILINUS zurückgeht. Der Gegensatz zwischen Zonaras' Darstellung der Versuche Scipios auf Sardinien als missglückt einerseits und andererseits den Berichten der römischen Verfasser von seinen grossen Erfolgen auf der Insel, lassen ohne Zweifel einen solchen Schlussatz als befugt und richtig erscheinen. GORTZITZA[2] will seinerseits darin einen Beweis für den Philinischen Ursprung erblicken, dass Scipio beim Herannahen der karthagischen Flotte aus Furcht — φοβηθείς — nachhaus zurückgekehrt sei.[3] Diese von den genannten Gelehrten gehegte Auffassung findet einen weiteren Stützpunkt darin, dass auch der Bericht des ZONARAS über die Ereignisse dieses Jahres auf Sicilien mit voller Sicherheit von Philinus stammt, wie auch NEULING findet. Denn während POLYB. I 24, 8 diese Ereignisse ausser Acht lässt gewissermassen als einer eignen Darstellung gar nicht würdig, berichten ZONAR. Kap. 11, 5—6 (387 D) und DIODOR. XXIII 9 übereinstimmend von der den Karthagern gelungenen Verwandlung der Stadt Drepanum in eine starke Seefeste wie über andre damit in Zusammenhang stehende Vorkehrungen. Diese Übereinstimmung verrät in unzweideutiger Weise

[1] S. 34.

[2] S. 17 Anm. 61.

[3] Betreffs der unrichtigen Behauptungen, welche G. im Zusammenhang mit Obigem aufstellt, wollen wir uns im Folgenden äussern.

Philinus als die gemeinsame Quelle.[1] Zonaras' Schilderung der sardisch-corsischen Ereignisse erscheint somit gleichzeitig als die vollständigste und glaubwürdigste Darstellung, welche wir besitzen, und wir haben alle Berechtigung dieselbe zu Grunde zu legen, wenn wir die Scipionische Expedition schildern wollen.

Die Nachrichten über die genannte Expedition, welche wir der Darstellung des Polybius entnehmen können, sind in einem eigentümlichen Kern verborgen. Dieser Geschichtsschreiber berichtet I 24, 5—7: μετὰ δὲ ταύτην τὴν πρᾶξιν (die Schlacht zwischen Themae und Paropus), ὁ μὲν Ἀννίβας ἔχων τὰς διασωθείσας ναῦς ἀπέπλευσεν εἰς τὴν Καρχηδόνα. μετ' οὐ πολὺ δ' ἐκεῖθεν εἰς Σαρδόνα διῆρε. προσλαβὼν ναῦς καί τινας τῶν ἐνδόξων τριηράρχων. χρόνοις δ' οὐ πολλοῖς κατόπιν ἐν τῇ Σαρδόνι συγκλεισθεὶς ὑπὸ Ῥωμαίων ἔν τινι λιμένι καὶ πολλὰς ἀποβαλὼν τῶν νεῶν. παραυτίκα συλληφθεὶς ὑπὸ τῶν διασωθέντων Καρχηδονίων ἀνεσταυρώθη. Ῥωμαῖοι γὰρ ἅμα τῆς θαλάττης ἥψαντο καὶ τῶν κατὰ Σαρδόνα πραγμάτων εὐθέως ἀντείχοντο. Polybius erzählt also hier die Ereignisse auf Sardinien, welche in der Hauptsache doch erst im Jahr 258 v. Chr. eintrafen, im Anschluss an die Ereignisse nach der Schlacht bei Mylae. Diese Unrichtigkeit hat zu mancherlei Auslegungen Anlass gegeben.

Neuling[2] spricht sein Erstaunen darüber aus, dass Polybius nicht die Expedition des Scipio erwähnt, während andre Verfasser sie ausführlich schildern, aber er findet wie Ihne[3] die Erklärung in dem geringen Erfolg, der Scipio beschieden war: Polybius de Cornelii expeditione

---

[1] Vgl. hiezu Davin Beiträge zur Kritik d. Quellen des ersten pun. Krieges S. 15.

[2] S. 33 f.

[3] II² S. 58.

prorsus silet, quam sine gravi Scipionum offensione, quibuscum amicitia iunctus erat, omittere non potuit, si Scipio in Corsica et Sardinia tam magnas atque gloriosas res gesserit. Eine andere Erklärung finden wir bei GORTZITZA[1] der darauf hinweist, dass Polybius für die angeführte Stelle FABIUS als Quelle benutzt habe. Dass nämlich Fabius wirklich die Quelle des Polybius[2] gewesen sei, dafür spricht nach GORTZITZA in gewissem Masse gerade die kurze und eigentümliche Darstellungsweise, die er den Erfolgen der Römer unter einem Scipio widmet. Für diesen Umstand will G. den letzten Grund in dem Hasse zwischen den Fabiern und Scipionen finden.[3] Keine dieser Erklärungen, weder NEULINGS einfache noch GORTZITZAS gewagte, kann man zufriedenstellend nennen; denn wenn auch NEULING glaubt das Stillschweigen des Polybius über das Jahr 259 v. Chr. erklären zu können, bleibt doch die Verwechslung der Jahre und der Ereignisse, welche seine Darstellung kennzeichnet, noch unerklärt; über die Ansicht GORTZITZAS über diese Eigentümlichkeit bei Polybius soll im Folgenden gehandelt werden.

Die gleichzeitig scharfsinnigste und wahrscheinlichste

[1] S. 11.

[2] Vgl. REUSS Zur Gesch. d. ersten pun. Krieges in Philol. 60. (1901) S. 130 f.

[3] Vgl. Anmerkung 30 auf ders. Seite: »Diese Stelle beweist aber ganz besonders, wie sehr sich Polybius in den Ereignissen an seine Quellen gehalten hat. Ihm, der sich so lange in dem Hause der Scipionen aufgehalten, musste doch unbedingt die Inschrift auf dem Sarge dieses L. Scipio mit dem Passus »hic cepit Corsicam Aleriamque urbem», und sein Triumph »de Poeneis et Sardinia Corsica» bekannt sein. Trotzdem schreibt er diese Stelle ruhig dem Fabius nach, ohne daran zu denken diese Inschriften zu verwerten und die Eroberung Corsicas, so wie den Namen des betreffenden Consuls hinzuzufügen.»

Erklärung gibt MELTZER,[1] der hervorhebt, dass die Schilderung des Polybius sich auf die Annahme gründet, dass die in der Überlieferung von ihm angetroffenen Berichte über römische Expeditionen nach Corsica und Sardinien sog. Dubletten waren. Seine Annahme wurde fernerhin dadurch bekräftigt, dass in jedem der bewussten Jahre ein kartagischer Feldherr ums Leben gebracht worden sei und ausserdem in jedem dieser Jahre ein Hanno genannt wird. "So drängte er die corsisch-sardinischen Ereignisse auf das Jahr 259 zusammen und liess nur den einen Hannibal, und zwar von den eigenen Leuten getötet werden.[2]

Nun trifft es sich aber leider so, dass Polybius die bewussten Ereignisse gar nicht in das Jahr 259, sondern vielmehr in das Jahr 260 v. Chr. verlegt; denn über das Jahr nach der Schlacht bei Mylae schreibt er nur (§ 8): τὰ δ'ἐν τῇ Σικελίᾳ στρατόπεδα τῶν Ῥωμαίων κατὰ μὲν τὸν ἑξῆς ἐνιαυτὸν οὐδὲν ἄξιον ἔπραξαν λόγου. Dies scheint Meltzers Erklärung zu entkräften. Doch braucht dies nicht notwendigerweise der Fall zu sein, wenn wir annehmen, dass Polybius aus Versehen die Ereignisse auf Sardinien, welche er aus der Überlieferung entnommen und als richtig angesehen hat, in ein unrichtiges Jahr, nämlich in das Jahr 260, verlegt hat, in welchem und gerade deshalb weil in diesem Jahre auch ein Scipio, wie im Jahre 259 v. Chr., Konsul war. Diese meine in Bezug auf MELTZERS ergänzende Auslegung bietet doch tatsächlich keine wesentliche Schwierigkeit (dass Polybius

---

[1] II S. 566.

[2] Die Schilderung des POLYBIUS erstreckt sich jedoch faktisch über beide Jahre, denn Hannibal landete, wie wir weiter unter sehen werden, im Jahre 259 v. Chr. auf Sardinien und griff dort in die mit Scipio in Verbindung stehenden Kriegsereignisse ein.

vorher Cn. Cornelius Scipios Gefangennahme in diesem Jahre erwähnt hat, kann ich nicht für eine solche ansehen), obwohl dadurch allerdings die von Meltzer vermutete Annahme einer Überlieferungsdublette auf die äusserste Spitze getrieben wird. Ich reflektiere folgendermassen: Die Ereignisse auf Sardinien haben sich nach der Überzeugung des Polybius in einem Jahre zugetragen und zwar unter Scipios Konsulat; da jedoch zwei Scipionen in zwei aufeinander folgenden Jahren Konsuln waren, hat Polybius sie miteinander verwechselt.

Gortzitza (Anmerkung 30) erklärt die Verwechslung der Jahre damit, dass Fabius, die Quelle des Polybius, sich sehr kurz gefasst haben muss und den Namen des befehlhabenden Konsuls überhaupt gar nicht erwähnt habe. Gegen diese Deutung möchte ich folgende Bemerkungen richten: (1) Fabius hat Hannibals Tod unter den Ereignissen auf Sardinien im Jahre 259 v. Chr. nicht geschildert. Warum wäre dies zu erwarten? Den Grund dazu kann ich nicht finden. Der einzige Grund, der sich anführen liesse, Polybius, fällt als nichtig fort. (2) Wenn Fabius, innerhalb des Jahres 259, wie es Gortzitza behauptet, Hannibals böses Schicksal geschildert hat, kann seine Schilderung der Kriegsbegebenheiten auf Sardinien unmöglich kurzgefasst gewesen sein. (3) Die Annahme, Fabius habe durch sein Übersehen, den Namen des befehlhabenden Konsuls (Scipio) zu nennen, Anlass zu der Verwechslung der Jahre gegeben, bietet auch keine genügende Erklärung; denn dadurch wird noch nicht erklärt, warum Polybius die Ereignisse gerade in das Jahr 260 v. Chr. verlegt hat.

Die Schilderung des Polybius gründet sich somit auf fehlerhafte Schlussfolgerungen.

Gegenüber diesen Quellen, welche eine, ich möchte sagen, ehrliche Überlieferung darstellen, treten alle die übrigen in den grellsten Kontrast. Bei den letzteren begegnen wir der spezifisch römischen Art der Überlieferung mit ihren geschmacklosen Übertreibungen. Hier sind die Taten des Scipio sowohl mehrere als grösser. Man nimmt allgemein an, dass die lebhaften Schilderungen, welche man bei diesen Verfassern findet, im Wesentlichen auf einer kritiklosen Benützung einer immer gefährlichen Quelle beruhen, der Familientradition, der Geschlechtschronik.[1] Direkte Beweise für diese Ansicht sucht man allerdings vergebens, aber diese Auffassung hat so viel innere Wahrscheinlichkeit, dass ich kein Bedenken trage, mich ihr anzuschliessen. Die Bedeutung der jüngeren Scipionen äusserte ihre Rückwirkung auf die Vorfahren derselben. Man schrieb den letzteren Grosstaten zu, die sie in Wirklichkeit nicht ausgeführt haben, und vergrösserte ihre wirklichen Leistungen. Dass die erwähnte Tradition in ihrer Herrlichkeit sich bei Livius schon vorgefunden hat, wird wahrscheinlich aus *Per.* XVII: L. Cornelius consul in Sardinia et Corsica contra Sardos et Corsos et Hannonem Poenorum ducem feliciter pugnavit.[2] Dasselbe finden wir wieder bei den mehr oder min-

[1] Vgl. Ciceros oft citierte Worte. Brut. 62: Quamquam his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendacior. Multa enim scripta sunt in eis, quae facta non sunt, falsi triumphi, plures consulatus etc. Von grösserem Interesse für uns ist es, des Zusammenhangs wegen, zu hören, was Livius selbst schreibt VIII 40, 4 f.: Vitiatam memoriam funebribus laudibus reor falsisque imaginum titulis, dum familiae ad se quaeque famam rerum gestarum honorumque fallenti mendacio trahunt; inde certe et singulorum gesta et publica monumenta rerum confusa.

[2] Inwieweit das sog. *Epitome Livii* (vgl. d. letzte Kap. dieser Abhlg) hier hereingespielt hat, können wir nicht entscheiden. —

der mittelbaren Nachbetern des Livius. So bei Eutrop. II 20, 3: C. Aquilio Floro L. Scipione consulibus Scipio Corsicam et Sardiniam vastavit, multa milia inde captivorum abduxit, triumphum egit; und bei Oros. IV, 7, 11: Postea Carthaginienses C. Aquilio Floro L. Cornelio Scipione consulibus Hannonem in locum Hannibalis subrogatum pro Sardis et Corsis defensandis navali proelio praefecerunt, qui a Scipione consule victus, amisso exercitu ipse confertissimis hostibus se inmiscuit ibique interfectus est. Natürlich hat dabei auch der Drang, Rom zu rühmen, eine Rolle gespielt und ebenso die rhetorische Veranlagung einiger Schriftsteller. Bei keinem tritt dies so deutlich zu Tage wie bei Florus: "Sein Buch ist in der That kein Geschichtswerk, das diesen Namen verdient, sondern ein Panegyrikus". Florus schreibt I 18, 15—16 Lucio Cornelio Scipione consule, cum iam Sicilia suburbana esset populi Romani provincia, serpente latius bello Sardiniam adnexamque Corsicam transit (populus R.). Olbiae hic, ibi Aleriae urbis excidio incolas terruit, adeoque omni terra et mari Poenos purgavit, ut iam victoriae nihil nisi Africa ipsa restaret.[1] Frontinus teilt uns mit, dass Scipio durch List mehrere Städte auf Sardinien eingenommen habe, Strateg. III 10, 2: L. Scipio in Sardinia, cuiusdam civitatis per tumultum relicta obpugnatione quam instruxerat, speciem fugientis præstitit; insecutis-

Gortzitza setzt eine solche Schilderung im Liviusoriginale voraus und der Umstand, dass Livius also über Scipios Erfolge auf Sardinien berichtet, während Dio-Zonaras mit Bestimmtheit solche leugnet, erscheint ihm (S. 18, Anm. 67) von einer gewissen Bedeutung für die Entscheidung der Frage, in welche Beziehung Dio zu Livius zu setzen sei.

[1] Diese Nachricht steht bei Florus chronologisch in einem unrichtigen Zusammenhang.

que temere oppidanis, per eos quos in proximo occultaverat oppidum invasit; ferner 9, 4: L. Cornelius [Rufinus] consul complura Sardiniae cepit oppida, dum firmissimas partes copiarum noctu exponit, quibus praecipiebat delitescerent opperirenturque tempus, quo ipse naves adpelleret. Occurrentibus deinde adventanti hostibus et ab ipso per simulationem fugae longius ad persequendum avocatis, illi in relictas ab his urbes impetum fecerunt. In welchem Verhältnis die genannten Kriegspläne zu einander stehen, kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen.[1] Der letztere ist wohl nur eine von FRONTINUS aufgefundene[2] Verallgemeinerung des (erfundenen) einzelnen Falles, über den uns Kap. 10, 2 aufklärt. Ins Einzelne gehende Nachrichten über Scipios Siegeszug können wir auch aus VAL. MAX. V 1, 2 schöpfen: L. Cornelius consul primo Punico bello, cum Olbiam oppidum cepisset, pro quo fortissime dimicans Hanno dux Carthaginiensium occiderat, corpus eius e tabernaculo suo amplo funere extulit nec dubitavit hostis exsequias ipse celebrare, eam demum victoriam et apud deos et apud homines minimum invidiae habituram credens, quae quam plurimum humanitatis habuisset. Auf diese Ausschmückung des Zuges des Scipio bezieht sich SIL. ITAL. VI 671 f.:

Scipio ductoris celebrabat funera Poeni,
Sardoa victor terra.

Alle diese Schilderungen repräsentieren, wie gesagt, die spezifisch römische Art der Überlieferung, welche

[1] Dass nämlich alle beide sich auf Scipio beziehen, ist klar. Was die Lesart der Handschriften bei Kap. 9, 4 L. Cornelius RUFINUS ... betrifft, siehe E. GUNDERMANN Quaestiones de Juli Frontini strateg. lib. in Jahrb. f. Philol. Supplb. 16 (1888) S. 355.

[2] Vgl. GUNDERMANN S. 369.

durch die Familienchronik ihren Weg in die Arbeiten der Geschichtsschreiber gefunden hat und auf diese Weise zur historischen Wirklichkeit erhoben worden ist. Ausser bei Eutropius findet sich der Triumph des Scipio noch in den *Acta triumph.* erwähnt: L. Cornelius L. f. Cn. n. Scipio cos. de Poeneis et Sardinia Corsica An. CDXCIV V Id. Mart.[1]

Vielleicht hat der Sturm, welcher die römische Flotte zu zerstören drohte, den Scipio schon auf der Seereise nach dem Kriegsschauplatz überfallen. Ein solcher ist jedenfalls die Ursache dazu gewesen, dass er, aus Dankbarkeit für seine glückliche Rettung, nach der Heimkehr den göttlichen Gewalten des Sturmes einen Tempel errichten liess.[2] Wie gross die Flotte war, welche Scipio mit sich führte, darüber ist in den Quellen nichts angegeben. Den allergrössten Teil der römischen Kriegsflotte in ihrer Gesamtheit muss er natürlicherweise mit sich gehabt haben, da die Verbindung mit Sicilien wohl verhältnismässig wenige Schiffe in Anspruch nahm. Man könnte eher die Vermutung aufstellen, dass die Bemannung dieser Flotte eine mangelhafte gewesen sei. Die herkömmlichen zwei Legionen führte doch Scipio natürlich mit; eine Flotte von ungefähr 100 Schiffen, die überwiegend aus Penteren bestand, muss wohl gerade für eine

---

[1] C. I. L. I S. 458.

[2] Siehe den sechsten Saturnier in der Grabschrift des Scipio

Dedit Tempestatibus aedem merito.

Vgl. dazu Ovid. Fast. VI 193 f.:

Te quoque, Tempestas, meritam delubra fatemur,
Cum paene est Corsis obruta classis aquis.

Dieser Tempel war in der Nähe der Scipionischen Gräber gelegen. Richter, Topographie der Stadt Rom 2. Aufl. S. 346.

Operationsarmee dieser Stärke ausreichend gewesen sein.[1] Dass die Stärke seiner Armee *geringer* gewesen sei, zu dieser Annahme berechtigt uns nicht Zonaras, wenn er sagt, dass Scipio bei Olbia den Kampf vermeidete: οὐδὲ γὰρ εἶχε τὸ πεζὸν ἀξιόμαχον.

Man frägt sich zunächst, warum Scipio zuerst Corsica angriff und könnte sich wohl einen rein äusseren Anlass dazu denken, dass nämlich der oben genannte Sturm seine Flotte nach der nördlicheren Insel verschlagen habe. Einen solchen Ausweg brauchen wir jedoch gar nicht einzuschlagen, sondern können vielmehr an und für sich leicht begreifen, warum sich Scipio zuerst gegen diese Insel gewendet hat.[2] Es ist allerdings richtig, dass Corsica die für die Karthager am weitesten entfernte und am wenigsten wertvolle der beiden Inseln war, dass sie aber trotzdem in diesem Krieg eine wesentliche Rolle spielen musste, haben wir bereits hervorgehoben. Deshalb war sie wohl wert erobert zu werden. Weiterhin war wohl auch Corsica die am schwächsten besetzte der beiden schwach besetzten Inseln. Die Hauptstärke der karthagischen Besetzung auf den beiden Inseln war sicherlich auf die wichtigere Insel, Sardinien, verlegt gewesen, wo der karthagische Befehlhaber sich wohl auch in der Regel aufhielt. Dass dies in dem vorliegenden Fall sich so verhalten hat, geht in unzweideutiger Weise aus dem Verlauf des Krieges hervor. Corsica war auf diese Weise eine leicht zu erobernde Insel. Hiezu kommt noch, dass die Fahrt nach Corsica leichter und bequemer sich aus-

[1] Vgl. Polyb. I 26, 7.

[2] Bei der Lektüre von Ihne II[2] S. 58 drängt sich dem Leser die Auffassung auf, der Verfasser habe Corsica für das Hauptziel des Scipio angesehen.

führen liess als die nach Sardinien.[1] Unter diesen Umständen wäre es ja geradezu ein Fehler gewesen, diese Insel nicht zuerst anzugreifen. Erst nachher und von Corsica aus musste der Angriff auf Sardinien gemacht werden. Dergestalt müssen wir uns auch Scipios Plan vorstellen.[2]

Scipio wandte sich vermutlich sofort gegen Aleria, das von Alters her der Hauptort der Insel und durch seine Lage in der Mitte der östlichen Küste ein für die Römer gefährlicher Punkt war: der verhältnismässig geringe Abstand Corsicas von der Appeninenhalbinsel[3] scheint auch NIEBUHR die von den Römern in diesem Jahre vorgenommene Zweiteilung ihrer Kriegsstärke zu entschuldigen. Die genannte Stadt hatte offenbar geringe Verteidigungskräfte zur Verfügung, ein Beweis für die Richtigkeit der Berechnung der Römer, Karthago werde auf ihren Angriff nicht vorbereitet sein. Nachdem Aleria mit Gewaltmitteln eingenommen worden war, ἀπόνως δὲ τὰ λοιπὰ ἐχειρώσατο, wie ZONARAS berichtet. Wie ich oben hervorgehoben habe, unterscheidet sich die hier ausgesprochene Auffassung wenig von derjenigen der Inschrift: hic cepit Corsicam. Von den Einzelheiten wissen wir nichts. MELTZER[4] betont die Möglichkeit, dass die Römer

[1] Vgl G. F. UNGER im Rhein. Mus. 37 (1882) S. 199: »Corsica war, weil Elba mittewegs liegt, von Rom aus über Etrurien weit bequemer und leichter, ja bei der Scheu der alten Seefahrer vor dem offenen Meere unter Umständen noch viel schneller zu erreichen als Sardinien.»

[2] Vgl. MOMMSEN I 9 S. 520: »Scipio machte aus Korsika eine Seestation gegen Sardinien.»

[3] Die kürzeste Entfernung zwischen Corsica und Etrurien beträgt heutzutage 85 km.

[4] II S. 283.

hier und dort an Land gegangen seien und Gesandte der Inselbewohner empfangen haben, welche ihre Unterwerfung anboten. Sei es diese Gesandten kamen oder kamen nicht, davon können wir immerhin überzeugt sein, dass dem Scipio keinerlei Schwierigkeiten von Seite der einheimischen Bevölkerung entgegentraten. Corsica ist ja erst seit kurzem unter der Herrschaft Karthagos gestanden, und die Bevölkerung hatte sicher nichts erfahren, was sie ihren Beherrschern gefügig machen sollte. Dies hätte auch ihrer Natur widersprochen. Sie sahen in der Neuerung der Dinge höchstens die Möglichkeit zu einer Verbesserung ihrer Verhältnisse, weshalb sie beschlossen waren, sich in ihr Schicksal zu finden. [1]

Zwischen den Worten der Scipionischen Grabschrift: Hic cepit Corsicam und den aus ZONARAS citierten Zeilen ist, wie bereits angedeutet, kaum irgend ein Unterschied. Zu sagen, Scipio habe Corsica erobert, ist keine gefährliche Übertreibung, wenn man nur daran festhält, dass das karthagische Corsica gemeint sei. Denn dass die Machtstellung der Karthager auf der Insel wenigstens augenblicklich gebrochen war, unterliegt keinem Zweifel. Aleria, der Hauptort der Insel, war eingenommen und irgend ein Aufstand zu Gunsten Karthagos ist, wie man wohl annehmen kann, nicht vorgekommen worden oder wenigstens nicht geglückt. Bis dahin war Scipios Unternehmen von ungetrübtem Erfolg begleitet gewesen. Wenn jedoch NISSEN schreibt: "Endlich ward Corsica 259 v. Chr. von

[1] NEUMANN S. 106 behauptet, dass Scipio bereits hier auf Corsica mit dem karthagischen Befehlshaber Hanno zusammengestossen sei. Diese Behauptung ist unrichtig. Erst auf dem Weg von Corsica nach Sardinien stossen sie aufeinander.

Consul Scipio Barbatus — — für Rom dauernd erobert“,[1] liegt darin sicher eine Übertreibung. Wenn gleichwohl die römische Expedition des nächstfolgenden Jahres beweist, dass Corsica zu dieser Zeit immer noch in der Gewalt der Römer war, so blieb die Insel doch keine dauernde Eroberung derselben, ein Umstand, auf den wir weiter unten Gelegenheit haben werden, näher einzugehen.[2]

Nachdem Scipio, wie wir wohl voraussetzen müssen, einen Teil seiner Truppen als Besatzung in Aleria und vielleicht noch an anderen Punkten der Insel zurückgelassen hat, schifft er mit dem Rest seines Heeres nach Sardinien. Bereits auf der Reise dorthin begegnet ihm eine feindliche Flotte, welche augenscheinlich auf Grund der Begebnisse auf Corsica sich auf dem Weg nach dieser Insel befand. Scipio trug kein Bedenken, dem Feind Gelegenheit zum Kampf zu geben. Aber der Anführer des karthagischen Geschwaders lässt es, da er seine Unterlegenheit bemerkt, nicht zu einem Zusammenstoss kommen, sondern ergreift die Flucht.

Haltaus[3] behauptet, dass diese Flotte, als die Nachricht von dem Angriff des Scipio auf Corsica eingetroffen war, von Karthago in Eile ausgerüstet und in diese Fahrwasser geschickt worden sei. Ferner, gestützt

---

[1] Ital. Landeskunde. I S. 365. — Der Eroberer Corsicas war nicht, wie Nissen behauptet, Scipio Barbatus, sondern dessen Sohn. Denselben Fehler begeht Nissen Rhein. Mus. 41 (1886) S. 486.

[2] Kühn ist in der Tat die Hypothese Mommsens, wenn er I[9] S. 544, wo von der Occupation der Insel Corsica die Rede ist, schreibt: »— —, in der vielleicht noch vom letzten Kriege her einzelne römische Besatzungen standen». In der Überlieferung von dem Söldneraufruhr und der Occupation dieser Inseln finden sich keinerlei derartige Andeutungen.

[3] I S. 228.

auf Liv. *Per.* XVII und Oros. IV 7, 11, dass der Befehlshaber der Flotte der (von Agrigent her bekannte) Hanno gewesen sei, der nach der Schlacht bei Mylae den Hannibal im Seebefehl ersetzt haben solle. Diese Behauptungen halten jedoch der Kritik nicht Stand. Es ist ja doch unwahrscheinlich, dass Karthago, das vor allem für seine Klugheit im Seewesen bekannt war, jetzt, da es in dieser Hinsicht Rom als Rivalen zu fürchten begann, nur eine so schwache Flotte, wie die, auf welche Scipio stiess, zur Verteidigung Sardiniens und Corsicas geschickt haben sollte. Als die Karthager von dem Angriff der Römer unterrichtet wurden, erfuhren sie ja wohl gleichzeitig, dass es nicht bloss einige römische Freibeuterschiffe — dass nämlich solche zu jener Zeit Sardinien und Corsica brandschatzten, ist anzunehmen — waren, welche die beiden Inseln aufsuchten, sondern dass dieser Angriff unter der Leitung eines römischen Konsuls geschehen war. Und dass ein vollständiges konsularisches Heer denselben begleitete, war sowohl von vorneherein anzunehmen als dadurch gewiss, dass nur ein konsularisches Heer in diesem Jahre auf Sicilien an Land gegangen war. Die Flotte aber, welcher Scipio auf seinem Wege begegnete, war ja so gering, dass sie nicht einmal ihre Kräfte mit denen Scipios zu messen wagte, sondern sogleich den Kampf verloren gab. Ferner: Scipio wandte sich unmittelbar gegen Olbia, auf welche Stadt er eine Belagerung begann, gab diese jedoch auf, als eine karthagische Flotte herannahte. Dass wir berechtigt sind, diesen Angaben des Zonaras Glauben zu schenken, habe ich bereits [1] im Vorhergehenden zu zeigen versucht und werde bald darauf noch einmal zurückkommen. Wäre nun

[1] Siehe weiter oben S. 30 ff.

Haltaus' Auffassung richtig, würden auf diese Weise nicht weniger als zwei Flotten von Karthago nach unsren Inseln ausgesandt worden sein, nachdem das Gerücht von dem Angriff Roms dorthin gedrungen war und zwar gerade auf Grund dieses Gerüchtes. Eine solche Vermutung können wir jedoch nicht aufstellen.

Vielmehr befindet sich die Flotte, welcher Scipio begegnet, sicherlich schon in allen ihren Bestandteilen im Voraus auf der Insel. Diese Flotte kam nämlich, meiner Ansicht nach, dadurch zu Stande, dass der derzeitig auf der Insel sich aufhaltende karthagische Feldherr [1] eiligst alle Truppen und Schiffe sammelte, die ihm zu Gebote standen. Mit diesen Schiffen, welche kaum viele gewesen sein können, zieht er zur Verteidigung gegen den römischen Eindringling aus.

Während ich nun einerseits im Gegensatz zu Haltaus glaube, dass die Flotte, welche dem Scipio entgegenkam, ebenso wie deren Befehlhaber nicht eigens zu diesem Zweck von Karthago ausgesandt worden sei, sondern dass sich die Flotte so gut wie ihr Anführer augenblicklich auf Sardinien aufhielten und aus eignem Antrieb dem Scipio entgegengesegelt seien, möchte ich andererseits nicht verneinen, dass dieser Befehlhaber ein Hanno gewesen sei. [2] Ich bin der Meinung, man könne auf dieser Auslegung bestehen, „ohne die Hannone endlos zu ver-

---

[1] Vgl. hiezu Heeren Ideen II Göttingen 1827 S. 25 f. Meltzer II S. 86.

[2] Über meine Gründe dafür, ihn nicht als mit dem von Agrigent her uns bekannten Hanno identisch anzusetzen, will ich mich weiter unten ausführlich verbreiten. Natürlich kann ich ihn auch nicht als »Hannibals Nachfolger zur See« bezeichnen. Von meinem Standpunkt aus läge die Versuchung nahe, die Worte bei Orosius

vielfältigen" und ich wage zu behaupten, dass sich die Dinge verhalten haben, wie ich sie dargestellt habe.

Ich wage ferner in der Tradition, welche einen karthagischen Feldherrn Hanno vor Olbia fallen und von Scipio begraben sein lässt, einen Beweis für diese meine Behauptung zu erblicken, wenn ich auch dem Inhalt dieser Überlieferung keinen Glauben schenken kann. Denn trotzdem diese Begebenheiten von irgend einem Bewunderer der Scipionischen Familie erdichtet sind, müssen wir doch voraussetzen, dass dieser Verehrer soviel Klugheit besessen haben muss, seine Phantasiegebilde an eine Person zu knüpfen, welche in Wirklichkeit existiert hat und mit der Scipio bei seinem Unternehmen zusammengestossen ist.[1] Diesen Hanno, von dem wir meines Erachtens annehmen müssen, dass er auf Sardinien im Jahre 259 v. Chr. aufgetreten sei, haben wir in einem der folgenden zwei Feldherrn zu suchen: entweder in dem Befehlhaber der Flotte, auf die Scipio zwischen Sardinien und Corsica stösst oder im Anführer der anderen Flotte, welche erst während der Belagerung Olbias durch Scipio landet. In dem zuletzt genannten kann ich ihn nicht finden, da — wie ich mit MELTZER der Überlieferung entnehmen zu können glaube — für die letztere Flotte Hannibal den Befehl führte. Die genaueren Gründe für diese Ansicht sollen an der geeig-

---

IV 7, 11: Hannonem in locum Hannibalis subrogatum als den Ausfluss einer Verwechslung oder Contamination des der Überlieferung nach im Jahr 259 v. Chr. besiegten und getöteten Hanno und des anderen (von OROSIUS nicht erwähnten) Hanno, der im Jahre 258 v. Chr. nach Hannibals Tode an dessen Stelle den Oberbefehl über das karthagische Heer auf Sardinien übernahm!

[1] Vgl. auch was SOLTAU Die röm. Amtsj. S. 13 äussert über verfälschte Triumphe, welche doch wenigstens der Zeit nach der historischen Wirklichkeit entsprechen.

neten Stelle dargelegt werden, hier will ich zur Bekräftigung derselben nur die Frage aufwerfen: wenn Karthago wirklich im Jahre 259 v. Chr. Hanno an der Spitze einer Flotte nach Sardinien gesandt hätte, um Scipio von dort zu vertreiben und dieser Hanno — wie ja wirklich geschah — in seinem Unternehmen glücklich gewesen wäre, welchen Sinn hätte es dann, dass Karthago im darauffolgenden Jahre statt dieses Hanno, der bei seiner vorhergehenden Expedition erfolgreich und in die Verhältnisse auf Sardinien wie in jene Fahrwässer eingeweiht war, Hannibal die Flotte befehligen zu lassen, der obendrein mit Misstrauen angesehen wurde? Unter diesen Umständen kann ich nicht umhin, mich zu der Ansicht zu bekennen, dass der Hanno, um welchen die Überlieferung den Sieg des Scipio gewoben hat, in dem Anführer der Flotte zu finden sei, mit der Scipio auf dem Wege nach Sardinien zusammentrifft.[1]

Scipio wendet sich gegen die Stadt Olbia. Dass auch die karthagische Flotte sich dorthin begeben hat, ist ziemlich gewiss. Hingegen dürfen wir nicht — auch nicht unter der Voraussetzung, dass eine Verfolgung stattgefunden hat — diesen Umstand als einen bestimmenden Grund für Scipio auffassen, Olbia anzugreifen. Hiezu lagen andere, natürliche Anlässe vor. Olbia war doch der Hauptort des nördlichen Teiles der Insel und zugleich der für Rom gefährlichste Punkt Sardiniens.

[1] Dass in der Tat ein Hanno dem Scipio auf seiner Expedition begegnet ist, halte ich, wie gesagt, für abgemacht. Jüngere Verfasser sind deutlich derselben Meinung, wenn sie versuchen, auf verschiedene Weise einen Hanno in die Kriegsereignisse hineinzuflicken, wie z. B. Neumann, welcher einen Feldherrn dieses Namens auf Corsica von Scipio besiegt werden lässt.

Scipio beginnt die Belagerung der Stadt, aber das Herannahen einer starken karthagischen Flotte veranlasst ihn die Belagerung aufzugeben und nach Rom zurückzukehren.

Einen solchen Verlauf der Begebenheiten stellt Zonaras dar.[1] Dieser ist, wie im Vorhergehenden gesagt wurde, der einzige uns erhaltene Verfasser, der eine zusammenhängende Darstellung der Scipionischen Expedition gibt. Unter diesen Umständen wäre der Historiker übel daran, wenn er nicht betreffs dieser Schilderung dem Zonaras sein Vertrauen schenken dürfte. Dies kann er jedoch gewiss. Aus Gründen, die wir oben angeführt haben, müssen wir annehmen, dass Zonaras hier auf Philinus zurückgeht. Seine Schilderung der Scipionischen Unternehmungen muss wenigstens freigesprochen werden von einem Fehler: die Erfolge der Römer übertrieben zu haben. Inwieweit er andererseits möglicherweise für die Karthager Partei ergreift, können wir nicht detailliert bestimmen, aus seiner Schilderung geht jedenfalls keine solche Parteilichkeit hervor.[2] Einen Beweis für die Objektivität der Schilderung und zwar einen Beweis von grosser Wichtigkeit bildet die Grabschrift des Scipio,

[1] Gortzitza S. 17. Anm. 61 und S. 18 Anm. 67 behauptet, dass nach dem Wortlaut bei Zonaras, Scipio nie nach Sardinien gelangt sein kann, sondern vorher nach Rom sich zurückbegeben haben müsse. Dies ist natürlich eine unrichtige Interpretation.

Dass Scipio faktisch auf Sardinien gelandet sei und dort sich Erfolge erkämpft habe, nimmt G. seinerseits als notwendig an auf Grund der Triumphalfasten. Auch hierin kann ich mich Gortzitzas Auffassung nicht anschliessen. Siehe das folgende.

[2] Ich lege hiebei kein Gewicht auf den Ausdruck φοβηθείς, welchen Gortzitza als ein Beispiel »einer entschieden karthagischen Auffassung der Ereignisse» citiert.

welche nicht mit einem Worte Sardinien erwähnt, geschweige denn irgend einen Erfolg der Römer auf dieser Insel. Diese Erwähnung hätte, wie wir wohl annehmen müssen, kaum ausbleiben können, wenn es einen Anhaltspunkt in der Wirklichkeit gegeben hätte, auf den sie sich hätte gründen können. Gegenüber dem schwerwiegenden Schweigen der Grabschrift, welches Zonaras stützt, bedeutet der von den kapitolinischen Fasten erwähnte Triumph de Poeneis et S a r d i n i a Corsica nichts gegen Zonaras. Dieser Triumph kann ja gefälscht sein.[1] Hierzu kommt noch, dass die Schilderung des Zonaras, wie wir noch sehen werden, von Polybius vervollständigt wird, dessen Worte in der Deutung, welche ihnen Meltzer gegeben hat, sich in den Zusammenhang bei Zonaras einfügen lassen und dadurch ihrerseits wiederum der Stelle erhöhte Wahrscheinlichkeit verleihen.

Dieser tatsächliche Verlauf ist jedoch wesentlich entstellt worden durch die spezifisch römische Tradition, für welche die Scipionische Familienchronik zur Verherrlichung Roms eine Quelle geworden ist. Nach dieser Überlieferung[2] hat Scipio vor Olbia den karthagischen Feldherrn Hanno besiegt, der in der Verzweiflung über die Niederlage sich in die Reihen der Feinde gestürzt und dabei nach Proben seiner Tapferkeit seinen Tod gefunden hat. Als Frucht dieses Sieges fällt dem Scipio Olbia zu, und er beweist

---

[1] Dass dies der Fall gewesen sei, behaupten Ihne II [2] S. 59 und Neuling S. 34. Vgl. auch Meltzer II S 284: »Auf Sardinien dagegen, wohin sich L. Scipio weiter wandte, hat er keinen Erfolg gehabt. Dies wird durch das Schweigen der Grabschrift unwiderleglich bewiesen, mag gleich in dem Triumphaltitel auch diese Insel neben den Puniern und Corsica genannt werden.»

[2] Betreffs dieser Tradition siehe weiter oben S. 36 ff.

seinen Scipionischen Edelmut, indem er seinen Gegner auf eine ehrenvolle Weise bestattet. Bei der Eroberung mehrerer anderer Städte benützt er mit Erfolg dieselbe List: er lässt in der Nacht vor seiner Landung einen starken Hinterhalt legen; nachdem er hierauf durch eine fingierte Flucht unmittelbar nach einem Angriff auf die Stadt die Feinde zur Verfolgung angelockt hat, stürzen sich die Soldaten aus dem Versteck in die von Verteidigern entblösste Stadt und erobern sie.

Von den modernen Geschichtsforschern glaubt keiner ausser HALTAUS [1] an die Eroberung Olbias. Alle die übrigen sind sich darin einig, dass der Bericht darüber unwahr sei. Hannos Tod vor Olbia und seine feierliche Bestattung haben dagegen noch ihre Verteidiger. Ausser Haltaus erklärt nämlich MOMMSEN [2] in seinen Bemerkungen zur Grabschrift des Scipio, dass er dies Ereignis für

---

[1] H. lässt diese Ereignisse sich auf einen zweiten Feldzug nach Sardinien, der im gleichen Jahre stattgefunden habe, abspielen; indem er sich an ZONARAS' Worte anlehnt, dass Scipio, als er die Unmöglichkeit der Eroberung Olbias einsah, nach Rom zurückgekehrt sei, lässt er den Scipio sich dorthin begeben aber nur zu dem Zweck, sich für einen neuen Anfall auf die Insel Verstärkung zu holen. Auch IHNE nimmt, vermutlich unter Haltaus' Einfluss an, dass die Tradition diese Begebenheiten auf einen zweiten Feldzug verlegt habe. Ich für meinen Teil kann dem Gewährsmann resp. den Gewährsmännern der Tradition keine solche Pietät gegen die historische Wirklichkeit zuerkennen, dass er resp. sie, erst an der Stelle, wo deren Schilderung endete, ihre Phantasie zur Erdichtung neuerer Siege in Anspruch genommen hätten — etwa um die vorliegende Wirklichkeit nicht anzutasten!

[2] In seiner kurzen Darstellung in R. G erwähnt er nichts hiervon. Olbias Einnahme leugnet er natürlich an den beiden betreffenden Stellen

ein Faktum halte; und MELTZER in seiner jüngst erschienenen Arbeit will diesen Teil der Tradition nicht zurückweisen: "die Nachricht mag als glaubhafter Bestandteil der annalistischen Überlieferung wohl hingenommen werden." In den Anmerkungen S. 567 sagt er, dass der Umstand, dass man dadurch gezwungen wäre, einen neuen Hanno unter die anderen einzuregistrieren, uns nicht zum Zweifel an seiner Existenz berechtigt. Diese Worte MELTZERS wenden sich eigentlich gegen NIEBUHR,[1] der gerade diesen Umstand hervorhebt, wenn er die Existenz des betreffenden Hanno leugnen will. Man könnte diese Worte jedoch auch gegen IHNE geltend machen. Dieser betont, dass Hanno, der erst im Jahre 258 v. Chr. auf Sardinien vorkommt, unmöglich im Jahre vorher ebendort besiegt, erschlagen und begraben worden sein kann. Dieser Beweisführung liegt natürlich eine Abneigung gegen die Annahme zu Grunde, der Hanno von 259 v. Chr. sei ein Hanno für sich.[2]

Natürlich darf uns die Furcht, noch einen Hanno ansetzen zu müssen, davon nicht abhalten, der obigen Überlieferung Glauben zu schenken. In diesem Punkte

[1] NIEBUHR R. G. III S. 680, 681 Anm. lässt auf Grund von POLYBIUS' Angaben den Hannibal in diesem Jahre auf Sardinien besiegt werden. Ferner lässt er den Hannibal von den Römern ehrenvoll beerdigt werden. »Hanno wird nachher zu oft von Zonaras erwähnt, als dass man, wenn es überhaupt rathsam scheinen könnte, von Polybius abzuweichen, dieses hier thun könnte, ohne die Hannone endlos zu vervielfältigen.»

[2] II[2] S. 59 f. IHNES Beweisführung ist unklar. Er behauptet, dass, wie wir aus POLYBIUS und ZONARAS wissen, im Jahre vor Scipios Konsulat in Sardinien nicht Hanno befehligte, sondern Hannibal. Dies ist falsch. Hannibal führte im Jahre 260 v. Chr. den Seebefehl, aber nicht den Befehl in Sardinien.

gebe ich MELTZER vollkommen Recht. Dass uns der erwähnte Gesichtspunkt jedoch immerhin zu Vorsicht mahnen muss, lässt sich nicht bestreiten. Der Grund, warum ich die Überlieferung bezüglich dieses Hanno angreife, ist ein ganz anderer. Meltzer sagt selbst: "die Angabe über das Begräbnis steht allerdings in verdächtiger Umgebung (Olbia eingenommen!)." Hier liegt eben gerade der heikle Punkt, der den Bericht zum mindesten verdächtig macht. Hätte Scipio wirklich vor Olbia das kartagische Heer besiegt und dessen Befehlhaber aus dem Wege geräumt, fragen wie uns wohl mit Recht, ob er dann nicht auch Olbia eingenommen haben müsse. Das karthagische Heer, dessen Mut schon durch die Niederlage, vor allem aber durch den Verlust seines Anführers gebrochen gewesen sein müsste, hätte wohl kaum gegen die römischen Soldaten im Ernstfalle Stand halten können, wenn diese, hingerissen von ihren Erfolgen auf Corsica und zuallerletzt durch ihr Waffenglück auf der neuen Insel, die Stadt angefallen hätten. In richtiger Erkenntnis dieser Dinge hat auch die Tradition diese Erfolge der Römer in Zusammenhang miteinander gebracht: der erstere ohne den letzteren würde das Erdichtete weniger glaubhaft gemacht haben. Es hilft uns auch nicht aus der Schwierigkeit heraus, einzuwenden, dass gerade in diesem Augenblicke — wie in einem wohldurchdachten und regelrecht gebauten Drama — die Flotte von Karthago eingetroffen sein könne und die Römer an der Weiterverfolgung ihrer glücklichen Laufbahn verhindert habe. Denn Scipio hat ja doch — so erzählt die Tradition des Weiteren — in siegesgewisser Ruhe sich die Zeit dazu genommen, mit feierlichem und umständlichem Ceremoniell seinen gefallenen Gegner zu bestatten — ein Unternehmen, das nicht

nur von Edelmut, sondern in gleichem Grad von Siegesstolz über einen gesicherten Erfolg zeugt: man begräbt wohl kaum seinen Gegner in feierlicher Weise, wenn man ihn nicht durch einen grossen Sieg in seine Gewalt bekommen hat. Ist Scipio wirklich im Bewusstsein der Bedeutung seines Erfolges im Stande gewesen, dies zu tun, so wird es uns vollständig unfasslich, dass er nicht auch Olbia erobert hat. Dies hat er aber nicht getan[1]: das Schweigen der Grabschrift über diesen Punkt bietet ein unwiderlegbares Zeugnis gegen eine solche Annahme. Und daraus, dass Olbia — in offenkundigem Widerspruch mit der Tradition — nicht eingenommen worden ist, schliesse ich auf die Unwarscheinlichkeit, dass Hanno vor dieser Stadt gefallen und begraben worden sei.[2]

Während Scipio Olbia belagert, landet das karthagische Geschwader, welches seine Pläne vernichten sollte.[3]

---

[1] Wie alle übrigen Verfasser leugnet auch PAIS in Intorno alla storia d'Olbia. Sassari 1895. S. 12. eine Eroberung Olbias.

[2] BRÖCKER S. 83 stellt die sehr richtige Behauptung auf, dass Scipio die Stadt Olbia bloss bedroht habe. Statt dessen aber lässt er ihn Carales einnehmen und zerstören! Eine solche Behauptung bedarf keiner Widerlegung. Bröcker scheint offenbar in FRONTIN. Strateg. III 10, 2 eine Anspielung auf diese Stadt zu erblicken.

[3] Einige ältere Geschichtsforscher sind sich über diesen Punkt nicht einig. Da HALTAUS bereits früher im gleichen Jahre eine Flotte von Karthago ankommen lässt, kann er eine solche zu der in Frage kommenden Zeit nicht anerkennen. Er behauptet deshalb auf S. 228, dass Scipio keinen Anfall auf die Stadt gewagt hätte, — — — »theils weil sie, wie er aus der Menge der im Hafen befindlichen Schiffe ersah, von vielen Feinden vertheidigt wurde«. Dies ist eine ziemlich willkürliche Auslegung der Worte des ZONARAS: ἔνθα τῶν Καρχηδονίων μετὰ τῶν νεῶν ἐπιφανέντων φοβηθεὶς — — —, zu der ihn sein unrichtiger Ausgangspunkt veranlasst hat.

NIEBUHR ändert, wie bekannt, μετὰ τῶν νεῶν in — — νησιωτῶν.

Diese Flotte kann nicht wohl von einem andern Befehlshaber als Hannibal angeführt worden sein, wie MELTZER behauptet. Aus POLYBIUS ist uns bekannt, dass Karthago nach dem Kampf zwischen Thermae und Paropus, den wir zweifellos in das Jahr 259 v. Chr. verlegen müssen,[1] den Hannibal sammt seiner Flotte heim berufen hat, um ihn gleich darauf mit verstärkter Truppenmacht nach

eine Konjektur, die, wenn sie das richtige träfe, deshalb von besonderem Interesse wäre, weil dann die Stelle das einzige direkte Zeugnis dafür wäre, dass sich die Einwohner Sardiniens mit ihren Oberherren gegen den neuen Eindringling vereint hätten. Niebuhrs Konjektur ist von niemand angenommen worden.

[1] POLYB. I 24, 5 verlegt diesen Kampf ins Jahr 260 v. Chr., aus DIODOR. XXIII 9, der denselben ebenfalls erwähnt, lässt sich keine Schlussfolgerung bezüglich der Zeit ziehen. Aber welche Bedeutung die Zeitbestimmung des Polybius in dem uns vorliegenden Zusammenhang hat, haben wir oben dargelegt. Der Charakter, den die zwei Verfasser dem Kampfe beilegen, ist sehr verschieden: bei Polybius, der sich auf FABIUS stützt, erscheint er unwahrscheinlich und in gekünstelter Weise für die Römer vorteilhaft. Dieser Kampf hat aber ohne Zweifel zu einer s c h w e r e n Niederlage für Rom geführt. Nun wissen wir aber, dass im Jahre 260 v. Chr. Roms Stellung auf Sicilien keineswegs eine schwache war — in diesem Fall hätte Rom nicht gewagt, im Jahre darauf seine Kriegsmacht zu teilen, während Rom im Jahre 259 v. Chr. mehrere Städte an Karthago verlor,» die grösstentheils, wie es scheint, freiwillig zu den Karthagern übergingen» (Ihne II[2] S. 57). All dies deutet aber auf eine vorhergegangene Niederlage hin, und die Übermacht, welche Karthago in diesem Jahre auf der Insel gewann, war tatsächlich so gross, dass die Römer gezwungen waren, ihren kommandierenden Konsul auf der Insel überwintern zu lassen. Aus den genannten Gründen können wir ohne Bedenken den bewussten Kampf in das Jahr 259 v. Chr. verlegen.

Sardinien[1] zu entsenden. Diese aus Polybius gewonnene Aufklärung verliert, wie MELTZER in treffender Weise bewiesen hat, nichts von ihrer Glaubwürdigkeit dadurch, dass er sich irrt bezüglich des Jahres, in welchem Hannibal von den Römern auf Sardinien besiegt und dort getötet worden ist. Wenn POLYBIUS die Abreise Hannibals auf einen bestimmten Zeitpunkt verlegt, nämlich auf die Zeit nach dem Kampf zwischen Thermae und Paropus, zeigt er dadurch, dass er gewisse Indicien für seine Behauptung gehabt haben muss. Um hingegen andererseits Hannibals Niederlage und Tod auf Sardinien in dem von ihm angenommenen Jahre unterbringen zu können, hat er diese Schlacht weiter vorrücken müssen, d. h. in die Zeit unmittelbar nach der Schlacht bei Mylae.[2] Dass kein karthagisches Hilfsgeschwader früher im selben Jahre auf Sardinien gelandet ist, haben wir im vorhergehenden gezeigt. Erst mit diesem Geschwader trifft die Verstärkung ein, welche Karthago natürlich nach Sardinien zu schicken gezwungen war, als die Römer ihren unvermuteten Angriff eröffneten. Unter diesen Umständen müssen wir wohl notgedrungen sein, in der Flotte, die nach ZONARAS auftaucht, eben die Hannibalische zu sehen.

Wie gross diese Flotte war, lässt sich nicht genau

---

[1] HOLM III S. 16 f., der sich an POLYBIUS haltend, die Begebenheiten auf Sardinien ins Jahr 260 v. Chr. verlegt, gibt an, Hamilcar habe sich nach dem Kampf zwischen Th. und P. mit seiner Flotte nach Karthago begeben!

[2] MELTZER II S. 282 und 566. Vgl. auch weiter oben S. 33 ff. mit meinem Vorbehalt gegen Meltzer.

[3] Man könnte einwenden, dass nach einer antiken Überlieferung Hannibal nach der Schlacht bei Mylae des Oberbefehles entsetzt wurde. Nach der Erwähnung der List, deren Hannibal sich bedient haben sollte, um der Bestrafung für seine Niederlage zu entgehen —

bestimmen. Die Angabe des POLYBIUS, dass Hannibal von Sicilien τὰς διασωθείσας ναῦς. d. h. die in der Schlacht

diese List wird auch von DIODOR. XXIII 10. CASS. DIO Fr. 43, 18, ed. BOISSEVAIN I s. 154. VAL. MAX. VII 3, ext. 7. [AUREL. VICT.] De vir. ill. 38 berichtet — schreibt ZONAR. VIII 11, 5 (387 C): καὶ ὁ μὲν ἐσώθη, τὴν δὲ ἡγεμονίαν ἀφῃρέθη. Vgl. OROS. IV 8, 4 (7, 11). Sollte diese Absetzungsgeschichte trotz dem abenteuerlichen, das ihr vorausgeht, wahr sein, bietet uns dies doch keine Schwierigkeit, da die Absetzungen der Feldherrn meistenteils bei den Karthagern von kurzem Erfolg waren.

MELTZER S. 281 glaubt gar nicht an diese ganze Geschichte, sie erscheint ihm dazu viel zu abenteuerlich. Für ihn steht es fest, dass Hannibal seiner Strafe entging: »die Parteiverhältnisse daheim werden eben für ihn besonders günstig gestanden haben.« Meltzer ist der Ansicht, dass die Erzählung von der List des Hannibal, trotzdem sie sich bei DIODORUS findet, nicht bei PHILINUS gestanden haben kann. GORTZITZA dagegen S. 18 macht den Philinischen Ursprung desselben geltend auf Grund dessen, dass die Erzählung sich bei Diodorus findet, und zu diesem Zweck hebt er die buchstäbliche Übereinstimmung in der Darstellung der Frage Hannibals an den karthagischen Senat bei DIODORUS und DIO respektive ZONARAS hervor. Für meinen Teil nehme ich einen besonderen Standpunkt gegenüber dieser Erzählung ein, welcher die Frage nach dem PHILINISCHEN Ursprung auf eine andere Basis stellt. Ich sehe in ihr einen Beweis der Straflosigkeit Hannibals. Nicht als wäre die Erzählung glaubwürdig, sondern aus dem entgegengesetzten Grunde! Als das seltsame sich ereignete, dass ein karthagischer Befehlshaber von einem römischen zur See geschlagen wurde, ewartete man sich, dass der erstere von den Behörden seines Landes bestraft werden sollte. Als dies nicht geschah, suchte man nach einer ebenso seltsamen Erklärung dafür. So kam die Erzählung über die punische List auf, und diese Erzählung kann ebenso gut bei den Römern als bei den Karthagern entstanden sein (etwa bei den Soldaten?) und gerade so gut ursprünglich bei PHILINUS gestanden haben, da wahrscheinlich als ein Gerücht, als bei irgend einem römischen Schriftsteller, im letzteren Fall wohl als glaubwürdig.

bei Mylae geretteten Schiffe mit sich führte, muss seiner Verwechslung der Jahre zugeschrieben werden. Die einzige Deutung, die wir für den vorliegenden Zusammenhang seiner Worten geben können, wäre, dass Hannibal die Kriegsflotte mit sich führte, mit welcher Karthago nach den Verlusten des vorigen Jahres an der Küste Siciliens operieren konnte. Jedoch waren die Verluste der Karthager gar nicht so unheimlich gewesen: von seinen 130 Schiffen verlor Karthago bei Mylae ungefähr 50.[1] In Karthago bekam Hannibal mehrere Schiffe zur Verstärkung, wobei man Gewicht darauf legte, ihm zuverlässige Trierarchen mitzugeben (προσλαβὼν ναῦς καί τινας τῶν ἐνδόξων τριηράρχων), worin wie natürlich ein Zeichen der Vorsicht respective des Misstrauens gegen den Anführer von Seiten der Karthager zu sehen haben. Wenn nun Scipio beim Herannahen dieser Flotte das Weite sucht, war es, wie aus Zonaras' Worten hervorzugehen scheint, besonders der Mangel an genügenden Soldaten, der ihm dazu bestimmte: οὐδὲ γὰρ εἶχε τὸ πεζὸν ἀξιόμαχον; dieser Mangel aber beruhte wohl teilweise auf dem Umstand, dass Scipio, wie wir angenommen haben, eine Besatzung in Aleria zurückgelassen hat. In welchem Grade noch andre Umstände auf ihn eingewirkt haben, können wir nicht abmachen. Nach Eutropius soll ja Scipio eine Menge Gefangene heimgebracht haben (multa milia inde captivorum abduxit) und auch die im übrigen gemachte Beute kann nicht allzu unbedeutend gewesen sein — Scipio errichtete ja nach der Heimkehr den Sturmesgottheiten den gelobten Tempel. Solche Umstände können

[1] Betreffs des Streites über diese Zahlangabe als exakte Anzahl oder ungefähre Schätzung vgl. Schermann S. 47.

wohl dazu beigetragen haben, die römische Flotte weniger kampffähig zu machen.[1]

Nach der Heimkehr feiert Scipio, so berichten uns die *Acta triumph.* und Eutropius, am 11. März einen Triumph über die Karthager, Sardinien und Corsica. Inwieweit dieser Triumph eine historische Tatsache ist, erscheint, wie ich oben S. 49 hervorgehoben habe, äusserst zweifelhaft. Es erscheint nämlich unerklärlich, dass der Verfasser der Scipionischen Grabschrift, wenn wir es mit einer wirklichen Begebenheit zu tun hätten, nicht eine für L. Cornelius Scipio und seine Familie so ehrenvolle Begebenheit erwähnt hätte.

---

[1] Wenn Mommsen R. G. I[9] S. 520 sagt, dass Scipio in seinem Versuch, Olbia zu erobern, unglücklich war, »weil es der Flotte an Landungstruppen fehlte«, ist man im Unklaren darüber, wie er sich die Situation vorgestellt hat.

IV.

Ein Erfolg muss immer erkauft werden. Es kann uns also nicht wundern, wenn die Römer im Jahre 259 v. Chr. auf Sicilien mit einem einzigen konsularischen Heere geringeres Glück gehabt haben. Wir können ebenso gut annehmen, dass diese Eventualität gar nicht einmal ausserhalb des Gedankenkreises der Römer gelegen hat, als sie ihren Kriegsplan für das Jahr 259 aufstellten. Die Aussichten aber, die ein Angriff auf Corsica und Sardinien eröffnete, fielen stärker ins Gewicht als Vorsichtigkeitsrücksichten bezüglich Sicilien. Dort hatte man ja schon Jahre lang mit den Karthagern im Streit gelegen ohne sich einer Entscheidung zu nähern. Der Anfall auf Corsica und Sardinien ist der erste Versuch der Römer einen Punkt ausserhalb Siciliens zu gewinnen, wo man mit besserem Erfolg die Herrschaft der Karthager verwunden könnte. Die Expedition des Scipio hat eben dadurch ihre besondere Bedeutung: dieselbe birgt in sich den Keim zu ähnlichen und grösseren Unternehmungen.

Die römischen Waffen hatten kein Glück auf Sicilien im Jahre 259 v. Chr. Die Belagerung von Mutistratum, die viel Zeit kostete, führte zu keinem Resultat. Statt dessen gelang es dem Hamilcar Drepanum in eine starke Seeveste umzuwandeln und Camarina wie Henna durch

Verrat zu gewinnen. Der Konsul C. Aquillius Florus bekommt den Befehl, mit seinen Legionen zu überwintern, ein Notbehelf der Römer, der seine eigene deutliche Sprache redet. Aber der römische Senat sah Roms Stellung auf der Insel nicht schwärzer, als dass er sich doch dazu bestimmen liess, im Jahre darauf den Krieg nach dem alten Plan fortzusetzen. Von den Konsulen des Jahres 258 v. Chr. begaben sich A. Atilius Calatinus nach Sicilien, wo derselbe sich mit dem Prokonsul Florus und dessen Legionen vereinigt. C. Sulpicius Paterculus bekam den Auftrag, sich mit seiner Flotte nach Sardinien zu begeben.

Auch für die Expedition des Sulpicius ist Dio-Zonaras unsere Hauptquelle. Er schreibt VIII 11, 10 (388 C.): τῷ δ' ἐπιγενομένῳ θέρει ἔν τε τῇ Σικελίᾳ καὶ τῇ Σαρδοῖ ἅμα ἐπολέμησαν οἱ Ῥωμαῖοί τε καὶ οἱ Καρχηδόνιοι: und 12, 4 ff. (389 B—C): Γάιος δὲ Σουλπίκιος τῆς τε Σαρδοῦς τὰ πλεῖστα κατέδραμε καὶ ὑπερφρονήσας ἐκ τούτου ὥρμησεν ἐπὶ τὴν Λιβύην. καὶ ἀπῆραν μὲν καὶ οἱ Καρχηδόνιοι σὺν τῷ Ἀννίβᾳ περὶ τοῖς οἴκοι δεδιότες, ἀντιπνεύσαντος δὲ πνεύματος σφίσιν ἄμφω ὑπέστρεψαν. καὶ μετὰ ταῦτα ἔσφηλε διά τινων ψευδαυτομόλων τὸν Ἀννίβαν ὁ Ἀτίλιος[1] ὡς ἐς τὴν Λιβύην αὖθις πλευσούμενος. σπουδῇ τε οὖν αὐτῷ ἐξαναχθέντι ἐπιπλεύσας ὁ Σουλπίκιος τὰς μὲν πλείους τῶν νεῶν ἀγνοούσας ὑπὸ ὁμίχλης ἐπὶ πολὺ τὸ γινόμενον καὶ ταραττομένας κατέδυσε, τὰς δὲ λοιπὰς καταφυγούσας ἐς τὴν γῆν κενὰς εἷλεν. ὁ γὰρ Ἀννίβας οὐκ ἀσφαλῆ τὸν λιμένα ὁρῶν, καταλιπὼν αὐτὰς ἀνεχώρησεν εἰς πόλιν Σουλκούς· ἔνθα στασιασάντων πρὸς αὐτὸν Καρχηδονίων προῆλθέ τε ἐς αὐτοὺς μόνος καὶ ἀπώλετο. ἀδεέστερον δ' ἐκ τούτου τὴν χώραν κατατρέχοντες οἱ Ῥωμαῖοι ἡττήθησαν ὑπὸ Ἄννωνος.

[1] Unrichtig statt Σουλπίκιος.

ταῦτα ἐν τῷ ἔτει τούτῳ ἐγένετο. καὶ συνεχῶς λίθοι ἐξ οὐρανοῦ ἐς τὴν Ῥώμην ἅμα πολλοί, ὡς καὶ χαλάζῃ ἐοικέναι, ἔπεσον· καὶ ἐς τὸ Ἀλβανὸν καὶ ἄλλοθι λίθους ὁμοίως συνέβη κατενεχθῆναι. Dass hierin für Dio-Zonaras eine ganz und gar römische Überlieferung zu Grunde liegt, geht mit vollster Klarheit aus dem echt annalistischen Schluss des Jahres hervor: ταῦτα ἐν τῷ ἔτει τούτῳ ἐγένετο. καὶ συνεχῶς λίθοι κ. τ. λ. — Ein kurzes Fragment der Schilderung dieser Vorgänge bei Cassius Dio ist uns erhalten, nämlich Fr. 43. 32 b. ed. Boissevain I S. 157: Δίωνος ια΄ βιβλίῳ· "ἐπειδὴ δὲ ὅ τε χειμὼν ἐπέμενε καὶ ὁμίχλη προσεγένετο, ἔσφηλε δι' αὐτομόλων δή τινων τὸν Ἀννίβαν." Die Übereinstimmung zwischen diesem Fragment und den Worten des Zonaras liegt klar zu Tage, so gut wie der innere Zusammenhang zwischen beiden Stellen, und doch hat Dindorf diesen Umstand in seiner Ausgabe des Cassius Dio übersehen.[1]

Für die Einschliessung des Hannibal im Hafen von Sulci tritt Polybius I 24, 6, dessen Worte ich hier noch einmal wiedergebe, mit seinem Berichte ein: χρόνοις δ' οὐ πολλοῖς κατόπιν ἐν τῇ Σαρδόνι συγκλεισθεὶς ὑπὸ Ῥωμαίων ἔν τινι λιμένι καὶ πολλὰς ἀποβαλὼν τῶν νεῶν, παραυτίκα συλληφθεὶς ὑπὸ τῶν διασωθέντων Καρχηδονίων ἀνεσταυρώθη. Vgl. Kap. 43, 4. Polybius hat sicher diese Schilderung dem Fabius entnommen.[2] Man vergleiche seine Erzählung vom Tode Hannibals mit Liv. *Per.* XVII: Hannibal dux Poenorum, victa classe, cui praefuerat, a militibus suis in

---

[1] Vgl. Melber, Beiträge zur Neuordnung der Fragmente des Dio Cassius in Sitzungsberichte d. Kgl. bayr. Akademie d. Wissensch. zu München. Phil.-hist. Cl. 1889 S. 101 f.

[2] Vgl. weiter oben S. 32 ff. Meltzers von mir aufgenommene Erklärung hebt die Giltigkeit dieser Annahme natürlich nicht auf.

crucem sublatus est.[1] Ein anderer Vertreter der speziell-römischen Überlieferung, Orosius, liefert uns auch Nachrichten über die Niederlage und den Tod des Hannibal und zwar über den letzteren in einer anderen Version, IV 8, 4: Hannibal senior a Carthaginiensibus iterum classi praepositus, infeliciter cum Romanis navali proelio congressus et victus, ab exercitu suo seditione orta lapidibus coopertus interiit.

Über der Triumph des Sulpicius berichten die *Acta trimph.*: C. Sulpicius Q. f. Q. n. Paterculus cos. de Poeneis et Sardeis an. CDX[CV] III N [on. Oct].[2]

Einschliesslich des Florus kommen also in diesem Jahre zwei Konsuln auf Sicilien vor, was zu Verwechslungen Anlass gegeben hat. Dass ein Konsul auf dem Kriegsschauplatz überwintert und im Jahre darauf mit verlängertem Kommando wieder auftritt, ist damals noch etwas ungewöhnliches, wenn auch die Römer sehr bald zur Einsicht kamen, wie notwendig eine solche Vorkehrung sei.[3] Wenn man deshalb im Jahre 258 v. Chr. zwei Konsuln mit ihren Truppen auf Sicilien erwähnt findet, möchte man a priori annehmen, diese seien mit den Konsuln des Jahres identisch. Diese Auffassung hegte Polybius,[4] wenn er den Sulpicius gleichzeitig mit Atilius nach Sicilien abgehen lässt. Eine weitere Stütze für seine Auffassung hat er gehabt in der Schlussfolgerung, auf die ihn die Überlieferung der Kriegsereignisse dieses Jahres brachte: dass die Römer im Jahre 258 keinen Kriegszug nach Sardinien unternahmen, sondern dass Hannibal schon bei dem frü-

---

[1] Reuss in Philol. 60. S. 131.

[2] Siehe C. I. L. I S. 458 und 462.

[3] Vgl. Ihne II [2] S. 105.

[4] I 24, 9.

heren Auftreten der Römer auf dieser Insel besiegt und getötet worden sei.[1]

Die Behauptung des Polybius,[2] dass Sulpicius während seines Konsulates auf Sicilien gekämpft habe, sowie die unzweideutige Aussage des Zonaras, dass Sardinien[3] seine Provinz gewesen sei, versucht Haltaus zu verschmelzen.[4] Haltaus lässt den Atilius und den Sulpicius sich dahin einigen, mit vereinten Kräften Sicilien aufzusuchen: „Da aber Roms Ansehen und Macht wärend der Besitznahme Corsicas und Sardiniens bedeutende Schläge und Verluste auf Sicilien erlitten hatten, so hielten es beide Konsuln für wesentlich notwendig, mit ihrer Gesamtmacht nach

---

[1] Polybius' Angabe, so ausgelegt, dass die unglücklichen Unternehmungen des Hannibal auf Sardinien ins Jahr 259 v. Chr. zu setzen seien, schliesst sich ausser Niebuhr III S. 680 (vgl. S. 684) auch Neumann S. 106 an. Andere, wie z. B. Peter I 2 S. 298, sprechen sich darüber nicht bestimmt aus. — Holm S. 17 verlegt, wie ich bereits erwähnt habe (siehe oben S. 55 Anm. 1.) das Unglück und den Tod des Hannibal auf Sardinien in das Jahr 260 v. Chr. Ebenso Duruy, Hist. des Romains I nouv. éd. Paris 1879 S. 452, der den Hannibal nach der Schlacht bei Mylae mit einem Teil seines Heeres nach Sardinien entfliehen lässt: Le général carthaginois, retiré avec quelques troupes (in der Ausgabe d. Jahres 1870: débris) en Sardaigne, y fut mis en croix par ses mercenaires mutinés. Holm und Duruy folgen also blind dem Polybius bezüglich des Todesjahres Hannibals. Vgl. hiezu Hudemann in Philol. 2 (1847) S. 629.

[2] Diese Angabe des Polybius wird acceptiert von Seipt Quaest. chronol. S. 32 f.

[3] Liv. *Per.* XVII, Oros. IV 8 sprechen nur von einem Konsul auf Sicilien, Atilius, und behandeln die Ereignisse auf Sardinien vollständig ohne den Namen eines Konsuls zu erwähnen. In dem vorliegenden Zusammenhang ist natürlich nur eine Interpretation dieser Verfasser möglich.

[4] S. 233 f.

Sicilien abzugehen.“ Hier fordern sie vergebens den Hamilcar zum Kampfe vor Panormus heraus und nehmen Hippana ein. [1] Hierauf trennt sich Sulpicius von Atilius und segelt nach Sardinien, während Atilius mit Hilfe des Florus Mutistratum erobert. [2] In der Hauptsache müssen wir auch Ihne denselben Standpunkt zuschreiben, der gelegentlich der Behandlung der Kriegsereignisse dieses Jahres sagt, „dass beide Konsuln, A. Atilius Calatinus und C. Sulpicius Paterculus nach Sicilien gingen, wo es ihnen gelang, die wichtigsten der abgefallenen Orte zu gewinnen“ [3] einerseits und andererseits, ohne irgend einen Konsul zu nennen, „dass die Unternehmungen gegen Corsica und Sardinien im ganzen auch glücklich waren“. [4] Die Schwäche eines solchen Kompromisstandpunktes liegt offen zu Tage. Dass sich Sulpicius gleichzeitig mit Atilius nach Sicilien begibt, lässt Haltaus — offenbar aus Mangel an anderen Gründen — auf freiwilliger Übereinkunft der beiden Konsuln beruhen: Die Konsuln hielten dies für das Beste. Wenn nun aber Sulpicius sich nach der Insel im Süden begab, geschah dies wohl im Auftrag des Senates. Dass der Befehl des Sulpicius über die Flotte

[1] Nach Polyb. I 24, 9 f.: τότε δὲ προσδεξάμενοι τοὺς ἐπικαθεσταμένους ἄρχοντας Αὖλον Ἀτίλιον καὶ Γάιον Σολπίκιον ὥρμησαν ἐπί τὸν Πάνορμον διὰ τὸ τὰς τῶν Καρχηδονίων δυνάμεις ἐκεῖ παραχειμάζειν. οἱ δὲ στρατηγοὶ συνεγγίσαντες τῇ πόλει μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως παρετάξαντο. τῶν δὲ πολεμίων, οὐκ ἀντεξιόντων, πάλιν ἐντεῦθεν ἐποιήσαντο τὴν ὁρμὴν ἐπὶ πόλιν Ἱππάναν, καὶ ταύτην μὲν ἐξ ἐφόδου κατὰ κράτος ἔλαβον.

[2] Nach Zonar. VIII 11, 10 (388 C): καὶ μετὰ τοῦτ' Ἀτίλιος Λατῖνος (Fehler des Zonaras oder des Abschreibers?) ἐς τὴν Σικελίαν ἐλθών, καὶ Μουτίστρατον πόλιν ὑπὸ τοῦ Φλώρου πολιορκουμένην εὑρών, τῇ παρασκευῇ ἐκείνου ἐχρήσατο κ. τ. λ.

[3] II 2 S. 57.

[4] S. 60.

so weitgehend gewesen sein sollte, dass er dieselbe hinführen konnte, wohin er wollte, sind wir nicht berechtigt, anzunehmen, selbst wenn er später, sich bewusst, dass ein weiteres Verweilen auf Sardinien nutzlos wäre, eine Überfahrt nach Afrika geplant hat ohne dass wir hier irgend eine Bevollmächtigung von Seiten des Senates nachweisen können. Ferner zieht er daraus, dass Florus zu so später Jahreszeit — am 4. okt. — seinen Triumph feierte, den Schluss, dass die Konsuln erst spät auf der Insel eingetroffen seien. Aber bleibt dann für Sulpicius, dessen Triumph allgemein auf den 5. okt. gesetzt wird,[1] genügend Zeit übrig, seine Unternehmungen auf Sardinien auszuführen? Die Darstellung der Kriegsereignisse bei Panormus und Hippana bei Polybius verliert natürlich ihre stärkste Beweiskraft, wenn man seine Auffassung beachtet als wäre Sulpicius während des ganzen Feldzuges auf Sicilien tätig gewesen, wenn auch immer noch der Einwand bleibt, dass Zonaras die Schilderung der Unternehmungen des Atilius erst mit Mutistratum beginnt.[2] Auch in diesem Jahre erwähnt Polybius — bezeichnend genug — überhaupt keine Flotte vor dem indirekten Hinweis auf eine solche, wenn er die Konsuln Lipara angreifen lässt.

Wie auch immer die Ereignisse auf Sicilien sich gestaltet haben mögen[3] — dass nämlich Atilius im Verein

[1] Vgl. Mommsens Anm. C. I. L. I. S. 462.

[2] Diodor. XXIII 9, 5 spricht von einer durch den römischen Konsul eroberten Stadt Sittana, die man mit dem Hippana des Polybius zu identifizieren versucht hat: εἶτα ἐπὶ Σιττάναν ἐλθών, κατὰ κράτος ταύτην εἷλεν. [Aurel. Vict.] De vir. ill. 39 behauptet, Panormus sei von Atilius erobert worden. Beide sprechen also nur von einem Konsul.

[3] Vgl. Meltzer II S. 284.

mit Florus, der den eigentlichen Sommer über auf der Insel verblieb, dazu im Stande war, die Stellung Roms auf Sicilien wiederherzustellen, unterliegt keinem Zweifel — das steht fest, dass sich Sulpicius mit seiner Flotte direkt nach Sardinien wendet. Und auf Sardinien stossen auch die kartagischen und römischen Streitkräfte zur See zusammen. Die Expedition des Atilius nach Lipara erforderte wohl kaum eine andere Flotte als die, welche das Heer nach Sicilien gebracht hatte. MELTZERS Bedenken sind deshalb überflüssig, wenn er schreibt: "Nur bleibt dunkel, woher dieser Konsul die zu einem solchen Unternehmen doch nötige, nicht ganz geringe Zahl von Schiffen gehabt haben sollte"?[1] Wenn MOMMSEN, der die Erfolge der Römer in diesem Jahre bedeutend zu unterschätzen scheint, den Hamilcar auf Sicilien Rom zu Wasser und zu Lande bekriegen lässt,[2] ist dies eine bedenkliche Übertreibung, die nur in dem Kriegsglück des Hamilcar bei Lipara eine Stütze hat.

Auch auf Corsica hatte Sulpicius nichts zu tun gehabt. Roms Stellung auf dieser Insel war, danach zu urteilen, immer noch gesichert. Sich denselben Vorteil auf Sardinien zu erkämpfen, ist nunmehr das Ziel Roms und des Sulpicius gewesen. Der kartagische Gegner, dem Sulpicius begegnet, ist derselbe Hannibal, der unserer

[1] II s. 286 Sollte es etwa aus einer solchen Rücksicht zu erklären sein, dass NEUMANN S. 110 sich zu der Behauptung bestimmen liess, der Anfall auf Lipara sei von Sulpicius ausgeführt worden?

[2] R. G. I⁹ S. 520 — Vollständig unrichtig ist es natürlich, wenn wir bei PSEUDO-AURELIUS l. l. lesen: Totam Siciliam pervagatus (Atilius Calatinus), paucis navibus magnam classem, duce Hamilcare, superavit. Sicher geht dieser Fehler, wie man angenommen hat, zurück auf eine Verwechslung mit C. Atilius Regulus und dessen Seesieg im darauf folgenden Jahre.

Schlussfolgerung gemäss die Flotte befehligte, die im Jahre zuvor den Scipio zur Rückkehr nach Rom bestimmte. Dass Hannibal mit seiner Flotte nicht auf Sardinien, sondern in Karthago überwintert hat, ist ziemlich sicher. Ob Karthago ihn im Anfang des Jahres noch einmal ausgesandt hat, bevor Roms Angriff stattfand, oder ob die Karthager den letzteren erst abwarteten, ist uns unbekannt. Haltaus lässt ihn nach Sardinien nicht eher abgehen, als bis die Nachricht von den Plänen des Sulpicius, nach Afrika zu segeln, nach Karthago gedrungen sind. Dieser Zeitpunkt ist natürlich viel zu spät angesetzt.[1] Haltaus stützt offenbar seine Behauptungen auf Zonaras.[2] Aber dieser sagt ja ganz im Gegenteil, dass die afrikanischen Pläne des Sulpicius den Hannibal dazu vermocht haben von Sardinien, wo er sich damals bereits befand, nach Karthago zu eilen: Γάιος δὲ Σουλπίκιος — — — ὥρμησεν ἐπὶ τὴν Λιβύην. καὶ ἀπῆραν μὲν καὶ οἱ Καρχηδόνιοι σὺν τῷ Ἀννίβᾳ περὶ τοῖς οἴκοι δεδιότες, ἀντιπνεύσαντος δὲ πνεύματος σφίσιν ἄμφω ὑπέστρεψαν. Wenn ein und derselbe Gegenwind sowohl den Hannibal als auch den Sulpicius nach Sardinien zurückverschlagen hat, liegt es klar zu Tage, dass beide auch von Sardinien weggesegelt sind.

Wollten wir den summarischen Worten des Zonaras: Γάιος δὲ Σουλπίκιος τῆς τε Σαρδοῦς τὰ πλεῖστα κατέδραμε (καὶ ὑπερφρονήσας ἐκ τούτου), Glauben schenken, würde wohl Sulpicius eine ganze Reihe glücklicher Landungen an der sardischen Küste vorgenommen haben, die mit Plünderungen und Eroberung fester Plätze verbunden waren. (Ob

[1] Wer nahm sich unterdessen der karthagischen Interessen auf der Insel an?

[2] Siehe Haltaus S. 242 f.

er unter diesen auch Olbia eingenommen hat, wie Neumann mit solcher Bestimmtheit behauptet, lässt sich unmöglich abmachen. Die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür. Denn es wäre eigentümlich, wenn Sulpicius, der Nachfolger des Scipio, nicht seinen Feldzug gerade mit einem Versuch auf Olbia eingeleitet hätte. Dass Sulpicius — erfolgreich — von Norden nach Süden vorgerückt ist, geht in unzweideutiger Weise aus der Darstellung des Zonaras hervor. Es ist aber von Bedeutung, dass derselbe von einer Eroberung Olbias nichts erwähnt. Es lag ja zu einer solchen Erwähnung ein zweifacher Anlass vor, teils der Sieg an sich, teils Scipios Misserfolg im Jahre vorher.) Auch leichterkauft und unbedingt wären dann nach den Worten des Zonaras die Erfolge des Sulpicius. Wenn wir dieselben in die objektive Sprache der Geschichte übersetzen wollen, müssen wir eingedenk sein, dass sie Träger einer ausschliesslich römischen Überlieferung sind. Wir besitzen überhaupt keine Nachricht über die sardische Expedition des Jahres 262 v. Chr., die nicht solchen Ursprungs wäre. Dass Hannibal irgendwie es versucht habe oder dass es ihm gelungen sei, dem Vorrücken des Scipio auf der Insel Einhalt zu tun, geht also keineswegs aus der Überlieferung hervor. Unter Beobachtung der Vorsicht der letzteren gegenüber, zu der uns ihr Charakter zwingt, müssen wir doch mit Recht behaupten können, dass die Unternehmungen des Sulpicius wirklich von Glück begünstigt waren, und die Erfolge, welche Sulpicius offenbar errungen hat, machen die an sich wahrscheinliche Annahme noch mehr glaublich, dass Hannibal erst, nachdem der Anfall Roms geschehen war, Karthago verliess. Möglicherweise hat er auch eine kleinere Flotte mit gehabt als im vorigen Jahre.

Diese, scheint es, erwies sich ja vor Olbia stärker als erforderlich. Die Annahme hingegen, Hannibal habe sich still verhalten, bis Sulpicius an die Ausführung seines Planes schritt, nach Afrika zu segeln, scheint mir unzulässig.[1] Wir erfahren allerdings nicht eher etwas Bestimmtes von seinen Vorkehrungen, als bis Sulpicius die Vorbereitungen zu seiner Überfahrt trifft. Die Worte des ZONARAS aber sind vor allem zu allgemein um einen so detaillierten Schlussatz zuzulassen, und ein Verschweigen der Tätigkeit Hannibals dürfte wohl im Interesse der römischen Tradition gelegen sein, eine Erwähnung derselben jedenfalls ausserhalb deren Interessensphäre.

Durch seine Erfolge übermütig gemacht, fasst — so erzählt ZONARAS weiter — Sulpicius den Plan nach Afrika überzuschiffen. Er begiebt sich auch mit der Flotte auf die See, aber ein Gegenwind treibt ihn zurück. Aus Unruhe für das Vaterland hat sich auch Hannibal auf die See begeben, um Karthago zu Hilfe zu eilen — wie später Hanno nach der Schlacht bei Ecnomus — aber der Gegenwind zwingt auch ihn, nach Sardinien zurückzukehren.

Der Gedanke, mit den Mitteln, über die Sulpicius verfügte, auch nur einen Plünderungszug nach Afrika zu unternehmen, wäre allzu dreist. An der Aufrichtigkeit seiner Absichten darf man jedenfalls nicht zweifeln. Zwei Jahre später beschliesst ja der römische Senat, Karthago in Afrika zu bekriegen, und die Konsuln begeben sich in dieser Absicht dorthin mit einer bedeutenden Flotte und Heeresmacht. Es versteht sich von selbst, dass der Plan, welcher im Jahre 256 v. Chr. zur Ausführung kam, nicht auf einmal geboren und gereift

[1] Vgl. hiezu MELTZER II S. 286.

sein kann. Derselbe hat — wie die Pläne zu den meisten grossen kriegerischen Unternehmungen, die nicht von der Machtvollkommenheit einer Person abhängen — dem Hirn eines kühnen Heerführers entsprungen, erst eine Zeit lang die Opinion — hier diejenige des römischen Senats — bearbeiten müssen, bis diese ihn als den ihrigen angenommen hat. Der Gedanke, nach Afrika überzusegeln, musste hie und da schon vor dem Jahre 256 v. Chr. aufgetaucht sein. Wenn wir nun aus der Überlieferung erfahren, dass Sulpicius mit einem solchen Plan umgegangen sei, sprechen für die Wahrheit dieser Nachricht so triftige Gründe, dass wir keinen Anlass haben, sie zu bezweifeln.

Der Übermut diktierte ihm nicht so sehr den Plan selbst, als vielmehr den Versuch, den Plan mit den zu Gebote stehenden Mitteln auszuführen. Sulpicius sah ein, dass Rom auf Sardinien und Corsica nicht vielmehr zu gewinnen hatte als was schon gewonnen war. Mit den Voraussetzungen, aus welchen der erste punische Krieg herausgewachsen ist und aus welchen sich die Art und Weise der Kriegsführung gestaltet hat, mussten römische Expeditionen nach Sardinien und Corsica mehr zufällige und aussergewöhnliche Unternehmungen werden — innerhalb dieses Rahmens trotzdem gewiss wichtige und notwendige. Aber der Gedanke musste sich bald und nachdem Expeditionen nach Sardinien und Corsica erprobt waren den Römern aufdrängen, man müsse Karthago an anderen und für die Karthager empfindlicheren Punkten angreifen, als auf diesen Inseln, nämlich in Afrika, wenn man sich den Frieden sichern wollte. Dies sind die historischen Voraussetzungen für den Plan des Sulpicius. Diesen Gedanken wollte er verwirklichen.

Wir wollen hören, was uns Zonaras des Weiteren

berichtet. Als Sulpicius sah, dass Hannibal eifrig zur Verteidigung des afrikanischen Bodens heraneilte, erwachte bei ihm der Gedanke, durch eine List ihm aufs Neue hinaus auf die See zu locken und ihm dort wider Vermuten zu überfallen. Er schickte deshalb angebliche Überläufer zu Hannibal, welche erzählen, er plane eine neue Überfahrt. Hannibal, der an die Glaubwürdigkeit der Gewährsmänner nicht zweifelt, macht sich aufs Neue eilig auf.

Meltzer, welcher der Ansicht ist, Sulpicius habe zuerst wirklich einen Anfall auf Afrika beabsichtigt, hat seine Zweifel betreffs der Richtigkeit dieses letzteren Teiles der Überlieferung. Er schreibt: "Ein erster Versuch dazu musste allerdings wegen widrigen Windes aufgegeben werden. Ob nun ein erneutes Vorgehen wirklich auf einen abermaligen Versuch der bezeichneten Art hinauskommen sollte oder den Gegnern nur durch Überläufer in solchem Lichte vorgespiegelt wurde, lässt sich nicht mer entscheiden."[1] Es ist richtig, wir müssen gegenüber Zonaras' Schilderung auf unserer Hut sein, und wir entbehren eines erschöpfenden Beweises für die Richtigkeit einer solchen Einzelheit — aber auch desgleichen Gegenbeweises. Hannibal hat, allem nach zu urteilen, bei seiner unfreiwilligen Rückkehr nach Sardinien in Sulci Zuflucht gesucht, einer, wie die Lage zeigt, der ältesten Städte, auf einer kleinen Insel im südwestlichen Winkel von Sardinien gelegen. Wenn auch der Hafen der Stadt keinen besonders guten Schutz für die Flotte des Hannibal geboten zu haben scheint (*ὁ γὰρ Ἀννίβας οὐκ ἀσφαλῆ τὸν λιμένα ὁρῶν*), war es doch natürlich vorteilhafter für Sulpicius. wenn

[1] II S. 286.

er Gelegenheit bekam, den Hannibal statt im Hafen, auf offner See und unvermutet zu überfallen.[1] Der Bericht von der List des Sulpicius bietet also nichts Unwahrscheinliches. Wir müssen aber dies letztere ebenso gut anerkennen als den Umstand, dass uns die vollständige Abwesenheit einer nicht-römischen Überlieferung in diesem Punkte daran hindert, uns darüber bestimmt auszusprechen, ob der Bericht auf Tatsachen beruht oder erfunden ist. — Ein anderer Umstand, den man nicht ganz übersehen darf, ist, dass diese List gut zu der kühnen, verwegenen Natur passt, die nach Zonaras' Darstellung auch im übrigen dem Sulpicius zukommt.

Sulpicius bekommt Gelegenheit, mit Hannibal auf offener See zusammenzustossen. Dank eines Nebels trifft sein Angriff den Feind noch mehr unvorbereitet, und während man auf der Flotte des Hannibal augenblicklich noch darüber im Unklaren ist, was bevorsteht, und vor allem nicht Zeit findet, die Schiffe zum Kampf zu ordnen, gelingt es dem Sulpicius, einen beträchtlichen Teil derselben in den Grund zu bohren, ja nach Zonaras sogar den grössten Teil. Der Rest entflieht zurück nach Sulci. Da man ferner sich nicht im Hafen einem neuen Angriff auszusetzen wagt — Sulpicius hat ja auch mit seiner siegreichen Flotte denselben eingeschlossen[2] — lassen die Karthager ihre Schiffe im Stiche und nehmen ihre Zuflucht

[1] Wir brauchen also die Anwendung dieser List gar nicht so zu deuten, dass es für Sulpicius überhaupt schwierig gewesen ist, mit Hannibal zusammenzustossen, und darin einen Beweis dafür sehen, dass letzterer im allgemeinen sich passiv verhalten habe.

[2] Polyb. I. l. ὁ μὲν Ἀννίβας — — — συγκλεισθεὶς ὑπὸ Ῥωμαίων ἔν τινι λιμένι καὶ πολλὰς ἀποβαλὼν τῶν νεῶν . . .

in die natürlich befestigte Stadt[1] — ob auf Befehl Hannibals, wie ZONARAS' Schilderung andeutet und MELTZER vermutet, oder im Schrecken des Augenblickes, lässt sich nicht abmachen; ist Meuterei im Heere des Hannibal ausgebrochen, kann sie ja hier schon begonnen haben. Auch die Schiffe im Hafen von Sulci würden auf diese Weise die Beute des Sulpicius geworden und die ganze Flotte des Hannibal zerstört oder erobert worden sein. POLYBIUS jedoch beschränkt sich auf die Behauptung, dass Hannibal viele Fahrzeuge verloren hat, eine Angabe, der wir ohne Bedenken den Vorzug geben können. Die Flottenoperationen der nächstfolgenden Jahre an der Küste Siciliens sprechen in der Tat nicht dafür, dass Karthago einen empfindlichen Verlust erlitten hat.

In Sulci wird Hannibal für seine Niederlage mit dem Kreuzestode bestraft. Die Überlieferung sagt ausdrücklich, dass seine Soldaten sich gegen ihn empört und selbst diese Rache gefordet hätten.[2] MELTZER neigt dazu, die Richtigkeit dieser Überlieferung zu bezweifeln. Er hebt hervor, diese sei von vollständig römischer Herkunft, und meint, dass der wirkliche Vorgang dadurch leicht sowohl dieser als uns entgangen sein kann: "Dass nämlich Hannibal sein Schicksal nach dem Ausspruch des ihn begleitenden Ausschusses von Ratsmitgliedern erlitt." Dass Karthago durch mit in den Krieg geschickte Ratsmitglieder — eine in der Geschichte wiederholt vorkommende Vorsichtsmassregel — seine Feldherrn zu überwachen

[1] Siehe MEYER G. d. A. III Stuttg. 1901 § 381.

[2] Vgl. oben S. 60 ff. Die Darstellung des OROSIUS vom Tode Hannibals: »— — — lapidibus coopertus interiit» ist mit Sicherheit falsch. Kreuzigung war eine gewöhnliche Strafe für karthagische Feldherrn.

pflegte, ist wohl bekannt.[1] So machten sie es auch im zweiten punischen Kriege, und besonders nach Sardinien folgten im Jahre 215 v. Chr., wie wir wissen, Ratsherren dem Hasdrubal Calvus zu diesem Zwecke.[2] Dass solche damals mit Hannibal gezogen waren, ist deshalb möglich, auch dass sein Tod von ihrem Richterspruch bestimmt wurde. Aber diese Auslegung des Überlieferten kann nicht mehr als zu einer Vermutung führen.

Nach dem Tode des Hannibal wuchs der Mut der Römer. Aber auch die Erfolge des Sulpicius sollten hier beeinträchtigt werden, und ein Hanno trat siegreich ihm in den Weg. HALTAUS' Behauptung, dass dieser Misserfolg den Römern zur See zugestossen sei, ist unrichtig. Die Worte des ZONARAS: ἀδεέστερον δ' ἐκ τούτου τὴν χώραν κατατρέχοντες οἱ Ῥωμαῖοι ἡττήθησαν ὑπὸ Ἄννωνος können nur so ausgelegt werden, dass die Niederlage sich zu Lande abgespielt hat — und zwar sicher auf Sardinien selbst und nicht auf der kleinen Insel, wo Sulci lag. Die Niederlage ist jedenfalls genügend ernster Natur gewesen um den Sulpicius zu bestimmen, seine Absichten auf Afrika aufzugeben und nach Rom zurückzukehren. Die Einzelheiten dieser Tatsache sind indessen

[1] Dies war eine Folge des Misstrauens zwischen der Militärmacht und der Staatsregierung, das schon von frühen Zeiten bis ans Ende der Republik die Geschichte Karthagos beherrscht und seine Unternehmungen gelähmt hat. Vgl. MEYER. G. d. A. II Stuttgart 1893 § 433, III § 383.

[2] LIV. XXIII 41, 1 f. mit WEISSENBORNS Anm. Diese Stelle ist übrigens interessant, indem sie zeigt, dass die Art und Weise des Vorgehens hier bloss eine Formalität war. Vgl. hiezu und bezüglich anderer Beispiele im zweiten punischen Kriege v. VINCKE S. 166 Anm.

von geringerem Interesse ausser der Beantwortung der Frage: wer war dieser Hanno?

Die Hannofrage ist eines der schwersten Probleme in diesem Teil der Geschichte des ersten punischen Krieges. Die antiken Verfasser sind, wie auch die modernen, unter den letzteren vor allem NEUMANN, sehr freigebig in der Aufstellung von Feldherrn mit dem Namen Hanno, geben aber nur in seltenen Fällen das gegenseitige Verhältnis zwischen diesen Hannonen an, d. h. gruppieren die Hannone der verschiedenen einzelnen Fälle zu gewissen unter sich getrennten Personen. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht macht MELTZER. Der Hanno, der im Jahre 264 v. Chr. Messana übergab, wurde zur Strafe von den Karthagern gekreuzigt. Ihm folgte auf Sicilien ein neuer Hanno, Hannibals Sohn.[1] Diesen Hanno will Meltzer, wie ich bereits erwähnt habe, mit dem zum Entsatz Hannibals nach Agrigent gesandten Hanno identifizieren,[2] den letzteren hingegen mit dem Hanno, der im Jahre 258 v. Chr. mit Erfolg den Römern auf Sardinien begegnet.[3] Der Hanno bei Ecnomus geht aus POLYBIUS[4] ausdrücklich hervor als derselbe Hanno, der bei Agrigent besiegt wurde, und wird von Meltzer ebenfalls mit den zuvor genannten identifiziert.[5] Die Überlieferung, dass ein Feldherr

[1] DIODOR. XXIII 1. — NEUMANN S. 83. MELTZER II S. 260.

[2] »vielleicht derselbe, der — — —» Vgl. oben S. 23. Anm. 2, wo ich, ohne auf diese Identifizierung näher einzugehen, geltend machte, dass der Hanno von Agrigent und der Führer der sardischen Expedition im Jahre 262 v. Chr. eine und dieselbe Person sein müssen.

[3] S. 286: »wohl denselben, der — —»

[4] I 27, 5.

[5] S. 290.

Namens Hanno vor Olbia gefallen und dort von Scipio begraben worden sei, wird von Meltzer nicht zurückgewiesen. Er schreibt: "die Nachricht mag als glaubhafter Bestandteil der annalistischen Überlieferung wohl hingenommen werden." [1] Nach Meltzer haben wir also in der Periode des ersten punischen Krieges, von der wir hier handeln, drei Feldherrn mit Namen Hanno, [2] und Meltzers Theori bekommt also folgendes Aussehen:

I. Hanno † 264 v. Chr. bei Messana.
II. Hanno, Hannibals Sohn:
  a) bei Agrigent 262 v. Chr.
  b) auf Sardinien 258 „ „
  c) bei Ecnomus 256 „ „
III. Hanno † 259 v. Chr. bei Olbia.

Gegen diese Theorie muss ich zum Teil opponieren. Hannibal, welcher Agrigent aufgab, wurde späterhin nach Sardinien gesandt, nachdem er, nach der ausdrücklichen Behauptung des Polybius, geschickte Trierarchen mitbekommen hatte. Allerdings braucht man nicht, wenn man mit Meltzer den im Jahre 258 v. Chr. auf Sardinien

[1] Vgl. oben. S. 51.

[2] Bröcker S. 140 nimmt unter Hinweis auf Oros. IV 7. 9, Zonaras VIII 9. 12, Polyb. I 11, Frontin. Strateg. III 16. 3 mindestens vier verschiedene Feldherrn Hanno in den Jahren 264—250 v. Chr. an. Wie er sich ihre Gruppierung vorgestellt hat, gibt er nicht an. Was soll man aber dazu sagen, wenn er hier als Stütze für die Existenz eines Hanno sich auf Frontin. l. l. (vgl. übrigens Diodor. XXIII 8, 3) beruft, während er früher S. 72 f. bei Schilderung des Kriegsverlaufes behauptet hat, dass der Ausüber dieser Kriegslist nicht Hanno, sondern Hamilcar war! Dass das Strategem sich auf Hamilcar gründet, behauptet Zonar. VIII 10. 7 (386 C), und dies wird ausserdem durch eine Berücksichtigung der übrigen Überlieferung dieses Jahres bezeugt.

auftretenden Hanno für identisch ansieht mit dem Hanno, der im Jahre 262 v. Chr. von den Römern vor Agrigent besiegt wurde,[1] deshalb etwa Sardinien für eine Art Relegierungsort für verunglückte karthagische Feldherrn zu betrachten. Aber dieser Hanno ist m. E. viel näher zu suchen: in dem Feldherrn desselben Namens, der im Jahre 259 v. Chr. dem Scipio auf seiner Expedition begegnet. Dass im Jahre 259 wirklich ein Hanno auf Sardinien aufgetreten ist, zu dieser Annahme waren wir im Vorausgehenden gezwungen, nicht aber dass er, wie MELTZER will, vor Olbia gefallen sei, sondern dass er Scipios Feldzug überlebte.[2] Mit diesem letzteren Hanno ist also auch im Jahre 258 v. Chr. zu rechnen.

Wenn derselbe Hanno, der im Jahre 262 v. Chr. vor Agrigent besiegt wurde (und vorher schon — wie wir geschlossen haben — die Expedition der Karthager nach Sardinien ausgeführt hat), im Jahre 258 v. Chr. nach der letzteren Insel geschickt wird, wenn er dann von dort aus von Neuem nach Sicilien berufen wurde, woselbst er an der Schlacht bei Ecnomus teilnimmt, um sich hierauf nach Afrika zu begeben, um dem Angriff der Konsuln Roms zu begegnen, hat er unleugbar, um allen diesen Aufgaben gerecht zu werden, ein recht ambulatorisches Dasein führen müssen.[3] Freilich in so hohem Grade nicht, dass

[1] Dieser Hanno wurde von den Karthagern zur Strafe abgesetzt und Hamilcar zu seinem Nachfolger erwählt: DIODOR. XXIII 9, 2, ZONAR. VIII 10, 6 (386 B). Bei Ecnomus übt er aufs Neue den Befehl aus.

[2] Siehe die Gründe für diese meine Ansicht oben S. 45 f. u. 51 ff.

[3] MELTZER erwähnt nicht, auf welche Weise der Hanno des Jahres 258 v. Chr. nach Sardinien gekommen sein soll. Wurde er dorthin geschickt, nachdem Hannibal getötet war, oder hat er sich in seinem Gefolge befunden?

wir darin an und für sich einen Grund zu erblicken hätten, die Identität der Träger dieser verschiedenen Aufträge zu leugnen. Wenn man aber tatsächlich weiss, dass mehrere Feldherrn Hanno zu jener Zeit existierten [1] — man halte hiebei auch das Resultat im Auge, zu dem ich in der vorhergehenden Beweisführung gekommen bin, nämlich dass Hanno im Jahre 259 v. Chr. noch nicht gefallen sei — und dass ihr Geschlecht im Augenblicke gerade grossen Einfluss in Karthago genoss, so kann man mit Recht an der zuletzt erwähnten Identität zu zweifeln wagen. Dieser Zweifel vermehrt sich und wächst über den blossen Zweifel hinaus — vollständige Gewissheit kann man in dieser Frage nicht erlangen — wenn man die Art und Weise näher untersucht, in der die verschiedenen oben aufgezählten Aufgaben gelöst wurden. Der Hanno vor Agrigent ist ein Feldherr, dessen Vorsicht an Feigheit grenzt. Erst nach langem Zaudern rückt er gegen Agrigent vor und, nachdem er sich dort auf einer Anhöhe ausserhalb der Stadt verschanzt hat, dauert es zwei Monate — nach der Aussage des Polybius — bis er einen Entscheidungskampf wagt, während unterdessen die Not in der belagerten Stadt rast und Hannibal durch kurz aufeinander folgende Feuersignale seine bedrückte Stellung zu erkennen gibt. [2] Was den Hanno bei Ecnomus betrifft, von dem die Überlieferung uns ausdrücklich bezeugt, dass er dieselbe Person war, bemerkt man allerdings im Kampfe selbst keinen solchen Zug bei ihm — dieser aber wird sicherlich de

[1] Vgl. Oros. IV 9, 7, Diodor. XXIII 12. Über diese Stellen später mehr.

[2] Der gleiche Mangel an Kühnheit und Unternehmungslust bezeichnet offenbar auch den Befehlhaber der sardischen Expedition.

facto[1] von dem kraftvollen Hamilcar[2] geleitet. Nach der Schlacht aber wagt Hanno es nicht, den von Hamilcar und ihm selbst gefassten Plan, die römische Flotte bei ihrer Überfahrt nach Afrika zu beunruhigen, auszuführen, sondern segelt allein eiligst mit seinen Schiffen nach Karthago.[3] Der Hanno, der im Jahre 259 sowie auch im Jahre 258 v. Chr. auf Sardinien auftritt, gibt uns keine Berechtigung, auf eine solche Eigenschaft zu schliessen. Dass Hanno im ersteren von diesen zwei Jahren vor einem bedeutend überlegenen römischen Geschwader sich zurückzog, war eine Notwendigkeit. Darauf verteidigt er mit Erfolg Olbia gegen Scipio. Auch diejenigen, welche ihn besiegt werden und fallen lassen, sagen, dass dies nach Proben grosser persönlicher Tapferkeit geschah. Im Jahre darauf aber, nach von Sulpicius über Hannibal errungenem Vorteil mitten in der Unruhe, die notwendigerweise im karthagischen Heere herrschte, dem weiteren Vordringen der Römer mit der Kraft begegnen zu können, wie offen-

---

[1] Vgl. MELTZER II S. 72 und 2 0.

[2] Ich stütze diese Behauptung hauptsächlich auf POLYB. I 27, 6 ff. EUTROP. II 21, 1 erwähnt nur Hamilcar als den Befehlhaber der Karthager, und OROS. IV 8, 6 gibt ihm den wichtigsten Kommandoposten. Vgl. auch CASS. DIO Fr. 43, 21 ed. BOISSEVAIN I S. 159 [ZONARAS VIII 12, 9 (390 A)], wo es Hamilcar ist, der den Hanno zu der vorgeblichen Friedensgesandtschaft beordert.

[3] Zur Verteidigung der Vaterstadt. ZONAR. VIII 12, 10 (390 B). POLYB. I 29, 4. Beachte BRÖCKERS Worte S. 89: »Der nun schon zwei Mal (bei Ecnomus und bei Agrigent) geschlagene Feldherr mochte fürchten, dass eine dritte Niederlage ihm bei der Strenge Karthagos den gewissen Tod bringe Als die Feinde zum Kampfe heranrückten, verliess er mit seinen Schiffen den Hamilcar und floh mit diesen nach Carthago.» Vgl. NIEBUHR III S. 687, HALTAUS S. 259. NEUMANN S. 115.

bar der Fall war, verrät sowohl Mut als Geistesgegenwart.

Auf Grund aller dieser Tatsachen schliesse ich, dass der Hanno, der auf Sardinien in den Jahren 259 und 258 v. Chr. auftritt, ein selbständiger Hanno gewesen sein müsse, den wir scharf trennen müssen von dem, der im Jahre 262 v. Chr. von Sardinien kommend der Stadt Agrigent zu Hilfe kommt sowie im Jahre 256 v. Chr. bei Ecnomus kämpft.

Mit welchem von diesen ist nun aber der von Diodor. XXIII 1 genannte Hanno, Hannibals Sohn, gleichzustellen? Mit dem agrigentinischen Hanno, wie Meltzer gern möchte, oder mit dem anderen? „Hannibals Sohn“ nennt Diodorus l. l. denjenigen Hanno, der dem im Jahre 264 v. Chr. gekreuzigten Hanno folgt, während er im achten Kapitel den Hanno bei Agrigent Ἄννων ὁ πρεσβύτερος benennt. Die verschiedenen Benennungen bei Diodorus können natürlich auf ein und dieselbe Person abzielen. Wenn er im achten Kapitel sagt „der ältere Hanno“, braucht dies ja auch bloss bedeuten, dass er den obengenannten Hanno von dem jüngeren Feldherrn mit diesem Namen trennen will. Dass der Hanno, welcher in den Jahren 259 und 258 v. Chr. auf Sardinien auftritt, ein jüngerer und weniger erprobter Mann ist, darauf weist wirklich die weit bescheidenere Aufgabe hin, die ihm zugewiesen worden war. Deshalb bin auch ich geneigt, den „Hanno Hannibals Sohn“ mit dem Hanno von Agrigent zu identifizieren. Und die Angaben des Orosius IV 7, 5 bezüglich des letzteren Hanno: H. imperator novus Carthaginiensium scheint in derselben Richtung zu deuten, da damit nicht wohl etwas anderes als „der neue Feldherr“ gemeint sein kann, der dem im Jahre 264 v. Chr.

bei Messana gefallenen im Befehl gefolgt ist. — Die Anzahl Feldherrn mit Namen Hanno, die ich aus der Überlieferung der Kriegsereignisse dieser Jahre entnehme, ist somit die gleiche, zu der MELTZER gekommen ist, d. h. drei, und meine Theorie ist somit die folgende:

I. Hanno † 264 v. Chr. bei Messana.

II. Hanno, Hannibals Sohn

a) Anführer der sardischen Expedition 262 v. Chr. und Entsetzer Agrigents im gleichen Jahre;

b) bei Ecnomus 256 v. Chr.

III. Hanno:

a) auf Sardinien 259 v. Chr.

b) „ „ 258 „ „

Der Hanno, welcher im Jahre 258 auf Sardinien auftritt, ist somit derselbe Hanno, welcher im Jahre vorher selbigen Ortes dem Scipio begegnet. Er hat sich in der Zwischenzeit auf der Insel aufgehalten — die karthagischen Befehlhaber in den Provinzen hatten gewöhnlich ihren Befehl mehrere Jahre inne [1] — und sich bei der Ankunft Hannibals ihm angeschlossen. Nach dessen Tode fiel ihm aus natürlichen Gründen die Verpflichtung zu, den Befehl zu übernehmen.

Nach seiner Zurückkunft feiert Sulpicius am 5. Okt. — natürlicherweise — einen Triumph über die Karthager und Sarden. [2] Aber die Vorteile, welche sich die Römer auf Sardinien und Corsica in diesen Jahren errungen hatten — zum Unterschied von den durch ihren Angriff auf die Inseln gewonnenen — waren sicherlich von kurzer Dauer und die Karthager errangen wieder — so müssen

[1] Vgl. NIESE Gesch. d. griech. u. mak. St. I, Gotha 1893 S. 427.

[2] Siehe oben S. 62.

wir annehmen — nach der Abreise des Sulpicius unschwer ihre frühere Machtstellung auf diesen Inseln [1] — im äusserlichen Sinne. Wie lange Hanno auf Sardinien verblieb, ist ungewiss. MELTZER, der, gestützt auf POLYB. I 27, 5, ihn bei Ecnomus wiedererkennt, ist also der Auffassung, dass er damals die Insel verlassen hat und glaubt, dass er sich dort noch bis zum Jahre 257 v. Chr. aufgehalten habe „mit der Wiederherstellung des früheren Zustandes dort beschäftigt". Da ich ihn mit dem Hanno bei Agrigent nicht identifiziere, finde ich ihn auch bei Ecnomus nicht wieder und brauche also aus diesem Grunde nicht zu behaupten, dass er im genannten Jahre Sardinien verlassen hat. Vielleicht ist er dort zurückgeblieben solange bis der Einfall der Römer in Afrika eine grössere Zusammenziehung der karthagischen Streitkräfte nach dieser Richtung erforderte. [2] Zu jener Zeit sah Karthago ein, dass ein römischer Anfall auf Sardinien und Corsica nicht zu befürchten war.

---

[1] Anderer Ansicht ist HUDEMANN in Philol. 2 S. 630 und 639, der dafür hält, dass Rom noch im Jahre 241 v. Chr. einzelne Küstenplätze in seiner Gewalt hatte. Siehe oben S. 43 Anm. 2. bezüglich MOMMSENS dieser ähnlichen Ansicht über die Stellung der Römer auf Corsica.

[2] OROS. IV 9, 7 nennt zwei Feldherrn Hanno im Jahre 255 v. Chr. in Afrika: Consules apud Clipeam castra posuerunt. Duo Hannones, imperatores Poenorum, eo rursus cum magno exercitu convenerunt proelioque commisso novem milia militum perdiderunt. Vgl. bezügl. der Schlacht ZONAR. VIII 14, 3 (392 C.). — DIODORUS XXIII 12 erwähnt Hanno Hamilcars Sohn — also einen anderen als Hanno Hannibals Sohn — als Anführer der Friedensgesandtschaft an Regulus.

V.

Im Jahre 257 v. Chr. tritt Rom von Neuem mit seiner ganzen Kriegsmacht, sowohl mit seinem Landesheere als seinen Seestreitkräften, auf Sicilien auf. Warum, melden uns die Quellen nicht. MELTZER hält indessen diesen Umstand für genugsam bezeichnend für die Stellung der Römer gegenüber Sardinien und Corsica. "Darin liegt doch ein Eingeständnis dessen, dass sie von dem in den beiden letzten Jahren verfolgten Verfahren den gehofften Erfolg nicht mehr erwarteten." Es ist offenkundig, dass sich die Römer von einem neuen Angriff auf die beiden Inseln im Westen keinen genügend grossen Erfolg, um dadurch den Schluss des Krieges rascher herbeizuführen, erhoffen konnten. Daraus geht jedoch nicht hervor, dass entweder der Kriegsplan der beiden vorhergehenden Jahre an und für sich missglückt war oder dass die Römer zu einer solchen Auffassung gelangt seien.[1] Der Sachverhalt ist einzig und allein der, dass die Römer jetzt faktisch sich der Erfahrung bedienen,

[1] So ist doch die Ansicht NIEBUHRS III S. 684: »Aber ungeachtet ihrer auf dieser Insel erlangten Vortheile, wurden sie doch des Fehlers inne, ihre Anstrengungen getheilt zu haben, wozu sie wahrscheinlich durch die getäuschte Hoffnung verleitet waren, dass die Eingeborne sich mit ihnen vereinigen würden.»

die sie aus der Kriegsführung der letzten Jahre geschöpft haben.

Das Auftreten Roms im ersten punischen Krieg verrät eine grosse Unternehmungskraft. Als die Kämpfe auf Sicilien nicht zu dem gewünschten Resultat führten, rüsten sie eine starke Flotte aus, um den Herren des Meeres zur See zu begegnen, und mit Hilfe der neugewonnenen Seemacht richten sie hierauf den Angriff gegen einen andern verwundbaren Punkt ihres Gegners, dessen Besitzungen Sardinien und Corsica. Diese Unternehmungen sind natürlich und notwendig und tragen in sich den Keim für andre, grössere Unternehmungen.[1] Doch lag die Aussicht auf Frieden immer noch weit in der Zukunft. So wenig wie durch die Kämpfe auf Sicilien, wurde der Friede durch die Erfolge der Römer zur See oder die Expeditionen nach den Inseln im Westen errungen. "Keiner der bisherigen Versuche, die Sache mit neuen Mitteln und auf einem neuen Wege zur Entscheidung zu bringen, hatte die Römer zu einem günstigen Ergebnis geführt; der Krieg hatte vielmehr immer wieder eine solche Gestalt angenommen, dass bei längerer Dauer die nachteiligen Wirkungen desselben mehr und mehr herüber auf ihre Seite fallen mussten."[2] Die Macht Karthagos auf dem thyrrhenischen Meer war gebrochen, und die Küsten Italiens waren bis auf weiteres vor feindlichen Landungen gesichert. Das vielleicht zuallernächst beabsichtigte Ziel der römischen Expeditionen war erreicht. Aber der italische Handel litt doch jetzt nur unbedeutend weniger als früher, vor die Kriegsflotte gebaut war. Der Krieg musste wieder auf neue Bahnen gelenkt werden, und

[1] Siehe oben S. 59.

[2] Meltzer II S. 288 Vgl. Neumann S. 111.

diese waren bereits angezeigt. So wächst organisch hervor und reift allmählich der Plan, die Karthager im eignen Land anzugreifen, in Afrika.[1] Das Jahr 257 v. Chr. ist gewissermassen die Windstille vor dem Sturm, während dessen man sich auf beiden Seiten rüstet. Bei Tyndaris findet ein, von den moralischen Wirkungen abgesehen, wenig wichtiger Zusammenstoss der Flotten statt. Die Angriffe auf Lipara und Melita[2] "muten uns wie ein Vorspiel zu dem erneuten Hinausgreifen über den bisherigen Umkreis der Kriegführung an."[3]

Die von mir geschilderte Entwicklung des Kriegsplanes der Römer wird in der Hauptsache von Cassius Dio[4] gegeben: οἱ δὲ δὴ Ῥωμαῖοι ἄμεινον εἶναι νομίσαντες μηκέτι πόρρω[5] τὸν πόλεμον ποιεῖσθαι, μηδὲ ἐν ταῖς νήσοις προκινδυνεύειν, ἀλλ᾽ ἐν τῇ οἰκείᾳ τῇ τῶν Καρχηδονίων ἀγωνίζεσθαι (πταίσαντες γὰρ οὐδενὸς στερήσεσθαι καὶ κρατήσαντες οὐκ[6] ἐν ἐλπίσιν ἔσεσθαι) καὶ διὰ τοῦτ᾽ — — — — ἐξεστράτευσαν ἐπὶ Καρχηδόνα. Die Karthager, die sich der Vor-

---

[1] Dass die Römer hiebei unter dem Einfluss des syrakusanischen Tyrannen Agathocles und seinem Beispiel standen, kann man natürlich nicht leugnen.

[2] Diese kleinen Inseln waren von Bedeutung als Operationsbasis für die Flotten. An den Liparischen Inseln sucht die karthagische Flotte ihre Zuflucht nach der Schlacht bei Tyndaris. Polyb. I 25, 4.

[3] Die Reflexionen, welche Haltaus S. 249 anstellt gelegentlich des geänderten Kriegsplanes der Römer: »Rom war sich seines Siegeslaufes so gewiss usw.» beruhen auf einer unkritischen Verwendung dessen, was Zonaras VIII 12, 8 (390 A) aussagt: ἐπαρθέντες δ᾽ οἱ Ῥωμαῖοι Σικελίαν μὲν ὡς ἤδη σφετέραν οὖσαν κατέλιπον...

[4] Fr. 43, 19 ed. Boissevain I S. 158.

[5] <τῆς πολεμίας>? Siehe Boissevains Anmerkung zu dieser stelle.

[6] [οὐκ]? Siehe Boissevain.

teile eines Feindes, der in Afrika glücklich gelandet sei, völlig bewusst waren, suchten durch Ausrüstung einer starken Flotte den römischen Plan sofort im ersten Beginnen zu verhindern. Durch den Sieg bei Ecnomus im Jahre 256 v. Chr. erzwingen sich indessen die Römer freie Überfahrt. Die Konsuln L. Manlius Vulso und M. Atilius Regulus landen ohne Widerstand bei Clupea und erobern diese Stadt, wodurch sie einen festen Ausgangspunkt für zukünftige Operationen bekamen.[1] Wenn nun die Konsuln von hier aus Boten nach Rom schicken und um weitere Instruktionen ersuchen, scheint dies zu beweisen, dass die Römer sich eigentlich nur einen Plünderungszug nach Afrika gedacht hatten. Eine solche Auffassung scheint auch bei den Karthagern geherrscht zu haben. Als jedoch Manlius mit dem allerdings grösseren Teil der Flotte und des Heeres — und ausserdem mit der bereits ansehnlichen Beute und einer Menge Gefangener — nach Rom zurückberufen wurde, während Regulus mit 15,000 Mann Fussoldaten, 500 Reitern und 40 Fahrzeugen in Afrika blieb, sahen die Karthager ein, dass der Plan der Römer keineswegs mehr so anspruchslos war.[2]

Sicherlich hatten die Römer gehofft, dass die Karthager, sobald ein römischer Konsul in ihrem eignen Land zurückblieb, ihre Truppen von Sicilien abberufen würden,

[1] Da die historischen Begebenheiten, welche ich in dem zunächst Folgenden in ihren Hauptzügen wiedergebe, allgemein bekannt sind und bezüglich derselben keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten herrschen, brauche ich keine Quellen zu citieren.

[2] Vgl. Neumann S. 118: »Die Karthager hatten — — bisher sich mit der Hoffnung getragen, dass die Römer nur einen Plünderungszug auf afrikanischem Gebiet beabsichtigten, wie sie dergleichen auch an den Küsten Sardiniens und Corsicas ausgeführt hatten.»

um die Heimat zu verteidigen; hätten die Römer beide Konsuln zurückgelassen, währe vielleicht auch dieses die Folge gewesen. Aber gerade so, wie die Karthager im Jahre 262 v. Chr. dies beabsichtigt hatten, als sie von Sardinien und Corsica aus Italien anfielen, und in dieser Hoffnung getäuscht wurden, waren auch die Römer in dieser Erwartung Opfer einer Illusion, wenigstens der Hauptsache nach. Karthago ruft doch Hamilcar mit einem Teil seiner Truppen nachhause. Dieser wird neben zwei anderen karthagischen Feldherrn von Regulus besiegt. Ohne Widerstand zieht der Konsul immer näher an die Haupstadt heran. Hier, wo Scharen der Landbevölkerung ihre Zuflucht gefunden hatten, herrscht Hungersnot und Verzweiflung. Die Lage der Republik wird dadurch noch mehr erschwert, dass die Nachbarn derselben, die sich der günstigen Gelegenheit bedienen, ihrem Hass Luft zu machen, verheerend in das karthagische Gebiet einfallen. Schliesslich nimmt Regulus Tunis ein, das nicht weit von Karthago entfernt liegt, und schlägt dort sein Winterlager auf. Da gerät der Mut der Karthager ins Wanken, und sie schicken Friedensboten an Regulus.[1] Nun tritt Sardinien aufs Neue in den Vordergrund.

[1] Nach Polyb. I 31, 4 geht die Initiative zu den Friedensunterhandlungen von Regulus aus. Die übrigen Verfasser hingegen geben an, die Karthager hätten selbst d. h. aus eignem Antrieb den Frieden begehrt. Davin Beiträge zur Kritik der Quellen des 1. pun. Krieges S 20 f. sucht zu beweisen, dass die Angabe des Polybius — in Philinischer Umgebung — aus Fabius stammt (etwas anderer Meinung ist Neuling S. 39), während Meltzer II S. 570 es nicht für unglaublich hält, dass die Angabe, falls sie wirklich bei Philinus nicht gestanden hat, — »es ist unzweifelhaft, dass die ganze Partie sonst durchgängig auf Philinius zurückgeht» — eine selbständige Reflexion des

Die Römer hatten eine furchtbare und demütigende Rache für die italienischen Küstenplunderungen an den Karthagern genommen. Aber noch demütigender waren die Bedingungen, die römischerseits für den Frieden gestellt wurden. Dass diese streng waren, deuten POLYBIUS,[1] DIODORUS[2] und andere in allgemeinen Redewendungen an. Nur CASSIUS DIO[3] teilt uns dieselben in den Einzelheiten mit. Die Karthager sollten demgemäss: Σικελίας δὲ πάσης καὶ Σαρδοῦς ἀποστῆναι; fernerhin frei die römischen Kriegsgefangenen ausliefern, ihre eignen jedoch loskaufen; Rom die Kriegskosten bezahlen und ausserdem einen jährlichen Tribut erlegen; sie sollten nicht Krieg anfangen dürfen oder Frieden schliessen ohne Einwilligung der Römer; für sich selbst bloss ein Kriegsschiff halten, Rom jedoch auf Begehren mit 50 Dreiruderern beistehen. Hiezu kamen noch andre unbillige Bedingungen. "Diese Friedensbedingungen werden wir ohne Bedenken unter denjenigen Bestandteil der Darstellung des DIO CASSIUS einbegreifen dürfen, der aus

POLYBIUS über den Sachverhalt sei. Keiner der beiden leugnet die Möglichkeit ihrer Wahrheit. PETER Gesch. Roms I² S. 302 schliesst sich in seiner Schilderung an dieselbe an. Von welcher Seite der Vorschlag ausging, ist für uns von geringerem Wert zu wissen — die von Regulus aufgestellten Bedingungen treten allerdings im einen oder anderen Falle in eine etwas verschiedene Beleuchtung.

[1] Kap. 31, 5 f.

[2] XXIII, 12.

[3] Fr. 43, 22 f. ed. BOISSEVAIN I S. 160.

[4] NIEBUHR—ISLER Vorträge über röm. Gesch. II. Berlin 1847 S. 22 behauptet, dass Regulus auch die Abtretung Corsicas und der Liparischen Inseln gefordert hätte. Soll man dies auslegen als eine von ihm gezogne Konsequenz aus der Forderung des Regulus, einerseits Sardinien, andererseits Sicilien abzutreten?

Philinus stammt." [1] Bei einem Teil der bei Dio verzeichneten Bedingungen bezweifelt Ranke, ob sie wirklich von Regulus aufgestellt worden sind und ursprünglich bei Dio [2] zu lesen waren. Dass aber die abtretung Siciliens und Sardiniens gefordert wurde, bezweifelt er so wenig als irgend jemand anderer.

Man braucht nicht viel Rücksicht auf die Frage zu verwenden, ob das Friedensangebot von den Karthagern oder Regulus ausgegangen ist, um die von ihm aufgestellten Bedingungen als unbillig und unklug zu beurteilen. Dass Regulus die Abtretung Sardiniens forderte, kann man indessen wohl verstehen — im Gegensatz zu den meisten anderen Bedingungen. Der eigentliche Gegenstand des Streites im ersten punischen Kriege war Sicilien. Jetzt, da Regulus glaubte, Karthagos Macht vernichtet zu haben, sah er natürlich in der Abtretung dieser Insel allein einen für die Karthager zu billigen Preis für den Frieden.[3] Der Gedanke, zur Forderung, Sicilien abzutreten, noch Sardinien hinzuzufügen musste ja nahe liegen: die Expedition nach Afrika ist ja bis zu einem gewissen Grad eine Folge der italischen Küstenplünderungen gewesen,[4]

---

[1] Meltzer II S. 570.

[2] W.-G. II 1 Leipzig 1882 S. 182 Anmerk. und III 2 Leipz. 1883 S. 245 f. Aus der offenkundigen Ähnlichkeit eines Teiles dieser Bedingungen mit Roms Friedensbedingungen nach Schluss des zweiten punischen Krieges schliesst Ranke, dass hier eine spätere Interpolation geschehen sein muss, die auf einer Vermischung der beiden Gelegenheiten beruht — ein gewiss sehr interessanter, aber in Bezug auf seine Richtigkeit weniger beweisbarer Schluss.

[3] Mit der von einigen Verfassern acceptierten Erklärung, dass Regulus bloss deshalb so harte Bedingungen gestellt habe, um sie abgeschlagen zu erhalten, rechne ich nicht.

[4] Vgl. hiezu Polyb. I 20, 7.

die unter anderen Ausgangspunkten von dieser Insel aus vorgenommen wurden, und in den beiden letzten Jahren war ja auch Sardinien ein wichtiger Schauplatz der Kriegsereignisse gewesen.

Auf Grund der Unbilligkeit dieser Friedensbedingungen kam es zu keinen Unterhandlungen, in Karthago erklärte man lieber sterben zu wollen, als sie zu acceptieren. Der Krieg in Afrika entbrannte aufs Neue — mit dem bekannten Ausgang. Dass die Forderung von Sardinien nicht unwesentlich dazu beitrug, die Kriegsstimmung in Karthago stark hervortreten zu lassen, ist natürlich.[1] Vielleicht hauptsächlich deshalb, weil diese Bedingung zu den wenigen gehörte, die überhaupt einer Überlegung wert waren und dadurch drohten, Wirklichkeit zu werden. VINCKE geht aber zu weit, wenn er in seinem Eifer, Sardiniens Bedeutung für Karthago hervorzuheben, in dem Zurückweisen der Friedensbedingungen einen Beweis dafür sehen will, dass die Karthager gleichsam den Verlust Sardiniens mit ihrem eignen Untergang für gleichbedeutend erachteten: — — — "Es war deshalb für Karthago Sardinien mittelbar noch ungleich wichtiger als selbst Sicilien; und es erklärt sich aus dieser seiner Wichtigkeit hinreichend, — — — weshalb sie, obwohl damals Regulus mit einem siegreichen Heere vor ihren Thoren stand, dennoch im ersten punischen Kriege in den Friedensbedingungen der Römer, nach welchen sie auch Sardinien abtreten sollten,

[1] IHNE II[2] S. 65, der die Friedensbedingungen ausführlich genug erwähnt, nennt eigentümlicherweise Sardinien gar nicht. Diese Forderung des Regulus hat doch, unter anderem, darin ihr grosses Interesse, dass das Begehren nach dieser Insel hier zum ersten Mal von den Römern gestellt wird.

ihren offenbaren Untergang zu sehen glaubten und deshalb mit Verwerfung derselben lieber das äusserste wagten".[1] Und doch war jetzt, wie selbst VINCKE zugibt, für Rom die Möglichkeit grösser, die Abtretung der Insel zu bewirken, als nach der Schlacht bei den Aegatischen Inseln.[2]

Regulus erlitt eine blutige Niederlage. Um die 2,000 Mann zu holen, welche sich nach der Niederlage nach Clupea geflüchtet hatten und erfolgreich diese Stadt verteidigten, entsandte Rom im Jahre 255 v. Chr.[3] eine starke Flotte, die sich auf 350 Schiffe belief, unter der Anführung der Konsuln M. Aemilius Paulus und Ser. Fulvius Nobilior. Nachdem sie auf dem Weg nach Afrika Cossura eingenommen, erkämpften sie sich am hermaeischen Vorgebirge einen ansehnlichen Sieg über das allerdings unterlegene Geschwader der Feinde.[4] Aber dieser Erfolg wurde nur dazu benützt, sich in Ruhe nach Clupea zu begeben und dort die römische Besatzung abzuholen. Clupea wurde geräumt, und die Flotte begab sich auf den Heimweg. "So vollständig hatten jetzt die Römer den Kopf verloren, dass sie nach einem glücklichen Gefecht vor Clupea sämmtliche Truppen auf die Schiffe setzten und heimsegelten, freiwillig den wichtigen und leicht zu verteidigenden Platz räumend, der ihnen

---

[1] S. 136. Gegen die Übertreibung VINCKES wendet sich bereits HUDEMANN in Philol. 2 S. 638.

[2] Vgl. HUDEMANN l. l. MOMMSEN I^9 S. 543.

[3] Eine Anzahl Chronologen behaupten 254 v. Chr. Gegen diese wendet sich SOLTAU. Röm. Chronol. S. 208 f.

[4] Vgl. betreffs der Grösse dieser Seeschlacht die Kritik deren Quellen bei MELTZER II S. 572 f

die Möglichkeit der Landung in Afrika sicherte".[1] Die Ausräumung Clupeas ist geeignet, Licht über die Expeditionen nach Sardinien und Corsica zu verbreiten. Dass sich die Römer nicht darum bemühten, Clupea zu behalten, das für eine erfolgreiche Kriegsführung so unvergleichlich wichtiger war, als irgend ein Platz auf Sardinien—Corsica, ist ein beredt sprechender Grund dafür, dass sie auch sonst nicht im Ernste versucht hatten, die durch den zweijährigen Feldzug auf diesen Inseln gewonnenen Vorteile sich zu erhalten und sich derselben in positiver Weise zu bedienen. Zu einer konsequenten Kriegsführung hatten die Römer sich damals eben noch nicht zu erheben vermocht. Die Ausräumung Clupeas beweist hiedurch in ihrer Art, dass die Expeditionen nach Sardinien und Corsica keine Eroberungszüge im eigentlichen Sinne waren, sondern Züge, die mit Hilfe einer solchen Offensive die Küsten Italiens vor Plünderungen schützen sollten, ferner für Karthago wertvolle Besitzungen ausrauben und ähnliches mehr, sowie durch all dies schliesslich den Frieden herbeizuführen.[2]

Gerade die letzte Absicht aber ist nicht geglückt. Daraus lernten die Römer die Notwendigkeit, die Karthager in Afrika anzufallen. Was sie jedoch ebenfalls hätten lernen sollen, war, dass rasch vorübergehende Angriffe auf karthagisches Gebiet von ebenso rasch vergänglicher Wirkung waren und somit ausser Stande, den Frieden herbeizuführen. Dass Regulus den Befehl erhielt, in Afrika

[1] MOMMSEN R. G I[9] S. 525 f.

[2] Hiemit ist die von (NISSEN), MOMMSEN und HUDEMANN vertretene, im vorhergehenden dargelegte Auffassung, dass die Römer im weiteren Verlauf des Krieges noch Besetzungen auf diesen Inseln hatten, wiederlegt.

zu bleiben, ist eine merkwürdige Erscheinung, die man im ersten Augenblick dahin deuten möchte, die Römer hätten auch diese letztere Lehre aus den Expeditionen nach Sardinien und Corsica gezogen. Aber die späteren Begebenheiten, sowie der eigenartig kühne und tatkräftige Charakter des Konsuls Regulus sprechen kräftig dafür, dass der Senat seinen Aufenthalt in Afrika auf sein eigenes, zweifelsohne durch seine Anhänger im römischen Senat vorgetragenes Begehren verlängert hat. Afrika scheint noch auf das in der Seefahrt wenig erfahrene Rom etwas von dem Schreckvollen des Mystischen an sich gehabt zu haben. Auch scheint eine Expedition dorthin in übergrossem Masse auf dem Mut oder der Initiative des Einzelnen beruht zu haben. Man vergleiche hiemit was wir oben über Sulpicius auf Sardinien im Jahre 258 v. Chr. bemerkt haben. Unter den Fehlern, welche die Römer im ersten punischen Krieg begingen, ja die sie auf Grund des für sie eigenartigen Charakters desselben begehen mussten, war die Ausräumung Clupeas und die Heimkehr des starken Hilfgeschwaders ohne Versuch, in Afrika zu operieren, sicherlich mit der unheilvollste. Und dies zeigt, dass sie sich nur unvollkommen ihre Erfahrungen der Jahre 259 und 258 v. Chr. zu Faden geschlagen haben: die äussere Lehre, die es leicht gewesen ist, zu ziehen, haben sie gezogen, aber nicht die innere.

VI.

Von diesem Zeitpunkt an hören wir in unseren Quellen nichts mehr von Sardinien und Corsica. Seit die Angriffe der Karthager auf Italien, die von diesen Inseln ausgingen, wie wir annehmen müssen, zum Aufhören gebracht waren, und römische Angriffe auf Afrika sich nicht nur an und für sich als möglich, sondern auch Erfolg versprechend erwiesen hatten, hatten die Inseln im Westen ihre Rolle als Schauplatz dieses Krieges ausgespielt. Dass die Römer den Gedanken an einen neuen Einfall in Afrika nicht aufgaben, zeigt sowohl die Expedition dorthin im Jahre 253 v. Chr.[1] als ihre wiederholten Versuche, Lilybaeum einzunehmen: ὅτι κρατήσαντες ταύτης ῥᾳδίως μεταβιβάσουσι τὸν πόλεμον εἰς τὴν Λιβύην.[2] Aber, dass Karthago, dessen wiedergewonnene Herrschaft auf diesen Inseln wir nicht bezweifeln können, sich immer noch ihrer anderen Möglichkeiten bedient habe, Hilfe in dem Krieg zu leisten und dadurch Einfluss auf den Krieg zu bekommen,[3] lässt sich dadurch nicht in Abrede stellen. STRABO schreibt gelentlich der Aufzählung der verschiedenen Beherrscher Sardiniens: ὕστερον

[1] POLYB. I 39, 1 f. DIODOR. XXIII 19. ZONAR. VIII 14, 6 (393 A). OROS. IV 9, 10. EUTROP. II 23

[2] POLYB. Kap. 41, 4.

[3] Vgl. weiter oben S. 5 f. und 28 f.

δὲ Φοίνικες ἐπεκράτησαν οἱ ἐκ Καρχηδόνος, καὶ μετὰ τούτων (sc. τὴν νῆσον ἐχόντων βαρβάρων) Ῥωμαίοις ἐπολέμουν.[1] Diese Stelle, die ich nirgends zuvor beobachtet gefunden habe, findet nur auf den ersten punischen Krieg Anwendung, und Strabo spielt wohl hier auf das selbstverständliche Faktum an, dass Sarden — ebensogut wie Corsen — gewiss auch als ausgehobene Truppen in den karthagischen Heeren auf Sicilien gekämpt haben. Dass dies auch noch nach den Expeditionen des Scipio und des Sulpicius der Fall war, können wir nicht bezweifeln. Es kann allerdings scheinen, als wenn Sardinien und Corsica jetzt, nachdem die Römer in den Jahren 254—252 v. Chr. Herren über so gut wie alle festen Plätze an der sicilischen Nordküste geworden sind, darunter Panormus und sogar Lipara,[2] wieder als Ausgangspunkte für italienische Streifzüge zu Ehren hätten gelangen müssen.[3] Dies scheint jedoch nicht der Fall gewesen zu sein, und die erhöhte Sicherheit, die

---

[1] V, 7 ed. MEINEKE S. 308.

[2] Vgl. MELTZER II S. 310 ff. mit Anmerkungen. — Panormus wurde von den Römern schon im Jahre 254 v. Chr. eingenommen. POLYB. I 38, 7 ff. DIODOR. XXIII 18, 3 ff. ZONAR. VIII 14, 5 (392 D). Vier Jahre darauf wurde es mit Erfolg gegen die Karthager verteidigt. POLYB. I 40 u. a. St. Was meint SCHERMANN, wenn er S. 86 der Überlieferung von dem letzteren Kampfe die Überschrift gibt »Belagerung und Eroberung von Panhormus»?

[3] Für die Auffassung, als ob damals die Stellung der Karthager auf diesen Inseln äusserst schwach gewesen sei, wie sie HALTAUS S. 349 ausspricht, liegt keinerlei gültiger Grund vor. — BRÖCKER S. 109 Anmerk. 2 hebt in sehr detaillierter Weise hervor, wie wenig wir eigentlich über die eigentliche Lage auf Sardinien und Corsica zu jener Zeit wissen, und er ist der Ansicht, dass diese unsere Unwissenheit einen Vergleich der Machtstellung Roms einerseits und Karthagos andererseits für den vorliegenden Zeitraum erschwere.

Italien durch die oben erwähnten Erfolge für den Augenblick gewann, scheint nicht durch Unruhen von der erwähnten Seite gestört worden zu sein. Und doch liessen die Römer zur Zeit jener Niedergeschlagenheit, die durch die wiederholten Unglücksfälle zur See über sie hereingebrochen war, seine Flotte auf eine so geringe Anzahl Schiffe als möglich reduzieren, um nur wenigstens die Verbindung mit Sicilien unterhalten und Italien schützen zu können.[1]

Aber Karthagos wie Roms Kräfte waren stark mitgenommen von dem langwierigen Kriege. Wir möchten einen Beweis dafür in dem im Jahre 250 v. Chr. nach der Niederlage bei Panormus erneuten Friedensangebot der Karthager sehen, dessen Bedingungen wir nicht kennen; dass es sich dabei um eine Abtretung Sardiniens gar nicht handelte, können wir jedenfalls mit grosser Sicherheit feststellen.[2] Auch vermochte Hamilcar Barcas, der im Jahre 247 v. Chr.[3] als Oberbefehlshaber nach Sicilien kam, trotz seiner Energie den Krieg nur in die Länge ziehen, nicht aber den Gang desselben verändern. Hamilcar richtet sein Augenmerk auch auf Italien. Er verheert die Küsten von Bruttium und, nachdem er Heirkte, eine schwerzugängliche Klippe unmittelbar nörd-

---

[1] Die Römer behielten bloss 60 Schiffe. Polyb. I 39, 7—8. Oros. IV 9, 12. Eutrop. II 23. Zonar. VIII 14, 6 (393 A).

[2] O. Jäger M. Atilius Regulus. Ein Beitrag zur Gesch. d. Völkerrechts. Progr. Köln 1878 S. 10 (und 15) liest seinerseits die Friedensbedingungen aus der damaligen Lage des Krieges heraus, und betreffs der Richtigkeit derselben ist er »so sicher, als wenn er in jener Senatssitzung zugegen gewesen wäre«. Nach J. galt es die Abtretung Siciliens mit oder ohne Lilybaeum.

[3] Oder 248 v. Chr.? So Holm S. 28. Reuss S. 120.

lich von Panormus besetzt hatte, streckte er seine Plünderungszüge bis Cumae[1] aus. Rom suchte seine Küsten dadurch zu schützen, dass es die Reihe seiner Seekolonien vervollständigte. Im Jahre 247 v. Chr. wurde eine Kolonie nach Alsium[2] an der etrurischen Küste in der Nähe von Latium und zwei Jahre darauf eine andere nach Fregenae[3] geschickt, das ebenfalls in Etrurien und zwar noch näher an Latium und Rom lag.

Ist man berechtigt, in der Anlegung dieser Kolonien, wenn auch nicht gerade einen Beweis, so doch einen Wahrscheinlichkeitsgrund dafür zu sehen, dass die Plünderungszüge der Karthager zu jener Zeit auch von Sardinien und Corsica ausgingen, wie es Bröcker[4] tut? Die Lage der Kolonien deutet allerdings darauf hin. Dass die Karthager mit Sicilien als Ausgangspunkt ihre Expeditionen so hoch hinauf ausgedehnt hätten, ist wohl kaum glaublich. Gewöhnlich wurden ja die südlichen Küsten der italischen Halbinsel verheert. Da Hamilcar sogar bis zur Mitte Campaniens hinaufsegelte, war dies ein seltener Fall. Nimmt man dagegen Aleria oder Olbia als Ausgangspunkt an, müsste sich doch ein Anfall zu allernächst gegen die Gegend um Rom gerichtet haben, wie auch ein Angriff dorthin von der stärksten Wirkung

---

[1] Polyb. I 56, 1—3 und 10.

[2] Vell. Paterc. I 14, 8. Marquardt Röm Staatsverw. I[2] S. 39. — Betreffs der im selben Jahre nach Aesis oder Aesium in Umbrien verlegten Kolonie siehe Mommsen Röm. Münzw. Berlin 1860 S. 332 Anm. 113. Marquardt a. a. O. Vgl Neumann S. 206.

[3] Vell. Paterc. 1. 1.: — Alsium Fregellaeque — —. Vgl. Liv. VIII 22, 2. Per. XIX. Marquardt a. a. O. — Die Verwechslung Fregenae ∾ Fregellae ist in den Hdss. gewöhnlich.

[4] S. 124. Anm. 6.

gewesen wäre. Sollte Karthago unterlassen haben, sich dieses zwiefachen Vorteils zu bedienen? In unseren Quellen ist allerdings von solchen Zügen nicht die Rede, bei der Unzulänglichkeit der letzteren ist ihr Schweigen jedoch noch kein entscheidender Gegenbeweis. Andererseits aber kann sich Rom aus Vorsicht dazu bestimmt haben lassen, — ohne direkte Warnungen — gerade Kolonien in der Nähe Roms anzulegen.[1] Nach der Niederlage des Regulus erwartete man in der Bestürzung des Augenblickes, man würde bald eine karthagische Flotte an die Hauptstadt heransegeln sehen.[2] Ich für meinen Teil glaube nicht, dass zu jener Zeit Angriffe von Sardinien und Corsica aus gemacht wurden. Sowohl Karthago als Rom verliessen während des ganzen Krieges nur ungerne Sicilien als Kampfplatz oder Operationsbasis. Dass die Römer fünf Jahre lang — 247—243 v. Chr. — es sich gestatteten, sich keine nennenswerte Flotte zu halten, welche die italischen Küsten erfolgreich schützen konnte,[3] spricht auch dafür, dass von Seiten dieser Inseln kein Angriff erfolgte, die ja in dieser Beziehung für Rom in gewissem Grade gefährlicher werden konnten, als Sicilien. Die Schlappheit, die diese Jahre kennzeichnet, fand sich

[1] Vgl. die Aussage bei Meltzer II S. 335: »Eine Nachwirkung dieser für das römische Interesse höchst lästigen Landungen, wie sie in den nächsten Jahren Hamilcar Barcas fortsetzte, und zugleich ein Zeugnis dafür, wie weit hinan bis an die Stadt Rom selbst das Bedürfnis eines verstärkten Küstenschutzes empfunden wurde, ist mit Recht in einer damals erfolgten Ergänzung des Systems der römischen Seekolonien erblickt worden.» Die Ansicht, dass diese Kolonien eben gegen die punischen Angriffe ausgesandt waren, teilen: Ihne II[2] S. 94; Neumann S. 206 u. A.

[2] Zonar. VIII 14 Anfang

[3] Vgl. Polyb. I 59, 1.

ja auch auf beiden Seiten (Hamilcar Barcas macht hierin eine rein individuelle Ausnahme). Der für mich am schwersten wiegende Grund sind in meinen Augen jedoch die römischen Expeditionen der Jahre 259 und 258 v. Chr. Diese müssen unbedingt den Karthagern Respekt eingejagt haben. Mag sein, dass diese Inseln — wie ich schon oft betont habe — wieder in der Gewalt der Karthager waren, so hätte Karthago, im Fall dass es dieselben von Neuem aktiv in den Gang des Krieges hätte eingreifen lassen, einen neuen Angriff auf dieselben von römischer Seite zu erwarten gehabt — eine Eventualität, die sie zu fürchten alle Ursache hatten.

VII.

Nach dem Siege des Catulus bei den Aegatischen Inseln kam der Frieden zwischen den Karthagern und Römern endlich zustande. In den vorbereitenden Unterhandlungen, die zwischen Catulus und Hamilcar geführt wurden, wurde, wie bekannt, ausgemacht, dass Karthago den Frieden sich erkaufen solle durch Abtretung seiner Besitzungen auf Sicilien und Bezahlung der römischen Kriegskosten: 200 attische Talente sofort und später jährlich 100 Talente 20 Jahre lang. Diese Bestimmungen wurden indessen, realiter nur was die Geldsumme anbelangt, vom Volke verschärft. Es wurde beschlossen, die Karthager sollten sofort bei Abschliessung des Vertrages 1200 Talente erlegen und späterhin jährlich 200 in einem Zeitraum von 10 Jahren. Ebenso wurde ausdrücklich bestimmt, dass Karthago ausser seinen Besitzungen auf Sicilien alle zwischen Italien und Sicilien gelegenen Inseln abtreten solle, wie POLYBIUS uns berichtet: — — — *ἐκχωρεῖν Καρχηδονίους καὶ Σικελίας ἁπάσης καὶ τῶν νήσων ἁπασῶν τῶν κειμένων Ἰταλίας μεταξὺ καὶ Σικελίας.*[1] Nach ZONARAS und APPIANUS waren die Inseln oder Inselchen um Sicilien herum gemeint, die Karthago ausser dieser Insel abtreten sollte. Bei ZONARAS heisst

[1] III 27. 2. Vgl. I 63. 3.

es nämlich: ἐπὶ τῷ τῆς Σικελίας τε αὐτοὺς πάσης ἐκστῆναι Ῥωμαίοις καὶ πάσας τὰς πέριξ νήσους ἐκλιπεῖν. [1] Und bei Appianus: — — — καὶ Σικελίας Ῥωμαίοις ἀποστῆναι καὶ τῶν βραχυτέρων νήσων, ὅσαι περὶ Σικελίαν. [2] Gilbert [3] behauptet, dass die Formulierung der Bestimmung betreffs der kleinen Inseln, welche wir bei den letzteren Verfassern finden, „entschieden den Eindruck grösserer Glaubwürdigkeit d. h. grösserer Übersetzungstreue macht“. Der Stein des Anstosses für Gilbert sind die Aegatischen Inseln, die „kein verständiger Mensch“ als Ἰταλίας μεταξὺ καὶ Σικελίας bezeichnen kann. Er übersieht indessen hiebei, dass die Aegatischen Inseln als ein notwendiger Beihang bei der Abtretung Siciliens mitfolgen mussten. Die eine grössere Deutlichkeit bezweckende neue Bestimmung kam gewiss mit Rücksicht auf die Liparischen Inseln hinzu; Polybius — sicher der einzige der in Frage kommenden Verfasser, der die Friedensurkunde studiert hat — gibt, wie wir annehmen müssen, am getreuesten den Wortlaut der Urkunde wieder. [4]

Diese spätere Bestimmung, dass die Inseln zwischen Italien und Sicilien an Rom abgetreten werden sollten, ist der Gegenstand vielen Herumdeutens gewesen. U. Becker [5] war der Ansicht, dass sich zu diesen Inseln sehr wohl

[1] VIII 17, 4 (398 D)

[2] Sic. 2.

[3] Rom u. Karthago etc. S. 24 f.

[4] Meltzer De pace a. u. c. 513 inter Romanos Poenosque constituta S. 6 ff. Gesch. d. Karth. II S. 353. Vgl. Neumann S. 157.

[5] Vorarb. z. einer Gesch. d. zweiten pun. Krieges in F. C. Dahlmanns Forsch. II 2. Altona 1823. S. 5 ff. Becker ist widerlegt worden von Hudemann in Philol. 2. S. 635 ff. Vincke S. 128 ff. Gilbert S. 43. Mommsen R. G. I 9 S. 536 u. a. m.

Sardinien und Corsica rechnen liessen, dass die Römer bei der Formulierung des Friedensvertrags gerade an diese Inseln gedacht haben — was auch Hamilcar eingesehen haben solle — aber in der Absicht, den Frieden schneller zu bewerkstelligen, solche dunkle Ausdrücke gewählt hätten, deren richtige Bedeutung sie später bei günstiger Gelegenheit geltend zu machen beabsichtigten. Dieser Standpunkt Beckers ist natürlich nicht haltbar. Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass der erwähnte Zusatz nichts anderes war als, um Mommsens Worte zu gebrauchen, „eine redaktionelle Veränderung“. Ebenso sicher als es ist, dass die Römer bei der Feststellung der Friedensbedingungen nicht die Absicht hatten, Sardiniens und Corsicas Abtretung in dieselben mit einzubegreifen, für ebenso sicher müssen wir es halten, dass die Römer nicht im Jahre 238 v. Chr. mit einer solchen Auslegung derselben auftraten.[1] Eine Deutung in dieser Richtung, die in tendenziöser Absicht gemacht wurde, ist erst späteren Datums.

Spätere Geschichtsschreiber und Epitomatoren behaupten offenkundig, dass Sardinien im Frieden nach dem Schluss des ersten punischen Krieges an Rom abgetreten worden sei. So Orosius: condiciones autem erant, ut Sicilia Sardiniaque decederent;[2] [Aurel. Vict.] De vir.

[1] Dass die Römer es so gemacht hätten, hat zuletzt Holm III S. 31 behauptet. Vgl. betreffs der gegenteiligen Auffassung Mommsen I 9 S. 543 Anm. Meltzer II S. 354. — Nach Haltaus S. 451 Anm. 2 machten die Römer eifrige, wenn auch vergebliche Versuche, auch Sardinien zu erhalten. Bröcker S. 133 Anm. 27 will die Worte des Servius zu Verg. Aen. IV 628 auf den Frieden des Catulus beziehen und so die Neutralitätserklärung Corsicas in dieses Jahr verlegen. Vgl. oben S. 3 f.

[2] IV 11, 2.

ill.: — — Sardinia Siciliaque et ceteris insulis intra Italiam Africamque decederent;[1] AMPEL. Lib. mem.: praemium fuit Siciliae et Sardiniae possessio fertilissimarum insularum;[2] EUTROPIUS: Sardinienses, qui ex condicione pacis Romanis parere debebant.[3] Die Frage, wie eine solche Behauptung bei Orosius u. a. aufgestellt werden konnte, ist vielfach besprochen worden. Da wir wissen, dass LIVIUS die Hauptquelle dieser Männer ist, wäre die Sache ganz einfach, falls dieser in seinem Werk Sardinien gleichzeitig mit Sicilien an Rom hätte abtreten lassen. Dass dies der Fall gewesen sei, ist auch behauptet worden, zuletzt von MELTZER[4] und von HESSELBARTH[5] in dessen gross angelegter Arbeit über die dritte Dekade des Livius, während SCHERMANN[6] einen schwankenden Standpunkt einnimmt. Diese Frage, ob nämlich LIVIUS in seiner zweiten Dekade wirklich eine so dreiste Verfälschung eines historischen Faktums gewagt habe, wollen wir hier als letzten Punkt in Behandlung nehmen.

Die Gründe, welche für eine solche Behauptung sprechen und die auch von denen vorgebracht werden, die deren Tatsächlichkeit behaupten, sind z. T. in den Periochae zu LIVIUS XIX und XX, z. T. bei den Breviarienverfassern, z. T. in vereinzelten Stellen in LIVIUS' Schilderung des zweiten punischen Krieges zu finden. Was zuerst die Periochae betrifft, ist es wahr, dass der Friedensschluss des Catulus mit

[1] Kap. 41.

[2] Kap. 46, 2.

[3] III 2, 2.

[4] De belli pun. sec. primordiis. S. 13. G. d. K. S. 590.

[5] Hist.-krit. Unters. zur 3. Dekade d. Livius.

[6] S. 116 f.

Auslassung aller Friedensbedingungen am Ende von *Per.* XIX erwähnt wird, während wir gleich im Anfang von *Per.* XX lesen: Sardi et Corsi cum rebellassent, subacti sunt. Die Ereignisse des Jahres 238 v. Chr., wo Sardinien faktisch von den Römern occupiert wurde, werden also nicht erwähnt, die angeführte Stelle nimmt Bezug auf den Aufruhr, der bald darauf dort ausbrach.[1] Würden nun die Periochae ein verlässliches Zeugnis des Verlaufes der historischen Begebenheiten ablegen, so wie derselbe von Livius in seinen besonderen Büchern geschildert wird, hätte man allerdings eine Berechtigung in der angeführten Stelle in *Per.* XX einen Beweis dafür zu erblicken, dass Livius in dem Friedensvertage des Jahres 241 v. Chr. nicht bloss Siciliens, sondern auch Sardiniens Abtretung angegeben habe. Auf dieses Argument berufen sich Neuling[2] und Meltzer.[3] Den Periochae können wir aber keine solche Bedeutung beimessen.

Was die Art und Weise und die Zeit der Entstehung dieser Periochae anbelangt, hat sich früher vielfache Meinungsverschiedenheit geltend gemacht. Dass sie jedoch von einer einzigen Person gemacht sind, ist schon seit

[1] Den gleichen Sachverhalt finden wir bei Oros. IV 12, 2 f. Eutrop. III 2, 2. — Hesselbarth S. 82 hebt unter Hinweis auf eine eigentümliche Dublette bei Zonaras VIII 18, 9 (400 D) vgl. Kap 18, 3 (400 A) — das Glaubwürdige hervor, dass Livius bei seiner Schilderung des Aufruhres vom Jahre 236 v. Chr. die Reibereien mit römischen Kaufleuten erwähnt habe, die zwischen Rom und Karthago in der Zeit vor der Occupierung Sardiniens vorfielen, d. h. dass er den Aufruhr ausgeschmückt habe mit der Occupation entlehnten Einzelzügen.

[2] S. 56 f.

[3] De belli etc. S. 13.

langem bewiesen von HEYER, [1] vor allem aber von WÖLFFLIN, [2] die, gestützt auf eine in den Periochae an den Tag tretende Einheitlichkeit sowohl in der Wahl und der Behandlung des Stoffes, als in der Sprache, dies gegenüber älteren gegensätzlichen Theorien, die von NIEBUHR [3] und JAHN [4] vorgebracht wurden, klargelegt haben. Dieser „Verfasser" hat indessen seinen Auszug nicht aus dem eigenen Werke des Livius gemacht, sondern aus einer für uns verlorenen Livianischen Epitome. Diese *Epitome Livii* ahnte bereits NIEBUHR, [5] MOMMSEN [6] machte ihre Existenz glaubhaft und ZANGEMEISTER [7] bewies sie. Die Kenntnis derselben ist späterhin gefördert worden durch WÖLFFLINS, [8] AYS, [9] DRESCHERS [10] und SANDERS' [11] Forschungen, so dass „die Frage, ob überhaupt eine uns verloren gegangene Liviusepitome existiert hat, jetzt unbedingt mit Ja beantwortet werden kann". Nach SANDERS' bereits allgemein acceptierter Ansicht ist die Ent-

[1] Die Per. d. Livius in Jahrb. f. Phil. 111 (1875) S. 645 ff. Vgl. jedoch EUSSNER ebendaselbst S. 881 ff.

[2] Die Per. d. L. in Comm. Momms. S. 337 ff.

[3] NIEBUHR-ISLER Vorträge über R. G. I Berlin 1846. S. 58.

[4] T. Livii a. u. c. librorum Per. Lipsiae. 1853 Praef. S. 10 ff.

[5] R. G. III S. 479, 500.

[6] Die Chronik d. Cassiod. Sen. in Abh. d. sächs. Ges. d. Wissensch. III (1861). Phil.-hist. Cl. S. 551 ff. 696.

[7] Die Per. d. Livius in Festschrift z. Begrüssung der 36. Philol.-Vers. in Karlsruhe 1882 S. 87 ff.

[8] Siehe seine Aufsätze in Arch. f. lat. Lex. u. Gr. XI S. 1 ff., 79, 212 und 273. XII S. 336 ff. XIII S. 69 ff. und 173 ff.

[9] De Livii Epitoma deperdita.

[10] Beiträge zur Liviusepitome.

[11] Die Quellencontam. im 21. u. 22. Buche d. Liv. S. 18 ff. The lost Epitome of Livy in Univ. of Michigan Stud. Human. Ser. Vol. I (1904) S. 149 ff.

stehung dieser Epitome spätestens in das Jahr 30 n. Chr. zu verlegen, da, wie dieser Verfasser bewiesen hat, auch Valerius Maximus für sein Werk dieselbe benützt hat.[1] Nach diesem Zeitpunkt — und zwar gewiss nicht allzu lange nach demselben — haben wir die Entstehung der Periochae anzusetzen. Ihre Sprache trägt deutliche Spuren silberlateinischen Einflusses.[2]

Der Auszug aus dem Werk des Livius, der im Anfang des ersten Jahrhunderts n. Chr. hergestellt wurde, folgte keineswegs sklavisch der Quelle. Gestützt auf Verschiedenheiten zwischen den Periochae und Breviatoren auf der einen und dem erhaltenen Livius auf der anderen Seite, haben die im Vorhergehenden genannten Verfasser, vor allem die, welche zuletzt auf diesem Gebiet geforscht haben, gezeigt, dass die Unterschiede zwischen Livius und der sog. *Epitome Livii,* von der diese ausgehen, höchst ansehnlich sind, so bedeutend, dass sie Sanders[3] zu dem Ausspruch Anlass gegeben haben, dass diese Epitome — streng genommen — nicht, sei es als „Livius“ schlecht und recht, sei es als „Epitome Livii“, bezeichnet werden kann, sondern nur als „Römische Geschichte“, deren Hauptbestandteil allerdings Livius sei. Die Epitome hatte also ihren Namen a parte potiori.[4]

[1] Quellencontam. S. 45 ff.

[2] Madvig Praef. ad Per. in Madvig-Ussings Ausgabe von Livius Bd. IV 2 S. 6 Anm. Wölfflin in Comm. Momms. S. 349.

[3] Quellencontamination S. 50.

[4] Vgl. Wölfflin in Arch. f. lat. L. u. Gr. XIII S. 89: »Florus weicht, offenbar absichtlich, so oft und so stark von Livius ab, dass man die Vorstellung eines Liviusauszuges im modernen Sinne des Wortes aufgeben muss; mag Florus den Titel Epitome de Tito Livio auch selbst gewählt haben, so verstand er ihn eben so, wie ihn die Römer verstanden haben, a parte potiori, mit Wahrung und fleissiger Benützung des Rechtes eigener Zusätze und Abänderungen.«

Diese Veränderungen hatten ihren Grund bereits im Verkürzungsverfahren. Hiezu kam noch als ein wesentlicher Faktor die Kontamination. Dass der Epitomator sich ausser Livius noch anderer Autoren bedient hat, unterliegt keinem Zweifel.[1] Sicher stand auch der Epitomator in einem starken Abhängigkeitsverhältnis zu dem, was GILBERT "die Vulgata der mündlichen Tradition" nennt, deren Bedeutung auch SANDERS[2] anerkennt, und die natürlich in noch höherem Grade das Bedürfnis hatte, in grossen, unter sich scharf begrenzten Zügen die römische Geschichte zu zeichnen und dabei nicht zum Geringsten die Geschichte der Ausdehnung des römischen Reiches. Das Motto aller der vorgenommenen Änderungen war: In maiorem populi Romani gloriam. Diesem, wie es scheint, konsequent durchgeführten Prinzip hatte die Liviusepitome in wesentlichem Masse ihre Popularität zu verdanken.[3] Historische Unrichtigkeiten in den Periochae und übrigen aus der Livianischen Tradition sich herleitenden Werken müssen deshalb oft nicht Livius, sondern dem Epitomator zur Last gelegt werden. *Per.* XX liefert keinerlei Beweis dafür, dass LIVIUS im vorhergehenden Buche Sardinien bereits im Frieden des Jahres 241 v. Chr. unter die Herrschaft Roms hat kommen lassen.

Die wesentlich von der Livianischen Tradition abhängigen Verfasser, die, wie bereits erwähnt, mit "wunderbarer Eintracht" auch Sardinien im Frieden des Catulus abgetreten werden lassen, sind OROSIUS, PSEUDO-AU-

[1] Vgl. WÖLFFLIN in Arch. etc. XII S. 333 f., besonders S. 337 und 344. AY S. 47. SANDERS Quellencontam. S. 49. DRESCHER S. 49. u. a. St.

[2] Quellencontam. S. 49.

[3] DRESCHER S. 49.

RELIUS, AMPELIUS und EUTROPIUS. Auf die Zeugnisse dieser Verfasser berufen sich auch NEULING[1] und MELTZER.[2] Es ist allerdings richtig, dass alle die angeführten Schriftsteller auf LIVIUS zurückgehen, aber dabei ist dieselbe Zurückhaltung von Nöten, die bezüglich Periochae gilt: die Quelle ist nicht das Liviusoriginal, sondern die sog. *Epitome Livii.*[3] Ja, teilweise hat man hier vielleicht mit noch mehr Durchgangsstadien zu rechnen. Dieser Ansicht sind REINHOLD[4] und KORNEMANN,[5] die so wesentliche Verschiedenheiten zwischen OROSIUS u. a. einerseits und Eutropius u. a. andererseits finden, dass sie für die letztere Gruppe ein, zwar in der Hauptsache von der Epitome ausgehendes, "Chronikon" als die nächste Quelle annehmen.[6] SANDERS[7] opponiert gegen diesen "Stammbaum" und will die Verschiedenheiten erklären, indem er viele Redaktionen der Epitome Livii voraussetzt, die auf solchen Veränderungen beruhen sollen, wie sie sowohl von den Lesern als den Abschreibern nach dem eig-

[1] S. 56 f. — N. (der sich auf OROSIUS und AMPELIUS beruft) hebt seine Ansicht über LIVIUS als die Quelle der oben angeführten Behauptung gegen WÖLFFLIN Antioch. v. Syrak. u. Coel. Antipater. S. 40 und 79 hervor, der dafür eintritt, dass die Epitomatoren dieselbe aus einer Epitome des COELIUS geholt hätten. W. hat seine Ansicht nicht zu beweisen vermocht.

[2] De belli etc. S. 13. Vgl. De pace etc. S. 6.

[3] Vgl. zu dieser Behauptung die gleichen Verfasser, die ich kürzlich bei der Besprechung des die Periochae betreffenden ähnlichen Verhältnisses angeführt habe.

[4] Das Gesch.-werk d. Livius als Quelle späterer Historiker. Vgl. das Schema S. 13.

[5] Die neue Livius-Epitome aus Oxyrhynchus S. 68 ff, 88.

[6] WÖLFFLIN Arch. f. lat. L. u. Gr. XI S. 2 und KORNEMANN S. 78 heben die Möglichkeit weiterer Entwicklungsglieder hervor.

[7] The Lost Epitome of Livy S. 179 ff.

nen oder dem Gutdünken des Publikums gemacht worden sind. (Rein praktisch gesehen wird der Unterschied nicht so besonders gross zwischen SANDERS' "modifizierter" Liviusepitome und dem ursprünglich von REINHOLD aufgestellten "Chronikon", welchen Sachverhalt der letztere auch selbst zugibt.[1]

Unter diesen Umständen ohne Weiteres von diesen Breviatoren auf die Art und Weise des Livius, ein historisches Ereignis darzustellen, zu schliessen, ist deshalb sowohl schwierig als unberechtigt. In dem hier vorliegenden Falle liefern nicht die Breviatoren — sowenig als die Periochae — den gewünschten Beweis. Was wir durch Schlussätze aus letzteren wie aus den Periochae erlangen können, ist nicht der originale Livius sondern Epitome Livii. Dass aber diese Epitome Sardinien in die Friedensbedingungen eingeflochten hat, wird durch das übereinstimmende Zeugnis der angeführten Quellen ziemlich gewiss. Die Epitome richtete sich vor allem auf "Zusammenziehungen verwandter Ereignisse" oder, mit anderen Worten, sie war „eine Quelle, die das sachliche Interesse über das chronologische gestellt hat".[2]

"Bei jeder Nachricht, die wir aus den Epitomatoren schöpfen, ist die Untersuchung, ob wir es hier wirklich mit Livius zu thun haben, nothwendig." Unsere letzte Untersuchung muss also dem eignen Werke des LIVIUS gelten, d. h. Stellen bei ihm, wo Sardiniens Einverleibung in das römische Reich und die Art und Weise, wie diese stattfand, zu Sprache kommen. Gestützt auf solche Stellen fällt HESSELBARTH sein Urteil, während NEULING l. l.

[1] W. f. kl. Phil. 1905. Sp. 576.

[2] KORNEMANN S. 71. Vgl. GILBERTS (S 6 f.) Charakteristik einer solchen Epitome wie die Livianische.

und Meltzer[1] sich sowohl auf solche Stellen, wie auf die Periochae und spätere Historiker berufen. Die Stellen in der dritten Dekade des Livius, die aus solcher Veranlassung gewöhnlich zitiert werden, sind XXI 40, 5 (Scipio spricht): cum iis est vobis, milites, pugnandum, quos terra marique priore bello vicistis, a quibus stipendium per viginti annos exegistis, a quibus capta belli præmia Siciliam ac Sardiniam habetis; 41, 14 (aus der gleichen Rede): non de possessione Siciliæ ac Sardiniæ, de quibus quondam agebatur, sed pro Italia vobis est pugnandum; XXII 54, 11: compares cladem ad Ægatis insulas Carthaginiensium proelio navali acceptam, qua fracti Sicilia ac Sardinia cessere et vectigalis ac stipendiarios fieri se passi sunt. "Lauter Beweise", schreibt Hesselbarth, "dass Livius in der zweiten Dekade wirklich, wie die Epitome, die Epitomatoren und die Compendien thun, ausser Sicilien auch Sardinien gleich an Catulus hat abtreten lassen!"[2] Diese Stellen machen offenbar auch die für Meltzer wichtigsten Argumente aus. Dass dieselben an und für sich ausgelegt werden müssen als Ausdrücke dafür, dass Sardinien gleichzeitig mit Sicilien an Rom abgetreten worden ist, kann nicht geleugnet werden.[3] Aber teils ist dies nicht notwendigerweise gleichbedeutend damit, dass Livius suo loco die Sache so dargestellt habe,[4] teils wird die Bedeutung, welche diese Stellen von vornherein als Stütze für die obengenannte Theorie zu haben schei-

[1] Vgl. De pace etc. S. 6. — G. d. K. II S. 590.

[2] S. 51; vgl. S. 82 und 113.

[3] Vgl. Weissenborn zu Liv. XXI 40, 5.

[4] Vgl. die interessante Stelle XXI 1, 5, über die wir uns weiter unter äussern werden.

nen, bei einer näheren Untersuchung bedeutend reduziert.

Ausser auf die angeführten Stellen beruft sich Hesselbarth auf XXI 44, 7 (Hannibal spricht): parum est quod veterrimas provincias meas Siciliam ac Sardiniam adimis (sc. superbissima gens)? etiam in Hispanias et, inde si decessero, in Africam transcendes?[1] Hesselbarth hebt hervor, dass Sicilien und Sardinien hier, „obwohl die Trennung auch rhetorisch wirksamer gewesen wäre, zusammen genannt werden", und erblickt darin einen Beweis für seine Ansicht. Ich gebe zu, dass der Zusammenhang es nahe legt, dass eine Veränderung von „Siciliam ac Sardiniam" in z. B. „primum Siciliam deinde Sardiniam", d. h. eine deutliche Markierung des Umstandes, dass diese Inseln successive in den Besitz Roms gekommen seien, an dieser Stelle (und übrigens bloss hier) rhetorisch wirksamer gewesen wäre. Aber ist es erlaubt zu schliessen, dass die Ausserachtlassung dieser Gelegenheit, sich eines grösseren oratorischen Effektes zu bedienen, darauf beruht habe, dass Livius durch seine Formulierung der Friedensbedingungen in der zweiten Dekade gebundene Hände gehabt habe? Gewiss mit nichten. Denn die Veranlassungen, die beiden Inseln in der vorliegenden Weise zusammen zu erwähnen, müssen dazu als viel zu zahlreich und naheliegend angesehen werden.[2]

Die Stellen, auf welche sich Hesselbarth und die

[1] Hesselbarth S. 50. So in der Hauptsache auch Madvig Emend. Liv.[2] Kbhvn. 1877 S. 271 f., während Weissenborn-Müller Liv. XXI 9. Aufl. 1900 eine andere Lesart aufnimmt, die jedoch auf unsre Untersuchung keinen Einfluss hat.

[2] Es waren ja, beispielsweise, bloss drei Jahre, welche zwischen dem Friedensvertrag und der Occupation lagen.

genannten Verfasser mit dem besten Recht berufen zu können scheinen, sind XXI 40, 5, zu der 41, 14 gehört und XXII 54, 11, besonders die letztere. Die erstere Stelle wird von Weissenborn unter Hinweis auf XXI 1, 5 für rhetorische Übertreibung erklärt, eine Erklärung, welche Meltzer unzulänglich findet.[1] Diese Unzulänglichkeit kann ich für meinen Teil schwer begreifen. Es kann niemals geleugnet werden, dass sowohl an diesen Stellen wie an den übrigen in dieser Dekade, wo Sicilien und Sardinien in unmittelbarem Zusammenhang erwähnt werden, dadurch ein grösserer rhetorischer Schwung erreicht wird, dass man beide unmittelbar in Zusammenhang mit dem sicilischen Kriege bringt, als durch eine Darstellungsweise, die geeignet gewesen wäre, den wirklichen Verlauf zu kennzeichnen.[2] Hiezu kommt noch die Abneigung der Römer in diesem Fall die historische Tatsache öfter als nötig hervortreten zu lassen. Ich habe übrigens andere Stellen gefunden, die mit ungefähr ebensoviel Berechtigung als Beweise von Hesselbarth und seinen Meinungsgenossen angeführt werden könnten, von keinem jedoch erwähnt werden, XXI 53, 4 (eine Rede des Sempronius, indirekt erzählt): non Siciliam ac Sardiniam victis ademptas, nec cis Hiberum Hispaniam peti, sed solo patrio — — pelli Romanos; und XXX 30, 7 (Hannibal spricht): neque enim ne vobis quidem Sicilia ac Sardinia satis digna pretia sunt pro tot classibus, tot exercitibus, tot tam egregiis amissis duci-

[1] De pace etc. S. 6 Anm. 3: non sufficit. — Man beachte seine Worte im Folgenden: Ceterum quicumque vel hoc (Weissenborns Erklärung) fieri potuisse concedit, agnoscit, quam non difficilis in ea re a veris ad falsa homini Romano transitus fuerit.

[2] Mit Ausnahme von, wie aus dem Obigen hervorgeht, XXI 44, 7.

bus.[1] Denn mit victis und pro tot classibus — — — amissis wird natürlich nur auf den ersten punischen Krieg angespielt.

Wie wir bemerken, haben wir es an allen diesen Stellen mit Reden zu tun, ein Umstand, der beachtet werden muss. Die Erwähnung von Sicilien und Sardinien war, nach den zitierten Stellen zu urteilen, eine Art Agitationsmittel, das von den Heerführern beider Parteien eifrig angewendet worden zu sein scheint. Unter diesen Umständen muss man natürlich mit Konsequenzschlüssen in der bewussten Richtung doppelt vorsichtig sein. XXII 54, 11 ist allerdings nicht Bestandteil einer Rede, aber die ganze spätere Hälfte dieses Kapitels, in dem Livius Roms Lage nach der Schlacht bei Cannae schildert, ist mit so reichen rhetorischen Mitteln ausgeschmückt, wie nur immer irgend eine Rede es sein kann.[2] Wenn Livius schreibt: qua (scil. clade ad Aegatis insulas accepta) fracti Sicilia ac Sardinia cessere, brauchen diese Worte, die, wie Hesselbarth sagt, "am allerdeutlichsten" für seine Theorie sprechen, nur zu bedeuten: Die Schlacht bei den Aegatischen Inseln zwang die Karthager zu einem Frieden, in dem sie auf Sicilien verzichteten; aber sie waren durch den Krieg so erschöpft,[3] dass sie Sardinien nicht zu halten vermochten, als die Römer Ansprüche auf diese Insel erhoben. Für eine solche Auslegung der Stelle, spricht, wie gesagt, die rhetorische Umgebung derselben.

[1] XXI 43, 6, wo Hannibal redet, ist ohne Bedeutung für uns.

[2] Vgl. § 8: itaque succumbam oneri neque adgrediar narrare, quæ e dissertando minora vero faciam.

[3] In Wirklichkeit kam ja auch noch der Aufruhr in Afrika hinzu.

Ein paar Gedankenglieder sind übersprungen, das ist alles. [1]

Aber wenn nun auch alle jetzt angeführten und behandelten Stellen — wie die Periochae und die Werke der Epitomatoren — keinen Beweis dafür liefern, dass Livius im Frieden des Catulus die Abtretung Sardiniens an Rom erwähnt habe, findet sich statt dessen ein Passus bei Livius, der klar und deutlich dagegen zu sprechen scheint. Dieser ist die bereits mehrmals erwähnte Stelle XXI 1, 5, wo Hamilcar seinen Sohn zu dem berühmten Eid bewegt: angebant ingentis spiritus virum Sicilia Sardiniaque amissae; nam et Siciliam nimis celeri desperatione rerum concessam et Sardiniam inter motum Africae fraude Romanorum stipendio etiam insuper

[1] M. E. braucht man also WÖLFFLINS Erklärung gar nicht heranzuziehen, der Antiochus etc. S. 79 behauptet, dass LIVIUS' gegenüber XXI 1, 5 kontrastierende Aussagen XXI 40, 5 und XXII 54, 11 darauf beruhen, dass seine Quelle hiefür COELIUS ANTIPATER gewesen sei. Die Darstellung der Friedensbedingungen des Jahres 241 v. Chr. bei dem letzteren findet Wölfflin, wie oben erwähnt, bei den Epitomatoren wieder. Seine Einwirkung auf das Werk des Livius wittert er besonders in den Reden. »L. ist von seinen Reden mehr abhängig als man gewöhnlich glaubt. Denn wie soll man es anders erklären, dass L. in der historischen Erzählung dem Polyb. folgend die Verdrehung des C. verwirft, als sei Sardinien schon im ersten punischen Kriege an Rom gefallen, in einzelnen Reden aber gleichwohl diesen Standpunkt festhält? So XXI 40, 5 und XXII 54, 11.« — Die Reden, welche Livius XXI 40—44 wiedergibt, verraten eine so offenkundige Ähnlichkeit mit den bei POLYB. III 63—64 zu findenden, dass sie auf den letzteren zurückgehen müssen, sei es nun direkt oder indirekt durch eine Zwischenhand. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Livius in dem hier vorliegenden Teil seines Werkes und Polybius herrscht bekanntlich grosse Meinungsverschiedenheit; vgl. SANDERS Quellencontam. S. 4 ff. Vgl. fernerhin betreffs des Verhältnisses

inposito interceptam. HUDEMANN[1] sagt, dass Livius hier "mit wenigen, aber inhaltsschweren worten über das verfahren seines volkes das verdammungsurtheil spricht und mit den worten inter motum Africae den zeitpunkt selbst auf das genaueste und das bestimmteste angibt." Hudemanns Worte bedürfen einiger Einschränkung. Diese Worte bei Livius: fraude Romanorum interceptam dürfen natürlich nicht zu weit ausgeschlachtet werden, da sie ja doch als die Gedanken eines Karthagers angeführt werden und nicht als die des Livius, und dadurch ihr wesentliches Gewicht für die Römer verlieren. Dass Livius sie ohne Vorbehalt anführt, wie WÖLFFLIN[2] hervorhebt, ist nicht richtig, wenn wir den Wortlaut des § 3 im gleichen Kapitel erwägen: indignantibus — — — Poenis quod superbe avareque crederent inperitatum victis esse. Aber interessant bleibt in jedem Fall die Stelle. Diese Befolgung der schönen Regel "audiatur et altera pars" bei Livius weist mit Notwendigkeit, dass die römische Advokatur der Aneignung Sardiniens durch die Römer in Livius noch keinen all zu weit vorgeschrittenen Vertreter hatte.

Dass Livius ein absprechendes Urteil über das Betragen der Römer fälle, wo er bloss die Gedanken des Hamilcars ausspricht, kann man nicht sagen. Aber durch die indirekte Form, in der der Ausspruch auftritt, kann

zwischen diesen Reden bei Polybius und Livius EGELHAAF Vergleichung d. Berichte d. Polyb. u. Liv. Jahrb. f. Phil. Supplbd. 10 S. 478 ff.

[1] Phil. 2. S. 633.

[2] Antiochus etc. S. 99 in den Berichtigungen: »'Sardiniam fraude interceptam' von L. allerdings nur als Ansicht Hamilcars eingeführt, aber auch nicht bestritten».

man die Bedeutung der Stelle im Übrigen nicht annullieren. Einen solchen Versuch machen NEULING und HESSELBARTH, wenn sie sagen, dass die Stelle eben deshalb keineswegs gegen ihre Ansicht spreche, Sardinien sei nach Livius sogleich an Catulus abgetreten worden.[1] NEULING will auch, wie MELTZER eine Erklärung des scheinbaren Widerspruches darin finden, dass Livius hier den Polybius als Quelle benützt habe.[2] Dies ist auch sicher der Fall gewesen, wie von HESSELBARTH[3] und übrigens allgemein zugestanden wird. Aber die Bedeutung der Stelle wird kaum von diesem Umstand berührt. Als Tatsache bleibt doch stehen, dass Livius hier mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, allerdings durch den Mund eines Karthagers, zu erkennen gibt einmal die Zeit, wo Sardinien von Rom "erobert wurde" (inter motum Africae),[4] zum zweiten dass die Karthager sich übervorteilt fühlten (fraude Romanorum), zum dritten, dass damals gleichzeitig Karthago ein Tribut aufgebürdet wurde (stipendio etiam insuper inposito).

[1] Aus Irrtum schreibt Neuling l. l.: at illis verbis Livius non suam sed Hannibalis sententiam proposuit. SCHERMANN S. 117 begeht, indem er sich auf das gleiche Argument beruft, den gleichen Fehler. — HESSELBARTH S. 113 f.: — — dass er hier hingegen — in indirekter Rede, um nicht mit sich selbst in unmittelbaren Widerspruch zu kommen — sich so ausdrückt: et Sardiniam etc.

[2] NEULING l. l. neque fortasse ipse ea excogitavit, sed e Polybio mutuatus est. MELTZER De belli etc. S. 13: — — neque obstat, quod inde a libro XXI Livius magna ex parte ad eam rei tractandae rationem transiit, quam primus Polybius instituerat.

[3] S. 112 f.

[4] Zur Frage, inwiefern die Occupation tatsächlich während des Aufruhres geschah, wie LIVIUS hier u. A. behaupten, oder ob danach, wie POLYBIUS berichtet, vgl. GILBERT S. 37 ff. HESSELBARTH S. 72 ff.

Nach Neuling hat Livius Sardinien unter den Friedensbedingungen des Jahres 241 v. Chr. ausdrücklich erwähnt. Diese Auffassung teilen, soweit ich verstehen kann, Meltzer und Hesselbarth, die ja behaupten, dass ausser Sicilien nach Livius auch Sardinien gleich an Catulus abgetreten wurde. Das heisst, sie sind sich darin einig, dass Livius nicht in einem vom Friedensvertrag losgelösten Zusammenhang, mit anderen Worten dass er überhaupt nicht die faktische Einverleibung Sardiniens in das römische Machtgebiet besprochen habe, sondern dass er vielmehr unter Übergehung dieser im Jahre 238 v. Chr. eintreffenden Begebenheiten erst von Neuem der Insel im Zusammenhang mit dem Aufruhr gedacht habe, der bald genug dort ausbrechen sollte. Gegen eine solche Auffassung spricht bestimmt eine derartige Stelle wie XXI 1, 5: Sardiniam inter motum Africae fraude Romanorum stipendio etiam insuper inposito interceptam. Darf man annehmen, dass Livius nach der obengenannten Darstellungsweise gleich im Anfang des 21. Buches eine solche meinetwegen von Polybius inspirierte Stelle hat einführen können, die in nicht weniger als drei Hinsichten ihn selbst widerlegt? Für das Problem, das es in Bezug auf die letztere Stelle zu lösen gilt, ist die Frage die wichtigste: wo und wie hat Livius davon gesprochen — was wir als von ihm geschehen annehmen müssen — dass gleichzeitig mit der Einverleibung Sardiniens in das römische Reich Karthago ein neuer Tribut auferlegt worden sei?

Nach meiner Ansicht gibt es bloss eine Art und Weise, die für Livius notwendige Verteidigung der römischen Besitzergreifung von Sardinien auszulegen, die allen Widerspruch beseitigt, den man bis jetzt offen, oder

indirekt durch Weginterpretierungsversuche als in XXI 1, 5 liegend zugestanden hat. Und diese ist ganz einfach die, dass Livius, an der Stelle wo er die Einverleibung Sardiniens in das römische Machtgebiet erwähnt hat, allerdings auf den Vertrag des Catulus hingeweisen hat und, genauer, auf die Bestimmung betreffs der kleinen Inseln — wobei er natürlich den Ausdruck "um Sicilien herum" angewandt hat — aber so, dass er keineswegs geltend zu machen versucht hat, dass Karthago eine solche Deutung der Friedensbestimmungen beabsichtigt oder anerkannt habe. Ebenso wie in einem Kontrakt zwischen zwei Personen durch ein Übersehen des einen ein Punkt hineinkommen kann, der in seinen Konsequenzen gegen die Absicht und die Interessen dieser Person streitet, so ist hier nach der von Livius ausgesprochenen oder von ihm bloss so verstandenen Meinung der Fall gewesen in diesem Kontrakt zwischen zwei Staaten. Hiebei bedeutet es nichts, dass die Friedensbestimmung lautete: zwischen Italien und Sicilien, denn die Vertauschung derselben gegen die oben genannte scheinbar wenig veränderte Bestimmung ist ja gerade ein Glied in der Advokatur für Rom. Dann ist es kein Widerspruch mehr, dass Livius XXI, 1 davon spricht, dass die Karthager über eine fraus Romanorum (§ 5) erbittert waren, quod superbe avareque crederent inperitatum victis esse (§ 3). Und dann gibt es nichts, das es unglaublich erscheinen lässt, dass Livius auch den Umstand berichtet habe, dass die Römer, als sie als Konsequenz des Friedensvertrages sich in den Besitz der Insel gesetzt haben, da sich die Karthager dieser Handlungsweise widersetzten, ihnen einen neuen Tribut aufgezwungen haben.

Das Resultat unsrer Untersuchung ist also:

1. Livius hat die Friedensbedingungen nicht so formuliert, dass die Abtretung Sardiniens ausdrücklich erwähnt wird.

2. Livius hat erwähnt, dass die Römer einige Zeit nach dem Friedensvertrag — dass er dabei den Aufruhr in Afrika erwähnt habe, ist wenig wahrscheinlich und auch nicht notwendig, anzunehmen — und gestützt auf eine Bestimmung in demselben, die so formuliert war, dass die Inseln um Sicilien herum an Rom abgetreten werden sollten, sich Sardiniens bemächtigt haben, und dass die Römer bei derselben Gelegenheit Karthago, das Widerstand leistete (natürlich ungerechtfertigterweise), einen neuen Tribut abzwangen.

3. Es lässt sich nicht beweisen, ob Livius in seinem 20. Buche diesen Verlauf in chronologischer Reihenfolge geschildert hat oder ob er es in seinem 19. Buche nach und zwar als Ergänzung zum Frieden getan hat.

4. Kein Grund berechtigt uns zur Annahme, dass Livius zur Verteidigung seiner Landsleute die Friedensbestimmungen so stark ausgeschlachtet habe, dass er gesagt hätte, Sardinien sei ursprünglich darin gemeint gewesen.[1]

---

[1] Zuletzt will ich der Vollständigkeit halber erwähnen, dass nach der handschriftlichen Lesart von *Digest.* I 2, 2, 32 Pomponius geschrieben hat: capta deinde Sardinia, mox Sicilia. An dieser Stelle ist natürlich mit Mommsen die Änderung vorzunehmen (siehe R. Str II ² S. 189 Anm. 6): capta deinde Sicilia, mox Sardinia.







DG 243 .25 E4

Eliaeson, Ake
Beiträge zur Geschichte Sardiniens und Corsicas im ersten punischen Kriege

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

